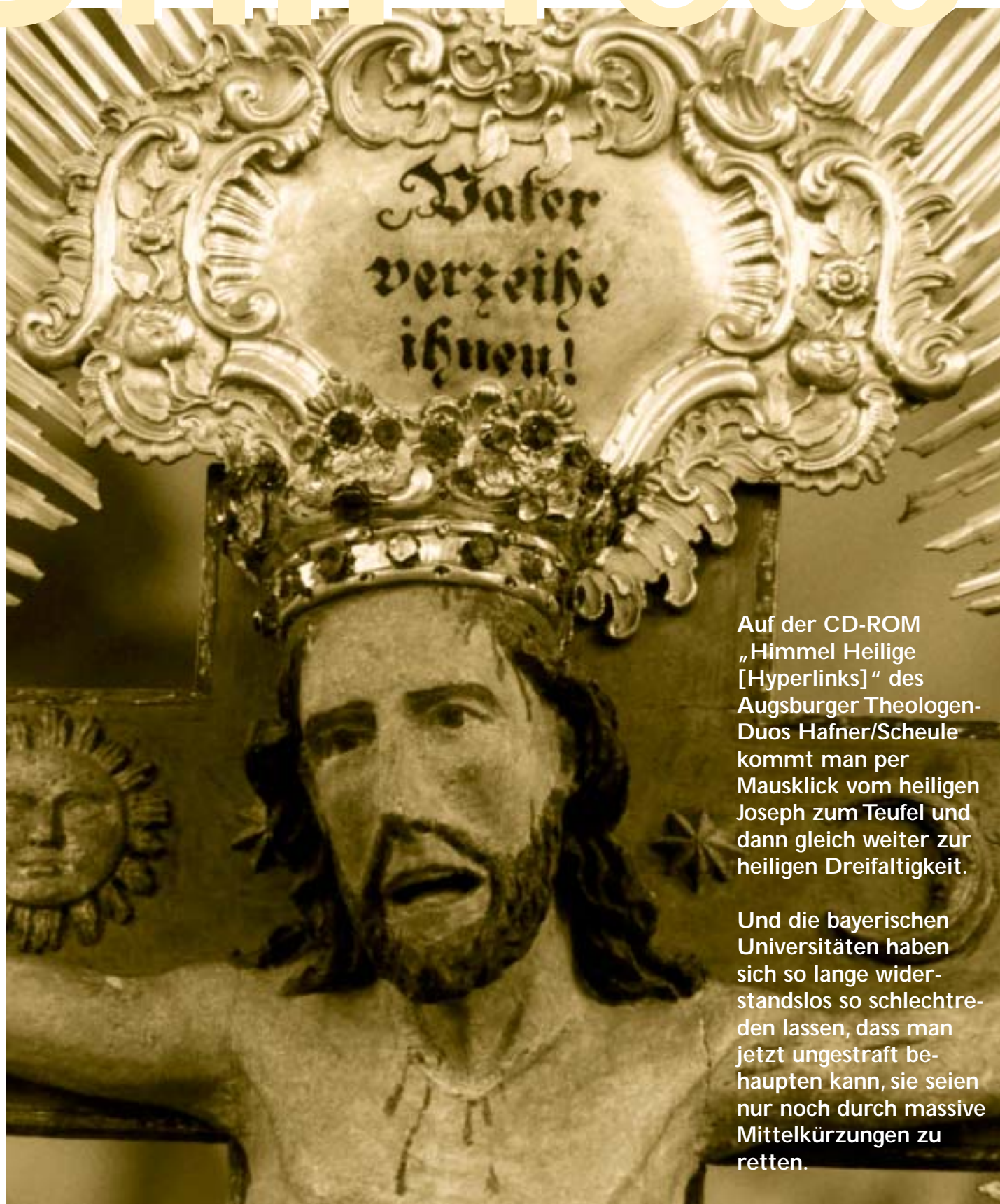


UniPress

4 - 6/Dezember 2003



Auf der CD-ROM „Himmel Heilige [Hyperlinks]“ des Augsburger Theologen-Duos Hafner/Scheule kommt man per Mausklick vom heiligen Joseph zum Teufel und dann gleich weiter zur heiligen Dreifaltigkeit.

Und die bayerischen Universitäten haben sich so lange widerstandslos so schlechtreden lassen, dass man jetzt ungestraft behaupten kann, sie seien nur noch durch massive Mittelkürzungen zu retten.

Kunst leben
Kunst leben
Kunst leben

Liebe Freunde und Gäste des Kunstsommers,

Der Kunstsommer hat Freunde und braucht sie!

Als Sommerakademie der Schönen Künste mit 16jähriger Tradition in Kloster Irsee, bietet der Schwäbische Kunstsommer während einer Intensivwoche Workshops in kleinen Gruppen; er fördert den Dialog verschiedener Kunstdisziplinen und regt zu übergreifender Zusammenarbeit an. Durch die Präsenz renommierter Meister als Workshopleiter, durch die Auswahl der Teilnehmer nach strengen Qualitätskriterien und die Gestaltung eines in jeder Beziehung geeigneten Umfeldes bietet der Schwäbische Kunstsommer eine einzigartige Möglichkeit, eigene künstlerische Kompetenz zu erhöhen und künstlerische Erfahrung zu erweitern.

Der Schwäbische Kunstsommer wird gemeinsam von der Universität Augsburg, Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW), und der Schwabenakademie Irsee getragen. Namhafte Stiftungen und Verbände, schwäbische Unternehmen und Firmensponsoren sowie kommunale und staatliche Stellen fördern diese Sommerakademie und vor allem die Möglichkeit der Teilnahme von Studenten und Nachwuchstalenten mittels Stipendien und zweckgebundenen Spenden.

Es ist an der Zeit, auch den persönlichen Freunden des Schwäbischen Kunstsommers eine Möglichkeit zu geben, den Kunstsommer sowohl als Gesamtkunstwerk wie auch als Zukunftsprojekt zu fördern, das besonders jungen Menschen offen stehen muss. Folgende Wege der finanziellen Privatunterstützung bieten wir an:

1. Sie werden **Freund des Kunstsommers**.

Für einen Jahresbetrag von 60,- € werden wir Sie im Programmheft des Kunstsommers namentlich aufführen.

2. Sie werden **Pate eines Teilnehmers**.

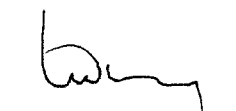
Mit 600,- € übernehmen Sie das Stipendium für einen jungen Künstler, der zu einem der angebotenen Meisterkurse zugelassen worden ist. Neben der Erwähnung im Programmheft werden Sie zur Eröffnung und zum Abschluss des Kunstsommers eingeladen


3. Sie werden **Mäzen eines Meisters** und seines Kurses.

Als solcher übernehmen Sie mit 2000,- € einen wesentlichen Aufwandsanteil für die Finanzierung eines Meisterkurses. Sie werden bei der Ankündigung des Kurses im Programmheft als Mäzen eigens aufgeführt – gegebenenfalls mit Logo – und zu einem Essen im Kunstsommer eingeladen, bei dem Sie Meister und Kursteilnehmer kennen lernen können. Bei Eröffnung und Abschluss des Kunstsommers sind Sie unser Gast.

Selbstverständlich erhalten Sie für alle Geldzuwendungen eine Spendenquittung.

Wir freuen uns auf Sie im Kreis der Freunde des Kunstsommers!


Dr. Michael Kochs


Dr. Rainer Jehl


Beitragsformular auf S. 87

Das Editorial diesmal ...
Liebe Leserinnen
Liebe Leser

„profilbildend
eingespart.“

Und außerdem
ist das gegenwärtige
Thema Nr. 1 – die An-
kündigung, dass man den
Universitäten (im Interesse
unserer noch nicht geborenen,
aber dann irgendwann gottlob mal
schuldenfreien Kinder selbstredend)
10 % des Haushalts kappen werde
(sorry, keine Dramatisierung bitte!
Denn es sind ja angeblich nur noch 5
%, will heißen: „Bingo!“, jubelte der
Pianist, „sie werden mir nur noch 5
Finger abhacken und nicht, wie ange-
droht und damit ich künftig noch bes-
ser spielen kann, alle 10!“ – definitiv
kein gutes Thema für ein flockiges
UniPress-Editorial. Jedenfalls dann
nicht, wenn sich der Schreiberling sei-
ner Fähigkeit zur grenzenlosen Selbst-
beherrschung oder besser: Selbstver-
leugnung nicht so ganz sicher ist und
dementsprechend die Hosen voll hat,
sich, wenn er erst mal anfangen wür-
de, womöglich um Kopf und Kragen
zu schreiben.

Beherrschte Grüße also von


Klaus P. Prem

■ „Nacht der Wissenschaft“ und „Woche der Universität“: ein primär fotografischer Rückblick, aber unter besonderer Berücksichtigung der Zusammenarbeit mit der Universitätsstadt Augsburg und ihrem VÜD 5

■ Zwar Regen, aber Frischluft: Bilder vom Campus-Open Air 2003 10

■ Der Preis des Außenministers zielt eine solide Projektbilanz: „Willkommen an den Augsburger Hochschulen“ läuft rund 14

■ Regionale Industrie will das AMU auf Dauer 16

■ Eine Forschungsstelle für türkisches Recht 17

■ EU fördert Wirtschaftsfranzösisch am Sprachenzentrum 18

■ 59 Studierende aus 15 Ländern beim Internationalen Sommerkurs 19

■ Sumaya Farhat-Naser Gastdozentin an der Universität Augsburg 20

■ ICIE: Augsburger Knoten im Netz der weltweiten Informationsethik 21

■ eMAG: Praxisnaher Sprachunterricht mit greif- und lesbarem Ergebnis 22

■ Verborgenes Atom gesehen: Erstmalige Abbildung der vollständigen Graphit-Oberflächenstruktur 23

■ Neuartige Oxide für kleinere und schnellere Transistoren 24

■ Auf dem Weg zum Quantencomputer 25

■ Mit den Engeln surfen: per Mausclick zur Dreifaltigkeit 26

■ Wiedergeburt: die Rekonstruktion der Peutinger-Bibliothek 28

■ Italiano come lingua madre: ein Projekt am Sprachenzentrum 32

■ Recht in Europa: Festgabe unterstreicht internationale Ausrichtung der Augsburger Juristen 33

■ Initiative Friedens- und Konfliktforschung: Ulrich Eckern über den Stand der Dinge 34

■ Ist Krieg „bäh“? Daniel Cohn-Bendit – sehr differenziert 34

■ Neu in den Schriften der Philosophischen Fakultäten: Diktatur, Demokratisierung und Soziale Anomie: 36

■ Neu in den Schriften des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre: Umweltkompetenz als neue Kulturtechnik 36

■ Van Gogh visualisiert Verkehrsflüsse: eine neue Software von René Keller 37

■ Vom Ayrar zum i-Run: Medien & Kommunikation auf den Spuren neuer Produkte & Kampagnen 40

■ Bevölkerungsforschung: Augsburger Beteiligung an DFG-Schwerpunktprogramm 42

■ In Augsburg: 5th International Conference on AIKI Extensions 43

■ Gelehrter der Anschauung: über Francesco Bianchini und die gelehrte Welt um 1700 46

■ Bewältigung des Unplanbaren: Rückblick auf NAKIF-Fachtagung 50

■ ERASMUS-Programm der Anglisten: über 250 Studierende in 15 Jahren 51

■ Pitt hält fit: über zwei Wochen mit 13 KommilitonInnen aus Pittsburgh in Augsburg 52

■ Go east! Über's Studieren in Osteuropa 54

■ Integration durch Sport 55

■ Aus ganz Europa: 8. AEGEE Summer University 56

■ Ludovic Dakossis Benin 57

■ Jüdisch-christlicher Dialog in Krakau 58

■ Millenniumsgastpoet Simon Armitage 59

■ Studenten an der Kettensäge 61

■ Angewandte Literaturwissenschaft: der Bayerisch-Schwäbische Literaturpreis 2003 62

■ Der Unbestechliche: Rainer Zeeb verabschiedet Luitpold Riepp 67

■ Neu an der Universität sind die Profs. Drs. Wolfgang Brütting und Petra von Gemünden 68

■ Neu im Leitungsgremium ist Prorektor Prof. Dr. Alois Loidl 70

■ Neuer GdF-Vorsitzender ist Werner Lauterbach 71

■ Friedenspreis für Wissenschaftspreisstifter Helmut Hartmann 72

■ Gut gelehrt hat Dr. Franz Leisch 73

■ Ehren, Ämter & Erfolge 74

■ UniPressInfo: öffentliche Veranstaltungen im Dezember 2003 ff. 78

■ Und dann noch was – aus der guten alten Zeit 86

GUTE NACHT der Wissenschaft!

Das Bekenntnis der neuen Augsburger Stadtregierung, eine Universitätsstadt regieren zu wollen, aufgreifend, hat die Universitätsleitung zu Beginn dieses Jahres beschlossen, es zum Abschluss des akademischen Jahres 2002/03 nicht beim traditionellen „Tag der Universität“ zu belassen, sondern mit einer ganzen „Woche der Universität“ zu klotzen und zum Auftakt dieser Woche der Augsburger Bevölkerung mitten in der Stadt – im Rathaus und im Zeughaus – in der ersten, von Universität und Stadt gemeinsam veranstalteten Augsburger „Nacht der Wissenschaft“ Geschmack auf mehr – auf die anschließenden „Tage der Forschung“ auf dem Campus etwa – zu machen.

Die Auftaktkonzerte im Goldenen Saal des Rathauses und im Rokosaal der Regierung von Schwaben (siehe S. 8) waren gut besucht, die Verleihung des Schwäbischen Literaturpreises – ebenfalls im Rokosaal – war der Renner (siehe S. 62 ff.), und das Zeughaus – samt Biergarten – war voll in jener Bilderbuchsommernacht vom 28. auf den 29. Juni – voll mit über 30 Einzelveranstaltungen von Augsburger WissenschaftlerInnen aller Fakultäten und voll mit Publikum (siehe S. 6 f.).

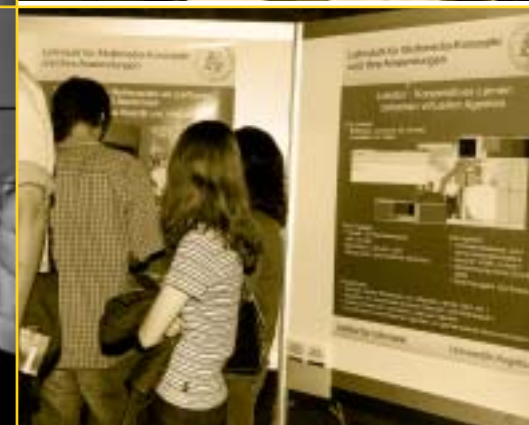
Und die Zusammenarbeit mit der Stadt hat auch ganz gut geklappt. Der Oberbürgermeister war zwar leider verhindert, aber die stellvertretende Anwesenheit von Frau Bürgermeisterin Leipprand bei der ersten Augsburger „Nacht der Wissenschaft“ zeigte doch, dass die Universität aus städtischer Perspektive schon irgendwie Chefsache ist. Außerdem musste die Universität anlässlich dieser gemeinsamen universitär-städti-

schen Veranstaltung keine Miete für die Nutzung der guten Stuben der Stadt zahlen. Die Zusammenarbeit mit den Hausmeistern vor Ort klappte ausgezeichnet. Und als besonders engagiert erwies sich der als VÜD bekannte städtische Verkehrsüberwachungsdiens: Angesichts der Menge an Straßzetteln, mit denen die während der Aufbauphase im Zeughaus – mangels Alternative – in Parkverboten temporär abgestellten Transportfahrzeuge der Universität zugekleistert wurden,

kann man wohl sogar davon sprechen, dass die VÜD-MitarbeiterInnen es waren, die seitens der Stadt wohl am intensivsten zum Gelingen dieser ersten, von Universität und Stadt – wie gesagt – gemeinsam veranstalteten Augsburger „Nacht der Wissenschaft“ beigetragen haben.

Beste Voraussetzungen für eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Universität und Stadt in Richtung Universitätsstadt. Packen wir's an! UniPress





Zwei

KONZERTE

– das eine mit dem Kammerchor und dem Bläserquartett des collegium musicum im Goldenen Saal des Rathauses und mit der Uraufführung von Werken von Komponisten aus der Zeit des Rathaus-Erbauers Elias Holl (oben), das zweite mit Darbietungen von AbsolventInnen des Lehrstuhls für Musikpädagogik im Rokokosaal der Regierung von Schwaben, führten am Nachmittag des 28. Juni 2003 in die „Nacht der Wissenschaft“.



Fotos: C. Holscher

Auf in den

KAMPF!

Mit einem symbolischen Aufschlag eröffnete Rektor Prof. Dr. Wilfried Bottke ...



... unter den kritischen Blicken sichtlich beeindruckter Kollegen (v.l. Phil.-Soz.-Dekan Wiater, Prorektor Opitz, Professor Pfaff und FH-Präsident Körner) ...



... die neue Beachvolleyball-Anlage des Sportzentrums. Die Einweihungsfeier fand während der Woche der Universität im Rahmen des Jubiläums „30 Jahre Sportzentrum und Hochschulsport“ statt. Ein Turnier auf dem neuen Sandplatz, Wettkämpfe in Streetball, Tennis, oder Golf und eine Menge weiterer Möglichkeiten mitzumachen, standen auf dem Programm. Bottke dankte unter anderem der Gesellschaft der Freunde der Universität, die sich an der Finanzierung der neuen Beachvolleyball-Anlage beteiligt hat. Angesichts des Beach-Bilderbuchwetters im Juni waren die Felder schon einige Wochen vor der offiziellen Eröffnung freigegeben worden. UniPress/GüB

Fotos: G. Bartsch, C. Holscher, F. Schöllhorn



DIE „LULU DER

BERGE“ BEI DER

WOCHE DER

(ALPEN-)UNIVERSITÄT

AUGSBURG



Starke Bilder und Dialoge und eine anrührende Musik begleiteten die „Geierwally“ während der Woche der Universität durch drei ausverkaufte Aufführungen des gleichnamigen Stücks nach einem Roman von Wilhelmine von Hillern. Unter Regie von Martin Wölmüller hatten die Volkskunde-StudentInnen von Prof. Dr. Sabine Döring-Manteuffel (links mit Hut und Schal) im Rahmen eines Seminars über das Volkstheater der Gegenwart diese Produktion auf die Beine gestellt. Sie orientierte sich an den historischen Bedingungen der Menschen in den Tiroler Alpen um die Jahrhundertwende und zeigte die Wally als eine Frau, die sich aus den engen Fesseln dörflicher Hierarchien befreit. Ihr Geier hilft ihr, in der Einsamkeit des Murzoll-Gletschers mit den Folgen ihres eigenmächtigen Handelns fertig zu werden. Fotos: C. Holscher



Zugegeben, übers Wetter zu reden, ist nicht besonders originell. Aber in Sachen

Frischluft 2003

kommt man ...





... wohl nicht drum herum: Der 3. Juli war wahrscheinlich der einzige Tag in diesem Sommer, an dem es länger als fünf Minuten geregnet hat. Deshalb kamen ein paar Leute weniger als erwartet zum Campus Open Air. Okay, das reicht jetzt aber auch wieder, genug vom Regen, reden wir über was anderes:

Zum Beispiel über die gut 7500 Leute, die bei „Frischlufft“ jede Menge Spaß hatten. Kollektiv hüpften die Fans von „Fettes Brot“ oder „Deichkind“ den Rasen matschig und schwenkten Arme und Hände im Chor zur Musik von „Wir sind Helden“ oder den „Sternen“. Die Anstrengung der Organisatoren hat sich gelohnt: „Bands und Zuschauer waren begeistert“, sagt Michael Conrad vom AStA-Kulturreferat. „Es war ein Riesen-stress, wir waren alle blutige Anfänger, aber dafür hat alles gut geklappt.“

Lob gibt's auch für die Universität: „Die Zusammenarbeit hat gut funktioniert, besonders mit der Abteilung Bau und Technik, die waren wirklich nicht nur sehr tolerant, sondern richtig engagiert.“

Und 2004? „Wir haben schon mit dem Gedanken gespielt“, sagt Katharina Heil vom neuen Kulturreferat über eine eventuelle Neuauflage des Open Airs. „Vielleicht, wenn die Universität es trotz des großen Aufwands wieder machen will.“ Soviel steht aber schon fest: „Wir wollen im Sommer irgendwas mit Live-Musik machen, vielleicht ja in kleinerer Dimension.“ Günter Bartsch



Fotos: Günter Bartsch & Anne Wall



DER PREIS DES AUSSENMINISTERS ZIERT EINE SOLIDE PROJEKTBILANZ NACH EINIGEN ANLAUFSCHWIERIGKEITEN SIND VON DER HOCHSCHULBETREUUNGSSTELLE DER AUSLÄNDERBEHÖRDE MITTLERWEILE ALLE BETEILIGTEN BEGEISTERT.

Weil es die Auszeichnung mit einem Preis des Bundesaußenministers zu feiern gilt und weil darüber hinaus nach mehrjähriger Vorbereitungszeit auf den Tag genau ein Jahr vor der Verleihung dieses Preises - nämlich am 4. Juli 2002 - der eigentliche Projektstart war, luden die Träger des Modellprojekts „Willkommen an den Augsburger Hochschulen“ am 24. Juli 2003 zu einem Bilanz-Pressegespräch, bei dem zugleich den Vertreterinnen und Vertretern der anderen Projektpartner die Preis-Urkunden weitergegeben wurden, die die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Universität Augsburg, Dr. Sabine Tamm, am 4. Juli 2003 in Berlin entgegen genommen hatte.

Urkunden für alle Projektpartner

Wie bereits berichtet, ist das Projekt „Willkommen an den Augsburger Hochschulen“ mit dem diesjährigen Preis des Bundesministers des Auswärtigen für exzellente Betreuung ausländischer Studierender ausgezeichnet worden. Stellvertretend auch für die vier weiteren Träger des Projekts – die Stadt, die Fachhochschule, die Musikhochschule und das Studentenwerk – hat Dr. Sabine Tamm, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Universität, die Auszeichnung am 4. Juli 2003 in Berlin entgegen genommen. Die vom Auswärtigen Amt für alle beteiligten Institutionen ausgefertigten Urkunden wurden am 24. Juli 2003 den VertreterInnen der anderen Projektpartner übergeben. Exakt ein Jahr nach der Aufnahme der Arbeit in der Hochschulaußenstelle der städtischen Ausländerbehörde in der Eichleitnerstraße bestand zudem Anlass, den bisherigen Verlauf und den Erfolg des bundesweiten Modellprojekts „Willkommen an den Augsburger Hochschulen“ zu bilanzieren.

Kern dieses Projekts ist eine unmittelbar an der Universität angesiedelte, vollwertige und dauerhaft besetzte Außenstelle der Ausländerbehörde der Stadt Augs-

burg, die ausschließlich für Ausländerinnen und Ausländer aus Nicht-EU-Staaten zuständig ist, die an einer der drei Augsburger Hochschulen studieren, lehren oder forschen. Neben den amtlichen Zuständigkeiten einer Ausländerbehörde nimmt die permanent besetzte Außenstelle zugleich hochschulspezifische Beratungs- und Betreuungsaufgaben wahr. Den durch interkulturelle Schulungen zusätzlich qualifizierten Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern der Ausländerbehörde stehen eine von den Hochschulen und vom Studentenwerk speziell für dieses Projekt eingestellte Beraterin und zwei studentische Mitar-

Auch DAAD-Generalsekretär Dr. Christian Bode zählte in Berlin zu den Gratulanten.



beiter zur Seite. Sie beraten die ausländischen Hochschulgäste in aufenthaltsrechtlichen Fragen und hilft bei der Formulierung oder beim Ausfüllen von Anträgen etc. Auch durch Beratung der Gäste bereits vor ihrer Einreise sowie durch beratenden Kontakt mit den Gastgebern an den Hochschulen schafft die Projektmitarbeiterin die Voraussetzungen für eine reibungslose Abwicklung der aufenthaltsrechtlichen Formalitäten. Zu Semesterbeginn erhält diese Mitarbeiterin Unterstützung durch weitere studentische Hilfskräfte, die den Studienanfängern bei der Erstorientierung in Augsburg, vor allem bei der Wohnungssuche, helfen.

Startschwierigkeiten gründlich vergessen gemacht

„Seit der Aufnahme des Parteiverkehrs am 4. Juli 2002, die in eine personell schwierige Zeit fiel, da die Stelle des Leiters der Ausländerbehörde der Stadt Augsburg seit Mitte April 2002 vakant war, hat sich eine Menge getan und rundweg alles zum Positiven gewendet“, berichtet Tamm. Ganz wesentlich sei dies Bernd Schneider, seit dem 1. November 2002 neuer Leiter der städtischen Ausländerbehörde, zu verdanken, der sich von Beginn an in vollem Umfang mit dem Projekt identifiziert und die personelle Ausstattung auf städtischer Seite spürbar verbessert habe. „Durch die Verfüg-

barmachung weiterer Raumkapazitäten“, so Tamm weiter, „hat zugleich auch die Universität dazu beigetragen, dass die Sprechzeiten erweitert und damit die Startschwierigkeiten des Projekts rasch überwunden und vergessen gemacht werden konnten.“

Alternative Lösungen, wo früher schon die Rückfahrkarte gekauft werden musste

In der Tat hat eine Befragung der ausländischen Studierenden ergeben, dass die Atmosphäre in der Hochschul-Betreuungsstelle als wesentlich angenehmer empfunden wird als früher das Klima in der zentralen Ausländerbehörde - und zwar sowohl unter räumlichen wie unter zwischenmenschlichen Gesichtspunkten. Projektmitarbeiterin Ramona Krünes, die als Beraterin mit ihren städtischen KollegInnen von der Ausländerbehörde kooperiert, kann dies aus ihren persönlichen Erfahrungen bestätigen: „Viele der Studenten und Gastwissenschaftler erzählen, dass sie früher regelrecht Angst vor dem Gang zur Ausländerbehörde hatten, während sie sich jetzt sogar darauf freuen, ab und zu mal wieder bei uns hier in der Außenstelle vorbeizukommen.“ Das Wichtigste, meint Krünes, sei, dass hier immer jemand präsent sei, der bei Problemen beraten und zwischen Gast und Behörde vermitteln könne: „Gemeinsam finden wir oft eine alternative Lösung, wo früher vielleicht schon eine Rückfahrkarte gekauft werden musste.“ Diese Beratungskompetenz werde z. B. auch von Arbeitgebern ausländischer Studierender in Anspruch genommen, für die mittlerweile ein Merkblatt erstellt wurde, das da-

rüber informiert, was bei der Beschäftigung ausländischer Studierender zu beachten ist.

Ein einziger Termin, bei dem alles erledigt wird

„Enorm hat sich die Situation auch für Gastwissenschaftler verbessert“, so Krünes weiter. „Gemeinsam mit den gastgebenden Lehrstühlen können wir die erforderlichen Unterlagen bereits im Vorfeld so vorbereiten, dass die Aufenthaltserlaubnis reibungslos erteilt werden kann. Die Gastwissenschaftler brauchen in aller Regel lediglich noch einen einzigen Termin hier bei uns, bei dem alles erledigt wird. Stundenlanges Warten im Allgemeinen Wartebereich für Arbeitnehmer und oft mehrere Vorsprachen, um einen Aufenthaltstitel und damit die Erlaubnis zur Arbeitsaufnahme zu bekommen – das alles ist vorbei.“ Dementsprechend positiv sei auch die Resonanz bei den Gastgebern an den Augsburger Hochschulen.

Gemeinsam Ermessensspielräume konstruktiv nutzen

„Was den Erfolg unseres Konzepts ausmacht, ist fraglos die enge und unmittelbare Zusammenarbeit aller Beteiligten, die ohne die räumliche Konzentration von Behörde einerseits und Beratung und Betreuung andererseits so nicht möglich wäre“, resümiert Tamm. An einem regelmäßigen Runden Tisch suchen die Projektträger kontinuierlich nach weiteren Optimierungsmöglichkeiten. „Unser Ziel ist es, alle Möglichkeiten, die im Ermessensspielraum der örtlichen Ausländerbehörde liegen, im Interesse unserer ausländischen Gäste zu nutzen.“



„Willkommen-Projekt-Familienfoto“ mit v. l. Projektmitarbeiterin Ramona Krünes zwischen den studentischen Mitarbeitern David Meise und Sören Stöwe, Projektor Prof. Dr. Thomas M. Scheerer, der Leiter der städtischen Ausländerbehörde Bernd Schneider, FH-Vizepräsident Prof. Dr. Eberhard Schurk, Katharina von Saucken-Griebel und Peter Vögl vom Studentenwerk Augsburg, der Leiter des Bürgeramtes der Stadt Augsburg, Klaus Suizberger, Thomas Weitzmeider von der Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg und die Leiterinnen der Universität und FH Augsburg, Dr. Sabine Tamm und Ingrid Hahn-Eisenhardt.

REGIONALE INDUSTRIE WILL DAS AMU AUF DAUER

Industriebeirat drängt auf Konzept, das dauerhafte Arbeit des Anwenderzentrums für Material- und Umweltforschung über HTO-Projektförderung hinaus sicherstellt.

In seiner ersten Sitzung hat sich der neu konstituierte Industriebeirat des Anwenderzentrums für Material- und Umweltforschung (AMU) der Universität Augsburg beeindruckt vom Dienstleistungsangebot dieser Service- und Technologietransfer-Einrichtung gezeigt. Und dementsprechend haben sich die Beiratsmitglieder, die das AMU mit ihrer wirtschaftlichen Kompetenz in strategischen Fragen unterstützen sollen, für eine dauerhafte Etablierung des Anwenderzentrums ausgesprochen.

Das AMU ist eines der an der Universität Augsburg angesiedelten millionenschweren Premium-Projekte der High-Tech-Offensive Bayern (HTO). Es ist als Schnittstelle für den Transfer von wissenschaftlichen Dienstleistungen im material- und umweltwissenschaftlichen Bereich zwischen Universität und regionaler Industrie konzipiert. Seine direkte Finanzierung aus HTO-Mitteln des Freistaats ist bis zum Jahr 2006 gesichert. Ein aus diesen Mitteln

mitfinanzierter Neubau, in dem neben dem AMU u. a. auch das Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) – ein weiteres Augsburger HTO-Projekt – unterkommen wird, wird im kommenden Frühjahr auf dem Campus der Universität fertiggestellt werden.

Im Interesse der regionalen Wirtschaft

Schon jetzt stellen die im Beirat vertretenen Industrievertreter fest, dass eine von der Projektbeurteilung unabhängige, dauerhafte Sicherung des AMU und seines Dienstleistungsangebots im Interesse der Sache und aller Beteiligten liege. „Aus der Sicht der Wirtschaft“, so das einhellige Votum der Beiratsmitglieder, „sollte das Anwenderzentrum über das Jahr 2006 hinaus weiter bestehen.“

Dieses Votum basiert auf einer erfreulichen Zwischenbilanz der im Oktober 2000 aufgenommenen Geschäftstätigkeit des AMU: Re-

gionale Industrieunternehmen haben dem AMU im Bereich Material- und Umweltforschung etwa 50 Aufträge pro Jahr erteilt; zusammen mit teils auch öffentlich geförderten Projekten mit Industriebeteiligung konnten auf diese Weise über 1,5 Mio. Euro an Drittmitteln eingeworben werden. Darüber hinaus war man sich einig, dass ein in der Industrieregion aktives AMU auch einen gewichtigen Imagefaktor für die Universität darstelle und deren Stärke in der angewandten Forschung dokumentiere.

Klare Zielsetzung und schlüssiges Finanzierungskonzept

Im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Anwenderzentrums hat der Industriebeirat die Empfehlung ausgesprochen, eine klare Zielsetzung und insbesondere ein schlüssiges Finanzierungskonzept für ein unbefristet und auf Dauer konzipiertes AMU zu formulieren. Gerade jetzt, in einer wirtschaftlich extrem angespannten Zeit, könne dabei der Bedarf an „technologisch-wissenschaftlichem Outsourcing“, den Industriefirmen haben, gezielt und verstärkt genutzt werden.

„Das sind für uns sehr wertvolle Empfehlungen, obwohl – oder gerade weil – es nicht leicht sein wird, sie umzusetzen“, sagt Dr. W. Biegel, der gemeinsam mit seinem Kollegen in der AMU-Geschäftsführung, Dr. G. Weismann, bis zur nächsten Beiratssitzung im Januar 2004 ein ausgearbeitetes Konzept vorlegen will. UniPress



FORSCHUNGSSTELLE FÜR TÜRKISCHES RECHT

Institut für Europäische Rechtsordnungen
kommt wachsendem Bedarf an türkischer Rechtskompetenz entgegen

Als EU-Beitrittskandidat pflegt die Türkei immer enger werdende Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit der Europäischen Union und insbesondere mit Deutschland. Fundierte Kenntnisse mit Blick auf die Wirtschaftsstruktur und das Rechtssystem der Türkei, die zugleich entsprechende Sprachkompetenzen voraussetzen, werden dadurch immer wichtiger. Dieser Entwicklung begegnet das Institut für Europäische Rechtsordnungen an der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg mit einer Forschungsstelle für Türkisches Recht (FSfTR), die am 26. Juni 2003 offiziell eröffnet wurde.

„Wir verstehen uns als Bindeglied zwischen deutscher, europäischer und türkischer Rechtswissenschaft und Rechtspraxis“, sagt Dr. Erhan Temel, der als Lehrbeauftragter am Sprachenzentrum der Universität Augsburg für die Juristische Fakultät das Ausbildungsprogramm Türkisch für Juristen betreut und die Forschungsstelle für Türkisches Recht am Institut für Europäische Rechtsordnungen leitet.

Über 2 Millionen Bürgerinnen und Bürger mit türkischem Pass

Das Ziel, Kenntnis und Verständnis des türkischen Rechts in Deutschland zu fördern sowie Rechtsfragen zu behandeln, die für beide Länder sowie für ihre wechselseitigen Beziehungen von Bedeutung sind, ergibt sich freilich nicht nur unter dem Aspekt immer intensiverer Wirtschaftsbe-

ziehungen bzw. der EU-Beitrittsperspektiven: „Schwerpunkte unserer Arbeit“, so Temel, „werden zunächst Fragen sein, die sich daraus ergeben, dass in Deutschland über zwei Millionen Bürgerinnen und Bürger mit türkischem Pass leben. Insbesondere in vielen zivilrechtlichen Angelegenheiten – z. B. in Scheidungs- oder Erbschaftssachen – kommt das türkische Recht in Anwendung, was Gerichte und Anwälte mangels hinreichender Kompetenzen in türkischer Sprache und türkischem Recht oft vor Probleme stellt.“

Einführungen ins türkische Recht und Dienstleistungen

Die FSfTR bietet vor diesem Hintergrund deutschsprachige Veranstaltungen zur Einführung ins türkische Recht und in die türkische Rechtssprache an, die sich sowohl an Studierende und Rechtswissenschaftler als auch an Rechtspraktiker wenden. Darüber versorgt die Forschungsstelle Justiz, Wirtschaft und Politik mit Dienstleistungen in Form von Beratung, fachwissenschaftlichen Gutachten und Fachübersetzungen.

Kooperation mit türkischen Rechtsfakultäten

Im Sinne einer Nachhaltigkeit ihrer Arbeit will die Forschungsstelle besonderes Gewicht auch auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich des türkischen Rechts legen. Zu diesem Zweck werden Part-

nerschaftsabkommen mit den juristischen Fakultäten der Universitäten Ankara und Istanbul angestrebt, die die bestehende Kooperation mit der Universität Izmir ergänzen und in erster Linie den Austausch von Studierenden und DozentInnen ermöglichen und fördern sollen.

Kontakt:
Dr. Erhan Temel
Institut für Europäische
Rechtsordnungen
Juristische Fakultät
der Universität Augsburg
86135 Augsburg
Telefon 0821/598-4524
Telefax 0821/598-4522
erhan.temel@jura.uni-augsburg.de

Dr. Erhan Temel (Mitte) leitet die neue Forschungsstelle für Türkisches Recht am Institut für Europäische Rechtsordnungen.

Foto: S. Wyszengrad



EU fördert WIRTSCHAFTSFRANZÖSISCH am Sprachenzentrum

Studienbegleitende
Zertifikatskurse

„Das Zertifikatsprogramm Französisch bietet mir die Chance einer interessanten Zusatzqualifikation. Außerdem kann ich mich so gut auf einen Studienaufenthalt und Praktika in Frankreich vorbereiten“, sagt Alexander Richter, Teilnehmer am Zertifikatsprogramm im Sommersemester 2003.

In einer globalisierten Welt ist die Kenntnis einer Fremdsprache ein wichtiger Faktor, sowohl für die einzelne Person, als auch für die gesamte Volkswirtschaft. Mag die Völkerverständigung auch in aller Munde sein, die Grundvoraussetzung für eine „Verständigung“ ist die Sprache des jeweiligen Partners zu sprechen und zu verstehen.

Die französische Abteilung des Sprachenzentrums der Universität Augsburg bietet neben den Kursen für die Romanistikstudenten der Philologisch-Historischen Fakultät schon seit Jahren studienbegleitende Kurse für Studenten anderer Fachrichtungen an.

Die Veranstaltungen für Studenten der Wirtschaftswissenschaften, deren Ziel die Erlangung eines Fachsprachenzertifikats ist, werden nun seit zwei Jahren im Rahmen des Projektes „Französisch für Ökonomen“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Das Ausbildungsprogramm dauert insgesamt vier Semester. Während der ersten beiden Semester besuchen die Studenten zwei einführende Kurse, in denen sie mit der französischen Wirtschaftssprache vertraut gemacht werden. Am Ende dieses ersten Jahres steht eine Abschlussprüfung, die über die Zulassung zu

dem Zertifikatsprogramm entscheidet.

Das Zertifikatsprogramm selbst besteht aus vier Kursen in zwei Semestern. Hier werden die Bereiche Übersetzung, Textproduktion, mündliche Ausdrucksweise und Civilisation behandelt, wobei stets auf eine betriebs- und volkswirtschaftliche Ausrichtung geachtet wird.

Durch das Bearbeiten von Übungsaufgaben, das Vortragen von Referaten und die Diskussion in der Gruppe sollen die fachsprachlichen Fertigkeiten entwickelt und die Studenten befähigt werden, am französischsprachigen Wirtschaftsleben teilzunehmen. Das Zertifikatsprogramm endet mit einer mündlichen und einer schriftlichen Abschlussprüfung.

Die Resonanz der Studenten an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist sehr groß, wie an der jährlichen Zahl der Teilnehmer zu sehen ist. So werden in jedem Jahr zwei oder drei Einführungskurse angeboten. In den Zertifikatskursen der Dozentin Antonia Förchner „kämpfen“ jährlich 30 bis 40 Studenten um die besten Sitzplätze in den Seminarräumen.

Zusätzlich zu dem Erwerb des Zertifikats bieten die Kurse die Möglichkeit, sich für das deutsch-französische Doppeldiplom, das gemeinsam mit der Universität Rennes angeboten wird, vorzubereiten. So dienen die EU-finanzierten Kurse sowohl zu einer besseren Qualifikation der Studenten als auch zu einem besseren Verständnis des Lebens im Ausland.

Andreas Gump

MAHL ZEIT UND ZWAR BIS 21.30 UHR IN DER ALTEN CAFETERIA

Wer mit vollem Kopf erst um 19, 20 oder 21 Uhr aus der Vorlesung, dem Seminar oder einem Gastvortrag kommt, braucht deswegen ab sofort nicht mehr mit leerem Magen nach Hause zu fahren. Seit dem 17. November 2003 lässt das Studentenwerk Augsburg die „Alte Cafeteria“ im Gebäude der Philosophischen Fakultäten bis 21.30 Uhr geöffnet – und zwar von Montag bis Freitag sowie mit einem nur geringfügig reduzierten Angebot!

„Wurde aber ja auch mal Zeit!“, sagen Sie? Nur nicht übermütig werden! Das Ganze ist zunächst nur ein Modellprojekt mit vorerst befristeter Laufzeit bis zum Ende dieses Wintersemesters. Dann wird evaluiert und in der Kasse nachgezählt, ob diese Reform sich rechnet und dementsprechend für die Ewigkeit geschaffen ist: ob wir also fürderhin womöglich an lauen Sommerabenden das universitäre Tagwerk bewirten auf der lauschigen Seeterrasse der Cafeteria werden ausklingen lassen können.

Wir alle also sind gefordert! Jeder und jedem von uns sollte diese verlockende Perspektive in den verbleibenden Wochen dieses Wintersemesters mal den einen oder anderen Leberkäse in der abendlichen Cafeteria wert sein. Oder wenigstens eine Cola. Oder einen Kaffee.

Bis 21.30 Uhr geöffnet: das ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum „Lebensraum Campus“. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam eressen und ertrinken!

UniPress

Beim 26. Internationalen SOMMERKURS verbesserten 59 Studierende aus 15 Ländern in Augsburg ihr Deutsch

42 Teilnehmerinnen und 17 Teilnehmer aus 15 Ländern zählte der diesjährige 26. Internationale Sommerkurs der Universität Augsburg. Eingeladen zu diesem Kurs, der in der Verantwortung des Leiters des Sprachenzentrums der Universität, Prof. Dr. Dieter Götz, stattfand, waren wieder Deutschlernende mit guten Grundkenntnissen, denen in einem umfangreichen dreiwöchigen Unterrichtsprogramm die Möglichkeit geboten wurde, ihre Deutschkompetenz zu optimieren.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alter zwischen 18 und 26 Jahren kamen in diesem Jahr aus Frankreich (9), Spanien und der Ukraine (je 8), Italien, Kroatien und Rumänien (je 5), Aserbaidschan und Polen (je 4), Russland (3), Bosnien und Georgien (je 2) sowie Ägypten, Bulgarien, Molda-

wien und der Tschechischen Republik (je 1).

Zum Großteil finanzierten die Studierenden ihren Augsburg-Aufenthalt über Stipendien, die sie entweder vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) erhielten oder aber von ihren Heimatuniversitäten, zu denen mit Osijek und Rennes auch Augsburger Partneruniversitäten zählten. Die TeilnehmerInnen aus Rumänien und der Ukraine wurden vom Augsburger Bukowina-Institut unterstützt.

Für den in drei Leistungsgruppen aufgeteilten Sprachunterricht zeichneten Dr. Christel Krauß als Leiterin der Abteilung „Deutsch als Fremdsprache“ des Sprachenzentrums sowie Dr. Hans-Jörg Bisle-Müller vom Sprachforum

verantwortlich. Die verschiedenen vormittäglichen Unterrichtsblöcke befassten sich mit Grammatik, Konversation/Diskussion, schriftsprachlichen Übungen, Landeskunde, Laborarbeit, Übersetzungskurse, Textanalyse sowie kommentierter Lektüre. Hinzu kamen an einigen Nachmittagen mehrere Workshops zum Thema „Deutsche Aussprache“.

Vorträge von Professoren und Dozenten der Universität Augsburg ergänzten den Sprachunterricht. Sie befassten sich mit Themen wie „Hochsprache und Dialekte im Deutschen“, „Das römische Augsburg“, „Die Funktion von Literatur im Fremdsprachenunterricht“ oder „Literaturkritik zwischen Bildermacht und Lese-lust“ oder „Ansätze interkultureller Wortschatzvermittlung“. Eine Exkursion führte am 9. August ins Germanische Nationalmuseum nach Nürnberg, auch mehrere Stadtführungen – darunter eine Brecht-Führung – standen auf dem Programm, und wer wollte konnte – ebenfalls fachkundig geführt – auch den Augsburger Zoo kennenlernen. Ein Empfang im Augsburger Rathaus durch Bürgermeisterin Eva Leipprand rundete das Programm ab.



Zu den Teilnehmern des Internationalen Sommerkurses des Sprachenzentrums zählten auch in diesem Jahr wieder fünf Studierende der Pädagogischen Fakultät der kroatischen Partneruniversität Osijek. Während ihres Augsburg-Aufenthalts, der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst großzügig unterstützt wurde, wurden Vedrana Abićić, Zorana Makaj, Josip Polasek, Lidija Rob und Goran Smit von Prof. Dr. Gregor Weber (3.v.l.), dem unlängst neu gewählten Senatsbeauftragten für die Beziehungen zur Universität Osijek, sowie von Gabriele Eingartner betreut, die sich seit deren Begründung im Jahr 1978 engagiert um die Universitätspartnerschaft Augsburg / Osijek kümmert. Foto: Karin Ruff



SUMAYA FARHAT-NASER

Auf Einladung des Instituts für Geographie, der Initiative Friedens- und Konfliktforschung und des Wissenschaftszentrums Umwelt ist die prominente palästinensische Friedensaktivistin und Trägerin des Augsburger Friedenspreises 2000 Dr. Dr. h. c. Sumaya Farhat-Naser im laufenden Wintersemester Gastdozentin an der Universität Augsburg.

Sumaya Farhat-Naser, die zuletzt bei den „Tagen der Forschung“ im Juli 2003 am „2. Augsburger Integrations- und Friedensforum“ von Prof. em. Dr. Franz Schaffer mitgewirkt hat, bereichert derzeit mit Vorlesungen und Seminaren zum Palästina-Konflikt und zur Bildungs- und Friedensarbeit das Lehrangebot des von Prof. Dr. Markus Hilpert vertretenen Lehrstuhls für Sozial- und Wirtschaftsgeographie.

Sumaya Farhat Naser wurde 1948 in Birzeit bei Jerusalem geboren. Sie besuchte in der Nähe von Bethlehem eine von Diakonissen geleitete deutsche Schule und studierte von 1966 bis 1974 an der Universität Hamburg Biologie,



Fotos: Anne Wall

Geographie und Erziehungswissenschaften. Nach dem erfolgreich absolvierten Staatsexamen für das Höhere Lehramt war sie zunächst Stipendiatin des Evangelischen Studienwerks Villigst, dann Dozentin an der Universität ihrer Heimatstadt Birzeit. 1982 promovierte Farhat-Naser an der Universität Hamburg als erste palästinensische DAAD-Stipendiatin im Fach Angewandte Botanik und lehrte anschließend wieder bis 1997 an der Universität in Birzeit als Professorin für Botanik und Ökologie. Von 1997 bis 2001 war sie Leiterin der Organisation „Jerusalem Center for Women – The Jerusalem Link“.

Sumaya Farhat-Naser ist seit 1991 im „Women's and Family Affairs Center“ in Nablos sowie in der „Arab Studies Society“ in Jerusalem aktiv. Sie ist Beiratsmitglied der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft und Mitglied des „Women Waging Peace Global Network“ an der John F. Kennedy School of Government der Harvard University. Seit drei Jahren wirkt Sumaya Farhat Naser im Direktorium des „Global Fund for Women“ in San Francisco mit.



GAST-
DOZENTIN
IM LAUFENDEN
WINTERSEMESTER

DER KNOTEN IM NETZ DER WELTWEITEN INFORMATION- ETHIK

1999 hat Prof. Dr. Rafael Capurro an der Stuttgarter Hochschule der Medien (HdM) das **International Center for Information Ethics (ICIE)** gegründet. Mittlerweile wird das ICIE von seinem Gründer kooperativ mit dem Augsburger Sozialethiker Prof. Dr. Thomas Hausmanninger (Katholisch-Theologische Fakultät) geleitet. Bei den bevorstehenden „Tagen der Forschung 2003“ wurden das ICIE und seine Arbeit an der Universität Augsburg erstmals ausführlich vorgestellt.

Das International Center for Information Ethics verbindet derzeit etwa 130 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich aus den Blickwinkeln unterschiedlichster Disziplinen informationsethischen Fragen widmen; sie stammen aus zahlreichen Ländern West- und Osteuropas, aus den USA, Kanada, Mexiko, Australien, Japan, China, Afrika, Indien, Argentinien und aus Israel.

Umfassende Kommunikationsplattform

Kern des ICIE ist die vom Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe be-

INTERNATIONAL CENTER
FOR INFORMATION
ETHICS JETZT
MIT ZWEITEM
STANDBEIN
AN DER
UNIVERSITÄT
AUGSBURG

treute Website www.icie.zkm.de. Sie hat sich mittlerweile als zentrale Plattform für den weltweiten wissenschaftlichen Austausch auf dem Gebiet informationsethischer Forschung und Lehre etabliert. Hier werden einschlägige Forschungsprojekte und -ergebnisse, Publikationen und Entwicklungen präsentiert; es wird die Möglichkeit zu ad-hoc-Diskussionen über aktuelle Fragen der Informations- und Internetethik geboten; zu den weiteren Leistungen des ICIE zählen eine internationale, kontinuierliche fortgeschriebene Bibliographie, eine mehrsprachige virtual library mit Volltextliteratur sowie die Publikation und Vernetzung internationaler Kongresse, Symposien etc.; Links zu einschlägig arbeitenden Institutionen und zu Projekten in der ganzen

Welt komplettieren das Leistungsspektrum dieses umfassenden informationsethischen Kommunikationsforums.

Symposien- und Schriftenreihe

Seit 2001 wird der virtuelle Austausch durch eine von Hausmanninger initiierte Symposienreihe ergänzt. Ein großer internationaler ICIE-Kongress mit dem Titel „Localizing the Internet: Ethical Issues in Intercultural Perspective“ wird Anfang Oktober 2004 am ZKM in Karlsruhe stattfinden. Jüngst wurde darüber hinaus im Verlag W. Fink eine eigene ICIE-Schriftenreihe begründet. „Mit ihr wollen wir“, sagt Hausmanninger, „in aufeinander aufbauenden Bänden die Informationsethik systematisch entfalten.“

Als erster, von Capurro und Hausmanninger gemeinsam herausgegebener Band ist im September 2002 der Titel „Netzethik. Grundlegungsfragen der Internetethik“ erschienen. Der von Hausmanninger herausgegebene zweite Band liegt seit April 2003 vor; er setzt sich unter dem Titel „Handeln im Netz“ mit „Bereichsethiken und Jugendschutz im Internet“ auseinander.

Bei der ICIE-Präsentation am 2. Juli 2003 wurden u. a. auch die Schriftenreihe und ihre ersten beiden Bände von Prof. Dr. Raimar Zons (W. Fink Verlag) vorgestellt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Capurro über das Selbstverständnis der Informationsethik.

Kontakt:

Prof. Dr. Thomas Hausmanninger,
Christliche Sozialethik,
Katholisch-Theologische Fakultät,
Universität Augsburg
86135 Augsburg,
Telefon 0821/598-5828 oder -5827,
thomas.hausmanninger@kthf.uni-augsburg.de,
<http://www.kthf.uni-augsburg.de/lehrstuehle/sozethik.shtml>

eMAG

PRAXISNAHER SPRACHUNTERRICHT MIT GREIF- UND LESBAREM ERGEBNIS

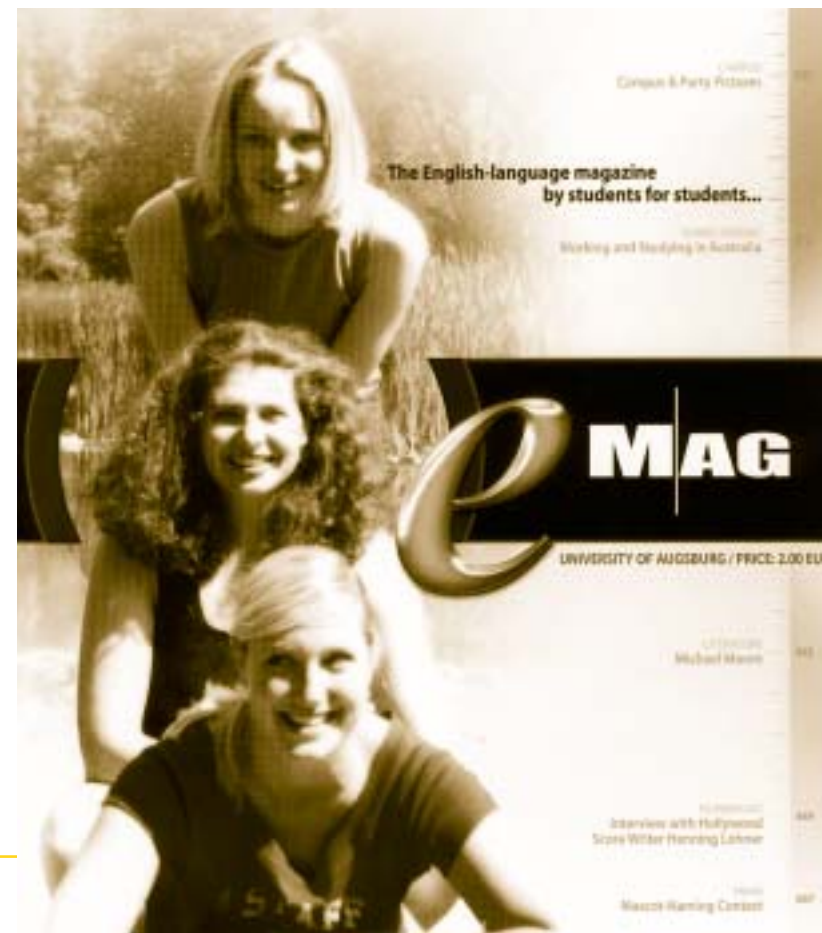
Ende Juni 2003 war's wieder so weit: die 2. Ausgabe von eMAG ging in den Verkauf. Nach dem großen Erfolg der ersten Ausgabe, von der über 400 Exemplare verkauft wurden, haben sich erneut Studentinnen und Studenten der Amerikanistik/Anglistik, aber auch Interessierte aus anderen Fakultäten ein Semester lang mit Erfolg an der Gestaltung eines englischsprachigen Magazins versucht.

Peter James, Dozent für englischen Sprachunterricht am Sprachenzentrum der Universität Augsburg, rief den eMAG-Kurs im vorigen Wintersemester ins Leben, um die Idee des praxisnahen Unterrichts umzusetzen. So lernen die 15 Teilnehmer von A wie Artikel schreiben über W wie Werbepartner verpflichten bis Z wie Zeitmanagement alle Fertigkeiten, die zur Erstellung eines Magazins wichtig sind. Dazu ist der Anspruch, den die Kursteilnehmer

an ihr Werk haben, durchaus hoch: das Magazin soll nämlich nicht nur unterhalten und den Informationsfluss zwischen Studenten und den Lehrstühlen fördern, nein: „eMAG soll eine Institution an der Universität Augsburg werden“, sagt James.

In der zweiten Ausgabe gibt es nicht nur ein Interview mit dem bekannten Hollywood-Filmkomponisten Henning Lohner (aus Hans Zimmers „Filmmusikfabrik“ Media Ventures) und einen Report über Michael Moore und seinen Film „Bowling for Columbine“, sondern auch Informationen über Studienaufenthalte in den USA, Australien und England.

Wer in der zweiten eMAG-Ausgabe schmökern will, aber noch kein Heft hat, wende sich an Peter James (Tel. 0821/598-5189, peter.james@sz.uni-augsburg.de).



IMPRESSUM

UniPress (ISSN 0937-6496) ist die Zeitschrift der **Universität Augsburg** und erscheint im Selbstverlag sechsmal pro Jahr (Anfang Januar, Mitte April, Anfang Juni, Anfang Juli, Mitte Oktober und Anfang Dezember) in einer Auflage von 4500 Exemplaren.

Herausgeber:

Der Senat der Universität Augsburg

Redaktion:

Klaus P. Prem (verantwortlich) und Petra Müller
Pressestelle der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, Telefon 0821/598-2094 oder -2096, Telefax 0821/598-5288, info@presse.uni-augsburg.de, www.presse.uni-augsburg.de

Herstellung:

Joh. Walch GmbH & Co
Im Gries 6, 86179 Augsburg

© by Universität Augsburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur in Abstimmung mit der Redaktion. Gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und für unverlangt eingesandtes Bildmaterial wird keine Gewähr übernommen.

Die nächste Ausgabe erscheint **noch im Wintersemester 2003/04**. Redaktionsschluss war eigentlich schon.

Forscher aus Augsburg und Stanford berichten in PNAS ...

NEUE TECHNIK MACHT DAS VERBORGENE ATOM SICHTBAR ... über erstmalige Abbildung der vollständigen Oberflächenstruktur des Graphits

Wissenschaftler der Universität Augsburg und der Stanford University in Kalifornien haben das bislang „verborgene“ Atom in der Oberfläche von Graphit abgebildet. Stefan Hembacher und Kollegen berichteten in Artikel 03-4173 der **Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America (PNAS)**, dass sie mit ihrer neuen Technik erstmals alle Kohlenstoffatome innerhalb des Molekülbausteins, der sich milliardenfach fortgesetzt zu einem Graphitkristall verbindet, abbilden konnten.

Wichtig für Nanowissenschaften

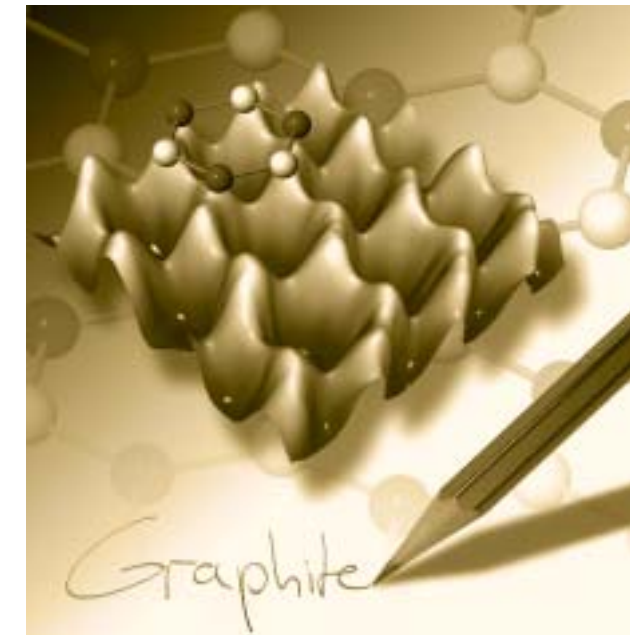
Demgegenüber „sahen“ frühere Abbildungstechniken nur jedes zweite Oberflächenatom des Graphits. Graphit ist in vielen Alltagsprodukten enthalten, z. B. in Bleistiften, in Schmiermitteln und in Autoreifen. Für die Nanowissenschaften ist Graphit aus vielen Gründen wichtig. Der erste Kontakt zur Welt einzelner Atome geht für die meisten Nanoforscher über die Abbildung von Graphit mit einem Rastertunnelmikroskop. Das Rastertunnelmikroskop zeigt aber nur die Hälfte der Atome.

Stefan Hembacher, Franz J. Giessibl, Jochen Mannhart and Calvin F. Quate: Revealing the hidden atom in graphite by low-temperature atomic force microscopy, in: *Proceedings of the National Academy of Sciences (USA)*, article 03-4173, volume 100 (2003); siehe auch www.pnas.org

Kombiniertes Rastertunnel- und Rasterkraftmikroskop

Bei den neuen Experimenten wurden ein kombinierte Rastertunnel- und Rasterkraftmikroskop und die Graphitprobe auf etwa 5 Grad über dem absoluten Nullpunkt mit flüssigem Helium gekühlt, um das thermische und elektronische Rauschen zu minimieren. Dieses kombinierte Mikroskop wurde am EKM des Instituts für Physik der Universität Augsburg entwickelt. Es ist nicht zuletzt aufgrund der tiefen Arbeitstemperaturen (-268°C) weltweit einzigartig.

Der ebenfalls in Augsburg entwickelte Kraftsensor besteht aus einem Schwingquarz, wie er in gewöhnlichen Armbanduhren verwendet wird. Ein Arm der Schwingquarzgabel trägt eine scharfe Spitze aus Wolfram; er wird in Schwingungen versetzt und über die Graphitoberfläche geführt. Das Messsignal des Rastertunnelmikroskops, der Tunnelstrom, kann aufgrund der elektronischen Struktur des Graphits nur durch jedes zweite Graphitatom fließen. Die Schwingungsfrequenz der Spitze dagegen ändert sich



durch die auftretenden Abstoßungskräfte über jedem Atom der Oberfläche.

Wie Mark C. Hersam und Yip-Wah Chung von der Northwestern University in Chicago in einem begleitenden Kommentar zur Veröffentlichung in PNAS betont haben, könnte die neue Technik auch für die Abbildung anderer weicher organischer und biologischer Moleküle, welche sich mit gewöhnlichen Rastertunnelmikroskopen nur schwierig abbilden lassen, hilfreich sein.

Rasterkraftmikroskop für tiefe Temperaturen. Im Vordergrund ist das Gefäß für das Kühlmittel (flüssiges Helium, Siedepunkt -269°C) zu sehen. Darüber die Ultrahochvakuumkammer für das Kraftmikroskop.

Forscherguppen aus Augsburg, Genf und Yale berichten in *NATURE* über wesentliche ...

NEUARTIGE OXIDE FÜR KLEINERE UND SCHNELLERE TRANSISTOREN

... Fortschritte bei der Ersetzung von Halbleitern durch Materialien mit korrelierten Elektronensystemen

Unter dem Titel *Electric field effect in correlated oxide systems* berichtete *Nature* Ende August 2003 in der Rubrik *Progress* über Möglichkeiten, in Transistoren Halbleiter durch neuartige Oxide zu ersetzen und damit neue Perspektiven für die Entwicklung wesentlich kleinerer und schnellerer Bauelemente zu erschließen. Zu den Autoren dieses Beitrags zählt neben den Leitern zweier Forschergruppen der Yale University und der Universität Genf der Augsburger Physiker Jochen Mannhart (Lehrstuhl für Experimentalphysik VI / Elektronische Korrelationen und Magnetismus).

Oxide statt Halbleiter

„Arbeitspferde der modernen Elektronik“ nennt Mannhart Transistoren aus Halbleitern wie etwa aus Silizium. Da die überwiegende Anzahl dieser Transistoren den sogenannten elektrischen Feldeffekt nutzt, werden sie Feldeffekt-Transistoren genannt. In dem in *Nature* publizierten Artikel (Vol. 424, 28. August 2003, www.nature.com/nature/links/030828/030828-4.html) gibt Mannhart gemeinsam mit Ahn (Yale) und Triscone (Genf) einen Überblick über aktuelle Arbeiten und über jüngste Fortschritte, die die eigenen, aber auch konkurrierende Forschergruppen bei der Entwicklung unkonventioneller

Feldeffekt-Bauelemente erzielt haben, in denen neuartige Oxide an die Stelle der gängigen Halbleiter treten.

Ultraklein und extrem schnell

Jährlich werden auf der Erde mehr als zehn hoch dreizehn Transistoren hergestellt, um die Geräte und Maschinen zu betreiben, die im Alltag unverzichtbar geworden sind: Autos, Computer, Handys, Küchengeräte etc. Das Funktionieren dieser Transistoren beruht auf einer Änderung der Dichte der Elektronen in dünnen halbleitenden Kanälen. Diese Änderung wird durch das Anlegen elektrischer Felder erreicht. Wenn dieses sehr einfache und überaus erfolgreiche Prinzip nun statt auf konventionelle Halbleiter auf neuartige Materialien mit sogenannten korrelierten Elektronensystemen angewendet wird, deren Eigenschaften außerordentlich empfindlich von der Elektronendichte abhängt, eröffnen sich völlig neue Möglichkeiten für die Grundlagenforschung und für die Entwicklung innovativer elektronischer Bauelemente. Denn bei der Anwendung auf solche neuen Materialien erzeugt das elektrische Feld in den Kanälen sogenannte Phasenübergänge, wobei Isolatoren in Supraleiter oder nichtmagnetische in magnetische Systeme



Prof. Dr. Jochen Mannhart

umgewandelt werden. Diese Effekte wiederum schaffen die Voraussetzung für die Realisierung ultrakleiner und extrem schneller Transistoren und Speicherelemente bzw. bisher unbekannter Bauelemente wie elektro-nisch schaltbarer Magnete.

10th International Workshop on Oxide Electronics

Mannharts Arbeiten auf dem Gebiet neuartiger Oxide, die auch vom Augsburger Sonderforschungsbereich 484 unterstützt wurden, zählen zu den Projekten des vom Freistaat Bayern und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Bereiches Elektronische Korrelationen und Magnetismus (EKM) am Institut für Physik der Universität Augsburg. Unter Federführung Mannharts richtete das EKM vom 11. bis zum 13. September 2003 in Augsburg auch den 10th International Workshop on Oxide Electronics aus, bei dem rund 160 Physiker, Materialwissenschaftler, Kristallographen und Chemiker, die zum größten Teil aus Japan, den USA, Korea und Europa kamen, den aktuellen Stand der Forschung auf diesem Gebiet referierten und neue Ergebnisse der Grundlagenforschung im Hinblick auf die Entwicklung zukünftiger elektronischer Bauelemente diskutierten.

Der Workshop wurde von der European Science Foundation (ESF) und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt. Es war der erste Workshop dieser Serie, der in Deutschland stattfand; bisherige Veranstaltungsorte waren Osaka, Washington, Tokyo und Les Diablères.

UniPress

Neue Augsburger SFB-Beteiligung:

AUF DEM WEG ZUM QUANTEN COMPUTER

Lehrstuhl Hänggi arbeitet an Minimalisierung unvermeidlich auftretender Fehler

Über eine Forschergruppe von Prof. Dr. Peter Hänggi (Lehrstuhl für Theoretische Physik I) ist die Universität Augsburg an dem zum 1. Juli 2003 neu eingerichteten DFG-Sonderforschungsbereich 631 Festkörperbasierte Quanteninformationsverarbeitung: Physikalische Konzepte und Materialaspekte beteiligt.

Im Rahmen dieses SFB bearbeiten in insgesamt 15 Teilprojekten Forschergruppen der TU-München (Sprecherhochschule), der LMU-München und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit Unterstützung einzelner Arbeitsgruppen des Max-Planck-Instituts für Quantenoptik und der Universitäten Regensburg und Augsburg das zukunftsreiche Gebiet der festkörperbasierten Quanteninformationsverarbeitung.

Forschungsziel ist die Realisierung des Quantencomputers. Dieser rechnet nicht mit Nullen und Einsen, sondern mit Quantenzuständen, die nicht nur zwei wohldefinierte Zustände einnehmen, sondern auch beliebige Kombinationen derselben. Quantencomputer sind damit theoretisch in der Lage, mehrere Prozesse gleichzeitig auszuführen. „Ein solcher neuartiger Quantencomputer“, so Hänggi, „wird in der Lage sein, komplexe Probleme zu lösen, die selbst mit der Verknüpfung aller auf dieser Welt derzeit existierenden klassischen Computer nicht in den Griff zu bekommen wären.“



Prof. Dr. Peter Hänggi

Foto: C. Holscher

Besonders faszinierend sei, dass dieses neue Gebiet der Quanteninformation „praktisch alle modernen Naturwissenschaften verbindet: wichtige Zweige der Mathematik und der Informatik und die verschiedensten Fächer der Physik steuern Elemente bei, die zur erfolgreichen Realisierung eines Quantencomputers notwendig sind.“

In Hänggis Teilprojekt A5 wird die Frage untersucht, wie die unvermeidlich auftretenden Fehler in einem solchen System minimiert werden können, damit die für die Quanteninformationsverarbeitung notwendige Kohärenz und Parallelität möglichst lange aufrecht erhalten bleibt.

UniPress

Ein Herz und eine Seele?

Wissenschaftler und Experten aus der Praxis über die Familie heute

Die Debatte um die Familie hält schon seit Jahrzehnten an und ist fortschreitend unübersichtlich geworden. Um so wichtiger sind Beiträge, die jenseits üblicher Vorurteile Übersicht und Einsicht schaffen. Eine Neuerscheinung, die diesem Anspruch gerecht zu werden verspricht, ist jetzt von dem Augsburger Kulturhistoriker Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber gemeinsam mit Dr. Markwart Herzog herausgegeben worden.

Der von Wissenschaftlern und in der Praxis stehenden Experten verschiedener Disziplinen verfasste Band behandelt sowohl die historischen Grundlagen der Familienentwicklung und des Familienbildes als auch aktuelle Aspekte wie die Ein-Eltern-Familie, die in der Familie ablaufenden Psycho-prozesse und das Familienrecht.

Die Publikation geht auf eine Tagung an der für ihre Fortbildungsleistung bekannten Schwabenakademie Irsee zurück. Webers Mit-herausgeber Herzog ist wissenschaftlicher Bildungsreferent an der Schwabenakademie.



Prof. Dr. W. E. J. Weber

„Ein Herz und eine Seele“? Familie heute, Kohlhammer Verlag Stuttgart, 248 S., ISBN 3-17-018126-2

MIT DEN ENGELN SURFEN

Johann Hafner und Ruppert Scheule über den krönenden Abschluss eines vierjährigen CD-ROM-Projekts

Seit dem vergangenen Sommer ist die CD-ROM „Himmel Heilige [Hyperlinks]. Die barocke Bilderwelt – entschlüsselt in der Basilika Ottobeuren“ im Handel erhältlich (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 16,90 Euro). Mit ihr kann die Ottobeurer Klosterkirche per Mausclick bis zum kleinsten Putto erkundet werden. Zu dem von den Augsburgern Theologen Dr. Rupert Scheule und PD Dr. Johann Hafner initiierten und geleiteten Projekt trugen 70 Wissenschaftler verschiedener Disziplinen und zehn Programmierer, das Videolabor der Universität Augsburg und ein Multimediakurs der Fachhochschule Augsburg bei.

Multimedia ist keine Errungenschaft des digitalen Zeitalters. Bereits Rokoko-Kirchen wie die Basilika Ottobeuren kombinierten gezielt Ölbilder, Stuck und Fresken mit der Architektur zu einem umfassend illusionierenden Gesamtkunstwerken. Hinter dem Gewimmel aus Heiligen, Allegorien, Engeln und Reliquiaren verbergen sich vielerlei Bezüge. Weshalb liegen in den Schausärgen Skelette? Warum stürzen Teufel aus dem Bild? Wozu mahnen die unterschiedlichen Tugenden? Deshalb gilt es, das multimediale Gotteshaus mit heutigen Techniken aufzuschlüsseln, zu kommentieren und durch frische Zugangsvorschläge neu zu erschließen. Der Nutzer dieser CD-ROM sollte sich nicht wundern, wenn ihm das Fegefeuer, das auf einem Altarblatt abgebildet ist, mit Hilfe des Horrorfilms „Sixth Sense“ nahegebracht wird oder wenn er erfährt, dass es in der Kirche selbst so etwas wie „Links“, also sich selbst realisierende Verweiszusammenhänge, gibt.

Mausclick in den Himmel

„Himmel Heilige [Hyperlinks]“ war ein in jeder Hinsicht aufwändiges Projekt, das nur durch Partnerschaft mehrerer Geldgeber (neben dem Haus der Bayerischen Geschichte u. a. auch die Universität Augsburg, die Diözese Augsburg und die Pfarrei Ottobeuren) realisiert werden konnte. Die CD-ROM ist die vollständige digitale Rekonstruktion der Rokoko-Basilika Ottobeuren und damit die erste ihrer Art überhaupt. Fünf virtuelle Panoramen machen nahezu jeden Gegenstand und jedes Motiv in der Kirche auffindbar, über 500 Bilder, Kamerafahrten und mehrere hundert Einzelartikel von insgesamt 1.300 Textseiten sind so miteinander verknüpft, dass der virtuelle Kirchenbesucher seine ganz eigenen Erlebniswege im Kosmos der Basilika zurücklegen kann.

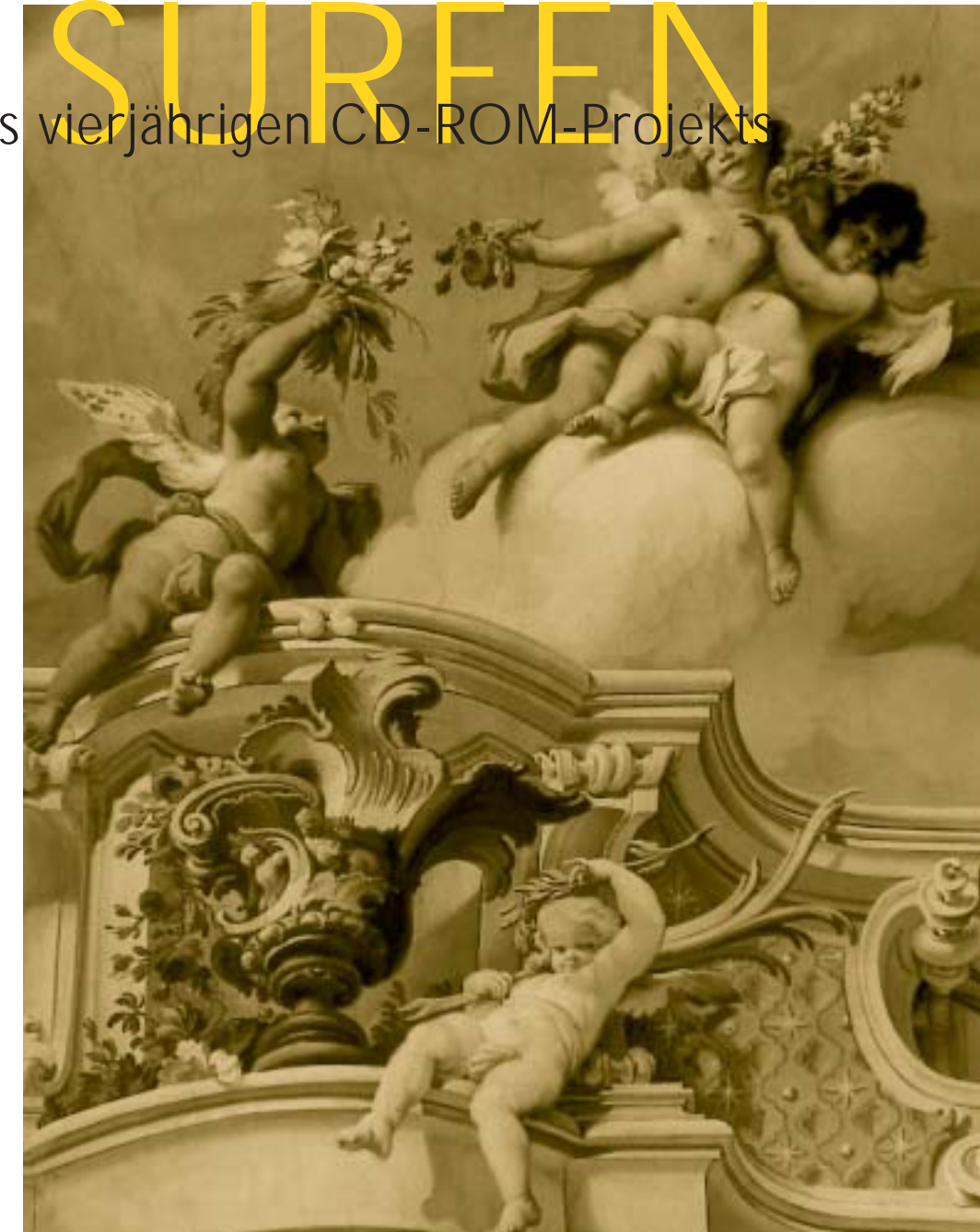
Ein Maus-Klick auf ein Bild, eine Statue oder ein liturgisches Gerät, das in der Panorama-Ansicht zu sehen ist, und es erscheint eine Detailansicht des jeweiligen Gegenstands zusammen mit einer kompakten Informationseinheit. Wer sich eingehender interessiert, klickt weiter. Das Detail wird aus vier verschiedenen Perspektiven interpretiert: Geschichte, Kunst, Glaube und Praxis. Wer Grundlegendes wissen will, dem stehen Hintergrundartikel zur Verfügung. Der User kann sich aber auch von thematischen Assoziationen leiten lassen. Er klickt etwa vom heiligen Joseph

weiter zum Fresko der Weihnachtsszene, entdeckt hier den Erzengel Gabriel und gelangt von ihm zum Erzengel Michael, zum Engelssturz und schließlich zum Teufel höchstselbst (natürlich kommt er vom Teufel auch schnell wieder weg und ist mit einigen Klicks beim heiligen Franziskus oder der heiligsten Dreifaltigkeit). Weitere Zugänge zur Basilika eröffnen die Grundrissfunktion oder die Stichwortsuche.

Highway to heaven

Hauptautoren und Initiatoren des Projekts sind die beiden Augsburger Theologen Johann Ev. Hafner und Rupert M. Scheule. Hafner (Fundamentaltheologe und Philosoph) und Scheule (Sozialethiker und -historiker) entwarfen das Konzept, koordinierten Texte, Bilder, Filme und setzten die inhaltlichen Akzente. Fachtheologen, Kunsthistoriker, Historiker, Seelsorger, Lehrer und Studierende aus Deutschland, Österreich und den USA wurden hinzugezogen, um den Innenraum der Klosterkirche zu erklären und zu interpretieren. Außerdem fanden an der Katholisch-Theologischen Fakultät Multimedia-Seminare statt, durch die auch Studierende in das Projekt eingebunden wurden. Das Haus der Bayerischen Geschichte übernahm die Produktion und vermittelte die Zusammenarbeit mit der Firma Media Connect und der Fachhochschule Augsburg, welche zusammen das Design der CD-ROM und die anspruchsvolle Programmierung besorgten.

Ende Mai 2003 wurde die CD-ROM nach einer Entstehungszeit von über vier Jahren im Rahmen der Ottobeurer Studienwoche der Öffentlichkeit vorgestellt, Weihbi-



schof DDr. Anton Losinger lobte bei dieser Gelegenheit das gesamte Forschungsprojekt in seiner Interdisziplinarität, seiner Komplexität und seiner „Userorientierung“ als beispielgebend für die Wissensgesellschaft. Und tatsächlich fand die Scheibe auch über den engeren akademischen Bereich hinaus erhebliche Resonanz (der Bayerische Rundfunk und zahlreiche Tageszeitungen berich-

teten). Seit Kurzem wird „Himmel Heilige [Hyperlinks]“ nun nicht mehr nur über den Verlag des Hauses der Bayerischen Geschichte, sondern auch über die renommierte Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt vertrieben. Gegen Vorlage eines Studierendenausweises kann die CD-ROM aber auch im Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät erworben werden.

Ein Abstecher zu den Intellektuellen des Mittelalters in der Kuppel gefällig? Augustinus mit Dreieck, daneben versteckt Thomas mit Mütze, darüber Anselm mit Rose, Leander mit Birett und Buch, Lanfrank mit Monstranz (dahinter eventuell Petrus Canisius mit Mütze), Beda mit Sphärenmodell, Ildefons mit Marienbild.

VON DER WIEDERGEBOURT EINER GROSSEN BIBLIOTHEK

IN DETEKTIVISCHER KLEINARBEIT WIRD DIE BÜCHER- UND HANDSCHRIFTEN-SAMMLUNG DES AUGSBURGER STADTSCHREIBERS **KONRAD PEUTINGER** REKONSTRUIERT. DER ZEITGENOSSE LUTHERS BAUTE EINE DER BEDEUTENDSTEN HUMANISTENBIBLIOTHEKEN SEINER ZEIT AUF.

Er war der Schöpfer der bedeutendsten Gelehrtenbibliothek seiner Zeit auf deutschem Boden – der Augsburger Humanist Konrad Peutinger. Damit gehört der Jurist und Politiker zu jener kleinen Elite hochqualifizierter Fachleute, die in der Zeit um 1500 und den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts das politische und kulturelle Leben in den süddeutschen Reichsstädten maßgeblich prägten. Durch seine engen Verbindungen zu Kaiser Maximilian I. spielte er auch im Reich eine wichtige Rolle.

Konrad Peutinger (1465 bis 1547), als Sohn eines nicht unvermögenden Kaufmanns in Augsburg geboren, legte die Grundlagen für sei-

„forschung“, das renommierte Wissenschaftsmagazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), hat die Titelgeschichte seiner letzten Ausgabe einem seit mehreren Jahren unter maßgeblicher Beteiligung der Universität Augsburg bearbeiteten Projekt zur Rekonstruktion der bedeutendsten deutschen Humanistenbibliothek gewidmet. Die selbst für Fachleute überraschenden Ergebnisse dieses Projekts werden jetzt publiziert. Mitinitiiert von Jochen Brüning, dem früheren Direktor des Instituts für Europäische Kulturgeschichte, wird das Projekt derzeit von den Augsburger Professoren Rolf Kießling (Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte), Bernhard Schimmelpfennig (Mittelalterliche Geschichte) und Wolfgang E. J. Weber (Didaktik der Geschichte/Institut für Europäische Kulturgeschichte) sowie von dem Münchener Germanisten Jan-Dirk Müller (Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) und dem Leiter der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek Helmut Gier geleitet. Der soeben als Band 11 in der Reihe „Studia Augustana“ des Instituts für Europäische Kulturgeschichte erschienene erste Ergebnisband (Die Bibliothek Konrad Peutingers. Edition der historischen Kataloge und Rekonstruktion der Bestände. Band 1: Die autographen Kataloge Peutingers. Der nicht-juristische Bibliotheksteil. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2003) wurde von Hans-Jörg Künast und Helmut Záh, den Autoren des hier abgedruckten Beitrags aus „forschung“ 2/2003, bearbeitet.

ne erfolgreiche Karriere durch ein Studium in Italien von 1482 bis 1488. In Padua und Bologna, in Florenz und Rom eignete er sich nicht nur hervorragende juristische Fachkenntnisse an, sondern machte sich mit dem gesamten Bildungskanon der damaligen Zeit vertraut. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt Augsburg fand er dort 1490 eine Anstellung in der städtischen Verwaltung. Deren Leitung übernahm er 1497, als er zum Stadtschreiber auf Lebenszeit ernannt wurde. In dieser Position hatte er großen Einfluss auf die Politik der mit ihren führenden Bank- und Handelshäusern damals wirtschaftlich blühendsten Kommune im Reich. Als Stadtschreiber vertrat er die Stadt

nach außen beim Schwäbischen Bund, auf Reichstagen und beim Kaiser. In der Stadt selbst reformierte Peutinger unter anderem die Verwaltung, das Stadtgericht und die Armenversorgung. Zudem war er ein gefragter und gutbezahlter juristischer Gutachter für andere Reichsstädte, aber auch für Privatpersonen und Handelsfirmen. 1498 heiratete er Margarete Welser (1481-1552), deren Vater das neben den Fuggern erfolgreichste Augsburger Unternehmen leitete, und etablierte sich dadurch endgültig in der städtischen Oberschicht.

Bereits seit 1491 zählte Peutinger zum engeren Beraterkreis Kaiser Maximilians, der ihn bis zum Ende

seiner Regierungszeit (1519) mit zahlreichen politischen und diplomatischen Angelegenheiten betraute. Ferner übertrug ihm der Kaiser wichtige Aufgaben bei der Realisierung seiner künstlerisch-literarischen Projekte. Auch wenn die Verbindungen zu Maximilians Nachfolger Karl V. lockerer waren, konnte Peutinger seine Position in Augsburg wie auf überregionaler Ebene zunächst noch behaupten. Erst 1534, als nach dem Scheitern seiner Politik, die auf einen Ausgleich zwischen den streitenden Religionsparteien zielte, die Reformation in Augsburg eingeführt wurde, trat er von seinem Amt als Stadtschreiber zurück.

Auf wissenschaftlichem Gebiet wirkte Peutinger vor allem als Herausgeber von Werken der Geschichtsschreibung. Daneben regte er zahlreiche Editionen an oder förderte diese durch die Ausleihe von Handschriften. Eine Pionierleistung war seine 1505 veröffentlichte Sammlung römischer Inschriften aus Augsburg und Umgebung. Peutingers eigenes literarisches Schaffen fiel indes sehr schmal aus. Sein Hauptwerk, eine methodisch überaus fortschrittliche Geschichte aller Kaiser von der Römerzeit bis Maximilian I., an dem er rund zwei Jahrzehnte arbeitete, blieb unvollendet und ist nur in mehreren handschriftlichen Fassungen überliefert.

Als wichtigstes und unverzichtbares Arbeitsinstrument für seine vielfältigen Aktivitäten konnte Peutinger auf seine über mehr als 60 Jahre hinweg kontinuierlich aufgebaute Bibliothek zurückgreifen. Mit zuletzt über 6000 Titeln in rund 2200 Bänden spiegelte sie das gesamte erste Jahrhundert des Buchdrucks in seiner ganzen Bandbreite von Gutenbergs „Türkenkalender“ (1454) bis zu Jean Calvins „Catechismus“ (1547) wider. Damit sucht sie in Deutschland, wenn nicht überhaupt nördlich der Alpen, ihresgleichen.

Im Unterschied zu den um die Mitte des 16. Jahrhunderts aufkom-

menden Sammlungen von büchere liebenden Fürsten und vermögenden Handelsherren wie den Fuggern, die vornehmlich der Repräsentation und nur noch sehr eingeschränkt der Lektüre ihrer Besitzer dienten, stellte die Bibliothek Peutingers in erster Linie eine Arbeitsbibliothek dar. In ihrem breiten inhaltlichen Spektrum entsprach sie den universalen Interessen Peutingers. Schwerpunkte bildeten die Grammatik, Dichtung, Geographie, Philosophie und Theologie sowie in besonderem Maße die Geschichte, Rhetorik und Medizin. Neben der antiken und mittelalterlichen Literatur waren auch die Werke zeitgenössischer Autoren gleichrangig vertreten. Besonders schätzte Peutinger die römischen Schriftsteller Cicero, Plinius den Älteren und Plinius den Jüngeren, den Kirchenvater Hieronymus und den Humanisten Erasmus von

Rotterdam. In einem eigenen Raum untergebracht war seine ebenfalls bestens sortierte juristische Bibliothek.

Nach Peutingers Tod wurde seine Bibliothek gemäß testamentarischer Verfügung über mehr als anderthalb Jahrhunderte in Familienbesitz verwahrt. Noch zu Lebzeiten seines letzten männlichen Nachkommens begann die Zerstückelung der Sammlung mit der Veräußerung des bekanntesten Werkes, der „Tabula Peutingeriana“. Dies ist die mittelalterliche Kopie einer spätantiken Weltkarte, die schließlich in die Wiener Hofbibliothek gelangte. Als 1718 der letzte Peutinger starb und die Bibliothek seines berühmten Vorfahren den Augsburger Jesuiten hinterließ, erlitt die Sammlung weitere Einbußen. Bereits unmittelbar nach dem Besitzerwechsel wanderten zahlreiche Bände, da-



Exlibris mit Peutingers Wappen, das zahlreiche Handschriften und Bücher der Humanistenbibliothek schmückt. Fotos: Stadt Augsburg



runter so manche große Kostbarkeit, in den englischen Antiquariatshandel. Auch später gab es noch umfangreiche Verkäufe. Seitdem die Jesuiten die verbliebenen Bände mit ihren übrigen Büchern vermischten, existiert die ehemalige Peutinger-Bibliothek nicht mehr als geschlossener Bestand.

Die Aufhebung des Jesuitenordens 1773 hatte noch einmal beträchtliche Verluste zur Folge. Als Augsburg 1806 bayerisch geworden war, fielen die wertvollsten Bände, unter ihnen als größte Rarität der erwähnte, nur in diesem einen Exemplar überlieferte „Türkenkalender“, an die Münchener Hofbibliothek. Die Reste der früheren Jesuitenbibliothek, welche noch immer wenigstens die Hälfte des ursprünglichen Bestandes der Peutinger-Sammlung enthielt, wurden anschließend der Vorgängerin der heutigen Staats- und Stadtbibliothek Augsburg überantwortet.

Trotz der bereits im 18. Jahrhundert einsetzenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Leben und Werk Peutingers schritt die Zersplitterung seiner Bibliothek weiter fort. Verständnislose Bibliothekare des 19. und noch des 20. Jahrhunderts lösten vielfach die zu Sammelbänden zusammengebundenen Drucke aus ihren alten Einbänden, um sie in alphabetischer Ordnung einzeln aufstellen zu können. Auf diese Weise gingen die Kenntnisse über die einst wohl umfangreichste Gelehrtenbibliothek ihrer Zeit im deutschen Sprachraum immer mehr verloren.

Unter diesen zunächst eher ungünstig erscheinenden Vorzeichen fand sich eine interdisziplinär ausgerichtete Forschergruppe zusammen, um sich mit dieser einzigartigen Sammlung zu befassen. Ihre Ziele sind die Ermittlung und Beschreibung der noch nachweisbaren Handschriften und Drucke, die Rekonstruktion der verschollenen Bestände sowie die inhaltli-

che Erschließung der Handschriften. Die Grundlage dafür bilden noch vorhandene alte Kataloge: an erster Stelle zwei von Peutinger selbst angelegte, in denen allerdings nur etwa die Hälfte des Bestands verzeichnet ist. Hinzu kommen ein 50 Jahre nach Peutingers Tod erstelltes Gesamtinventar über seine Bibliothek und den übrigen Nachlass und schließlich umfangreiches Quellenmaterial aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, als die Bücher bereits im Besitz der Augsburger Jesuiten waren.

Der Anteil der nachgewiesenen Bücher aus der Peutinger-Bibliothek konnte schrittweise auf rund 40 Prozent der ursprünglichen Gesamtzahl gesteigert werden. Etwa drei Viertel davon befinden sich in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Über namhafte Bestände verfügen außerdem die Bayerische Staatsbibliothek München, die Studienbibliothek Dillingen und die British Library London. Kleinere Gruppen und Einzelbände sind von New York bis St. Petersburg weltweit verstreut. Die einstigen Dimensionen der Sammlung Peutingers werden dadurch anschaulich, dass allein die in Augsburg noch vorhandenen Teile den Umfang anderer großer, geschlossen überlieferter Humanistenbibliotheken, wie der des Beatus Rhenanus in Schlettstadt, erreichen.

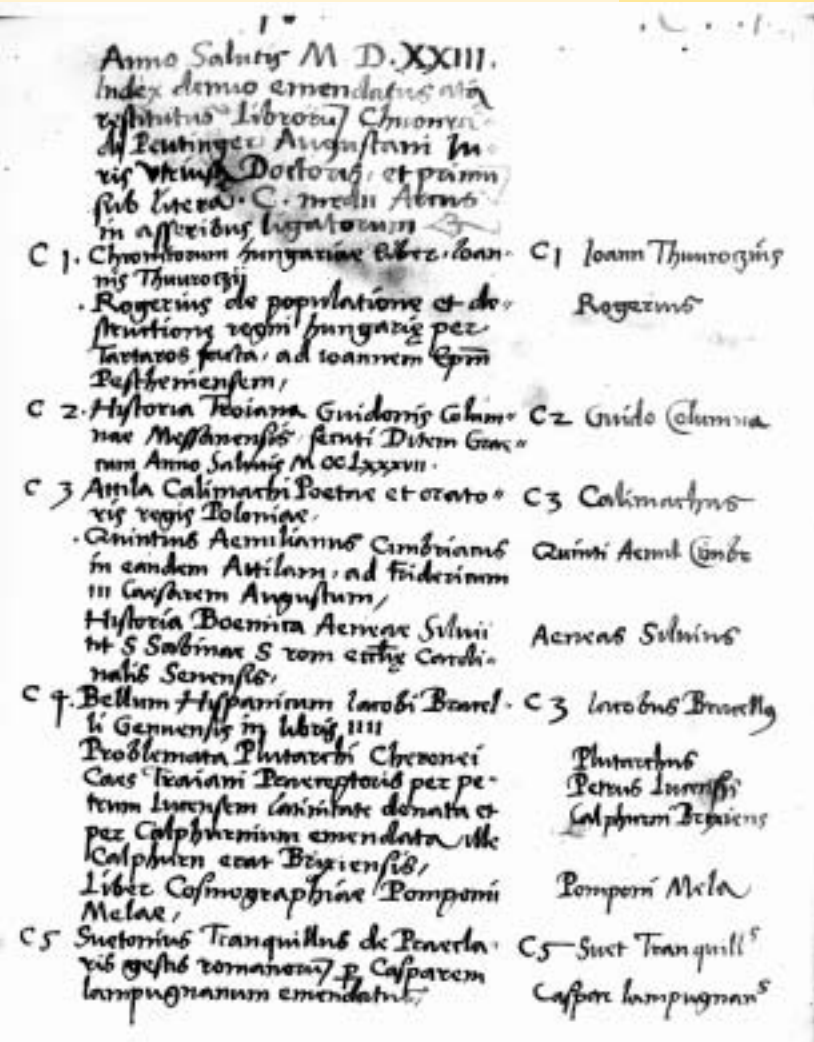
Wissenschaftliches Neuland betreten die Rekonstrukteure, in dem sie den Versuch unternehmen, auch die nicht mehr im Original vorhandenen Titel möglichst genau zu bestimmen. Die Voraussetzung dafür schaffen zum einen die relativ präzisen Angaben der historischen Kataloge, zum anderen die sich in den letzten Jahren rasant entwickelnde, von der DFG schwerpunktmäßig geförderte Katalogisierung von Altbeständen der Bibliotheken auf elektronischem Wege sowie die ebenso zügig voranschreitende Erschließung der Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts. Dadurch lassen sich für

weitere 40 Prozent des ehemaligen Bestandes recht verlässliche Daten gewinnen, so dass die Teile der Peutinger-Bibliothek, über die keine oder nur vage Informationen vorliegen, lediglich noch 20 Prozent ausmachen.

Parallel zur Ermittlung der Titel und den Beschreibungen der erhaltenen Exemplare werden die historischen Kataloge herausgegeben, um die Angaben überprüfbar zu machen. Die beiden von Peutinger verfassten Kataloge besitzen zudem als bibliotheksgeschichtliche Dokumente einen eigenen Wert. Die von ihm vorgenommene Katalogisierung stellt geradezu einen Modellfall für den Versuch dar, das sich nach der Erfindung des Buchdrucks explosionsartig vermehrende Wissen zu ordnen und verfügbar zu machen. Durch die Kombination unterschiedlicher, sehr modern anmutender Katalogisierungsformen (Fach-, Schlagwort-, Standort- und alphabetischer Katalog) erreichte er einen Standard der Erschließung seiner

Bibliothek, der erst viel später allgemein üblich werden sollte. Zu den wesentlichen Ergebnissen gehört auch die Neubewertung der zuvor völlig unterschätzten Bedeutung Peutingers als Handschriftensammler. Die rund 200 Bände seiner Sammlung bestanden überwiegend aus mittelalterlichen Kodizes, Abschriften solcher Kodizes sowie einem Handapparat mit Texten aus der juristischen Praxis. Bei einer großen Zahl von Handschriften war ihre Herkunft aus der Peutinger-Bibliothek bislang nicht bekannt.

In der auf drei Textbände und einen Registerband angelegten Rekonstruktion erstet die verschwundene Bibliothek Konrad Peutingers wieder. Die Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen erhalten damit lohnendes Material für Anschlussforschungen, zumal eine Auswertung im Rahmen des laufenden Projekts nur in begrenztem Umfang möglich ist.



Carmine Chiellino und Dieter Götz ITALIANO COME über ein Forschungsprojekt LINGUA MADRE am Sprachenzentrum

Seit dem SS 2003 ist es möglich, am Sprachenzentrum der Universität Augsburg Italienisch als „Muttersprache“ zu lernen. Dieses Angebot, das bei seinem Start bereits von 14 Studierenden angenommen wurde, richtet sich an Studentinnen und Studenten mit italienischer Herkunft, mit deutsch-italienischer Zugehörigkeit oder mit solchen Kenntnissen, die – ganz oder zum Teil – an einem Gymnasium in Italien erworben wurden.

Diese Studierenden stellen ein bis heute nicht beachtetes sprachliches Potential dar. Durch ein differenziertes Sprachangebot sollen ihre Sprachkenntnisse ausgebaut werden, um anschließend in den Bereichen Kultur, Politik und Wirtschaft sinnvoll eingesetzt werden zu können.

Mit einem Forschungsprojekt und einem innovativen Sprachzertifikat sollen solche „spontanen Sprachressourcen“ an deutschen, bzw. an europäischen Universitäten modellhaft optimiert werden, um den Bedarf an Sprachkompetenzen und an europäischer Integration zu befriedigen. Unter „spontanen“ Sprachressourcen ist zu verstehen, dass innerhalb jedes Mitgliedstaates der EU Bürger anderer Mitgliedstaaten leben, die ihre Muttersprache pflegen und an die Kinder weitergeben. In der Bundesrepublik gilt das für Italienisch, Spanisch, Griechisch, Portugiesisch, in erheblichem Umfang auch für das Türkische.

Ausgangspunkt ist die Erprobung eines didaktischen Modells für den Unterricht des Italienischen als Muttersprache außerhalb Italiens unter Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse über Sprachenlernen und interkulturelle Prozesse in Europa.

Dieser Unterricht ist seinerseits wieder Ausgangspunkt für weitere Sprachlehrforschung. Der Unterricht, aufgrund von Tests und Zielvorstellungen konzipiert, wird durch begleitende wissenschaftliche Untersuchungen erweitert und gegebenenfalls modifiziert. Mit der Herstellung von innovativen und leistungsfähigen Unterrichtsvorlagen soll eine Optimierung der bilingualen und der biculturellen Kompetenzen von Studierenden der Augsburger Universität erreicht werden.

Durch das Projekt sollen als drittes Ziel die didaktischen Grundlagen gelegt werden, um für weitere Sprachen der Europäischen Union, die als Muttersprache in der Bundesrepublik Deutschland gesprochen werden, einen entsprechenden Unterricht an deutschen Universitäten einzurichten, um so die Voraussetzung für muttersprachliche Kompetenz zu schaffen. Es wird mithin angestrebt, den theoretischen Rahmen für einen remedialen Unterricht auch für z. B. Sprecher des Portugiesischen oder Türkischen erstellen zu können. Damit wird ein Beitrag für eine optimale tertiäre Ausbildung auch in anderen Län-

dern Europas geleistet (z. B. Indonesier in den Niederlanden, Algerier in Frankreich, Albaner in Italien).

Der Erwerb des Zertifikats „Italienisch als Muttersprache“ ist auf zwei Semester mit insgesamt acht Semesterwochenstunden angelegt. Hinzu kommt eine gezielte individuelle Sprachbetreuung (Supervision) der einzelnen Teilnehmer. Das Sprachzertifikat kann in einem der drei Bereiche „Fachsprache Wirtschaft“, „Fachsprache Jura“ oder „Kultur und Gesellschaft“ geführt werden.

Im ersten Semester geht es um die Klärung der vorhandenen Sprachkompetenzen im Bereich des Schreibens in einem entsprechend remedialen Unterricht. Weiterhin stehen eine Einführung in die Cultura Italiana sowie ein Training der Sprachkompetenzen im fachbezogenen Vortrag auf dem Programm. Das zweite Semester sieht die Erweiterung der Kompetenzen im Schreiben vor sowie das Training von Sprachkompetenzen in den Berufsbereichen Jura und Wirtschaft (Microlingue). Über beide Semester hinweg ist die gezielte individuelle Sprachbetreuung (Supervision) der einzelnen Teilnehmer/innen gewährleistet.

Der Sprachunterricht orientiert sich an der experimentellen Didaktik des Italienischen als Muttersprache außerhalb Italiens, wie sie im Forschungsprojekt herausgearbeitet wird. Die Zertifizierung wird in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Massimo Vedovelli vorgenommen, der an der Università per Stranieri di Siena Beauftragter für die Pflege des Italienischen im Ausland ist.

Am Gesamtprojekt sind als Kooperationspartner der Universität Augsburg die European Science Foundation (ESF), das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und das Italienische Außenministerium beteiligt.

RECHT Festgabe zum 30-jährigen Fakultätsjubiläum unterstreicht IN EUROPA

die internationale Ausrichtung
der Augsburger Rechtswissenschaften

Unter dem Titel **Recht in Europa** ist bei der Nomos Verlagsgesellschaft eine Festgabe zum 30-jährigen Bestehen der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg erschienen. Von einem kurzen Abriss der Geschichte der Fakultät eingeleitet, versammelt der von Wilfried Bottke, Thomas M. J. Möllers und Reiner Schmidt herausgegebene Band auf 378 Seiten 21 Beiträge von Mitgliedern der Fakultät.

Auf unterschiedlichsten Gebieten und unter verschiedensten Aspekten belegen alle Beiträge die von den Herausgebern im Vorwort formulierte Einsicht: „Recht kann heute nicht mehr allein unter dem nationalen Blickwinkel erforscht und gelehrt werden.“ Detailliert gezeigt wird dies an Beispielen des Verhältnisses der Gerichtshöfe zueinander, der Grundrechtsentwicklung und des Grundrechtsschutzes, des Währungs- und Steuerrechts, des Zivil- und Prozessrechts, des Arbeits- und Beamtenrechts, des Straf- und Strafvollzugsrechts und des Arzneimittelrechts sowie mit Blick auf die Wahl der Staatsangehörigkeit und auf Aufsichtsfragen.

Schwerpunkt Europäische Rechtsordnungen

Die mit dieser Festgabe dokumentierte europäisch-internationale Orientierung der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg hat Tradition: Gelöst von den drei

klassischen Instituten für Zivilrecht, Öffentliches Recht und Strafrecht, haben sich Mitglieder der Fakultät ihren Forschungsinteressen entsprechend bereits seit den frühen 90er Jahren in drei weiteren Instituten organisiert: Neben einem Institut für Umweltrecht und einem für Wirtschafts- und Steuerrecht besteht seit geraumer Zeit ein Institut für Europäische Rechtsordnungen.

Juristen für die international tätige Wirtschaft

In Verbindung mit der schon länger etablierten, gemeinsam mit dem Sprachenzentrum der Universität angebotenen fachspezifischen Fremdsprachenausbildung (FFA) in Englisch und Französisch, wird das Ziel verfolgt, junge Juristinnen und Juristen auf die Praxis in der international agierenden Wirtschaft vorzubereiten. Zu Beginn des Studienjahres 2002/03 ist unter diesem Gesichtspunkt in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg ein Diplomstudiengang Rechts- und Wirtschaftswissenschaften eingeführt worden, der einschlägige Lerninhalte beider Fakultäten vernetzt und die Studierenden durch eine spezifische Fremdsprachenausbildung sowie durch die Unterstützung von Auslandsstudienaufenthalten auf ein internationales Berufsumfeld vorbereitet.

Solche Auslandsaufenthalte werden durch ein bereits über 10-jähriges, reges Engagement der Fakultät im Rahmen des EU-SOKRATES-Programmes sowie durch zahlreiche Partnerschaften und Kooperationen mit Universitäten im europäischen (Frankreich, Polen, Türkei) und außereuropäischen Ausland (Chile, Japan, Südafrika, USA) gefördert.

Internationaler Aufbaustudiengang „Geistiges Eigentum“

Noch jüngeren Datums ist das Engagement der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg im neu gegründeten Munich Intellectual Property Law Center (MIPLC), an dem mit dem Wintersemester 2003/04 der erste englischsprachige Master-Studiengang „Geistiges Eigentum“ gestartet ist. An diesem von der Max-Planck-Gesellschaft initiierten Projekt sind neben dem MPI für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Steuerrecht und der Universität Augsburg auch die George Washington University, Washington, D. C., und die TU München beteiligt. Das englischsprachige Aufbaustudium richtet sich an Hochschulabsolventen aus der ganzen Welt, die – insbesondere als Rechts- und Patentanwälte, Richter, Wirtschaftsfachleute, Naturwissenschaftler, Ingenieure und Hochschullehrer – eine Tätigkeit auf dem Gebiet des Geistigen Eigentums anstreben. Erfolgreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten den Titel „Master in Intellectual Property Law“ (LL. M. IP) der Universität Augsburg.

Wilfried Bottke, Thomas M. J. Möllers, Reiner Schmidt (Hrsg.), Recht in Europa. Festgabe zum 30-jährigen Bestehen der Juristischen Fakultät Augsburg (Augsburger Rechtsstudien, Band 34), Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, 378 Seiten, ISBN 3-8329-0019-5

INITIATIVE FRIEDENS- UND KONFLIKTFORSCHUNG

IFK-Koordinator Ulrich Eckern über den Stand der Dinge

Die Initiative Friedens- und Konfliktforschung (IFK) wurde im November 2001 an der Universität Augsburg in Kooperation mit dem Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e.V. gegründet. Über das bisher Erreichte und die Ziele der Initiative sprach Günter Bartsch mit dem IFK-Koordinator Prof. Dr. Ulrich Eckern (Lehrstuhl für Theoretische Physik II).

UniPress: Was ist seit der Gründung der IFK passiert?

Eckern: Da wir eine interdisziplinäre Initiative schaffen wollten, mussten wir am Anfang mit den Kollegen der anderen Fachbereiche Kontakt aufnehmen. Im Mai 2002 fand dann ein gemeinsamer Workshop statt, bei dem die Perspektiven für einen fächerübergreifenden Schwerpunkt ausgelotet wurden. Dabei ging es nicht nur um mögliche Forschungsbereiche, sondern auch um die persönlichen Kontakte. Wir mussten uns näher kennenlernen und Barrieren abbauen – das hat sehr gut geklappt, es gibt jetzt regelmäßige Treffen. Im Herbst 2002 haben wir bei einem Symposium eine bundesweite Bestandsaufnahme über

neuerer Entwicklungen in der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland gemacht.

UniPress: Mit welchem Ergebnis?

Eckern: Wir haben festgestellt, dass es bereits zahlreiche Initiativen gibt, die sich mit der Friedens- und Konfliktforschung beschäftigen. Wir haben daher zwei Spezialgebiete erarbeitet, die wir verstärkt angehen wollen: Das sind zum einen Ressourcenmangel und globale Gerechtigkeit, zum anderen Integrations- und Migrationsfragen.

UniPress: Warum ist das Thema „Friedens- und Konfliktforschung“ ausgerechnet bei der Physik angesiedelt?

Eckern: Das hat sich vor allem durch meine Kontakte zum ehemaligen FILL-Vorsitzenden, dem Augsburger Friedenspreisträger, Helmut Hartmann ergeben, der die Idee für die Initiative hatte. Aber natürlich können die Naturwissenschaften durchaus in die Forschung einbezogen werden, gerade beim Thema Ressourcen. Etwa am Beispiel Wasser zeigen sich die Vorteile einer interdisziplinären Zusammenarbeit besonders gut: Hier kann das Wissenschaftszentrum Umwelt ebenso interessante Fakten liefern wie etwa die Juristen. So gibt es z. B. die Idee für ein Projekt über Wasserkonflikte im Gebiet Israel/Palästina.

UniPress: Funktioniert die fächerübergreifende Zusammenarbeit?

Eckern: Ja, sehr gut. Allerdings stecken wir noch in der Vorbereitungsphase. Alles dauert relativ lang, weil momentan die Arbeit

bei den meisten Beteiligten nebenher läuft.

UniPress: Und das soll sich ändern?

Eckern: Ja. Um einen universitären Schwerpunkt etablieren zu können, brauchen wir Geld. Daher arbeiten wir an einem Gesamtkonzept und an entsprechenden Anträgen zur Vorlage bei möglichen Geldgebern. Im Sommer 2004 soll das stehen. Eine längerfristige Finanzierung über Forschungszuschüsse können wir nur mit Sachkompetenz erreichen. Und wir müssen uns thematisch von anderen abgrenzen, mit neuen Ideen.

UniPress: Wie werden die jetzigen Aktivitäten finanziert?

Eckern: Veranstaltungen wie das Symposium, an dem Experten der führenden Institute teilgenommen haben, kosten rund 10.000 Euro. Dank Mitteln des FILL-Fonds, der Gesellschaft der Freunde und der Kommission der Universität konnten wir die bisherige Arbeit finanzieren.

UniPress: Hat die Verleihung des Augsburger Friedenspreises an den IFK-Initiator Hartmann auch Bedeutung für die IFK?

Eckern: Ja, für uns ist das sehr wichtig. Wir wollen die dadurch gewonnene Anerkennung und Popularität nutzen, um zum Beispiel Sponsoren zu finden.

UniPress: Sie bieten nicht-wissenschaftliche Vorträge an, etwa von Politikern wie Daniel Cohn-Bendit. Ist das nur Rahmenprogramm oder verfolgen sie damit auch wissenschaftliche Zwecke?

Eckern: Die Vortragsreihe dient vor allem dazu, die Öffentlichkeit anzusprechen, um unserer Initiative und unseren Themen Aufmerksamkeit zu verschaffen. Unlängst hat z. B. der Jesuitenpater Jörg Alt über die Rechte von so genannten Illegalen gesprochen. Unsere Referenten sprechen viele Menschen an. Indirekt können sich die Vorträge auch auf die wissenschaftliche Arbeit auswirken. Da werden Gedanken geäußert, die man später vielleicht verarbeiten kann.

UniPress: Wie kam die bisherige Arbeit der IFK an?

Eckern: Sehr gut. Das Rektorat, die Stadt und andere Gruppen wie zum Beispiel die Augsburger Friedensinitiative unterstützen uns. Auch der Hochschulrat hat Interesse gezeigt. Ich habe noch bei keinem Projekt eine solche überwältigende Resonanz erlebt. Gerade die Medien sind sehr interessiert. Und für die Stadt spielt die IFK übrigens eine Rolle bei der Kulturhauptstadt-Bewerbung.

UniPress: Was hat die Universität davon?

Eckern: Die Initiative kann ein wesentlicher Baustein bei der Profil- und Schwerpunktbildung der Universität werden. Und sie passt zu dem Versuch, Universität und Stadt einander näher zu bringen.

UniPress: Was steht als nächstes an?

Eckern: Neben der Vortragsreihe und der Arbeit an den Förderungsanträgen wollen wir bereits kleinere Forschungsprojekte definieren, etwa für Diplomarbeiten. Auch das Ministerium möchten wir weiterhin informiert halten, um auch von dieser Seite Unterstützung zu erfahren.

UniPress: Vielen Dank für das Gespräch.

IST KRIEG „Bäh!“?

Mit einer höchst differenzierten Sicht der Dinge überraschte Daniel Cohn-Bendit in der IFK-Vortragsreihe

„Die meisten werden sagen: Krieg? Bäh! Niemals!“ Daniel Cohn-Bendit lehnt den Krieg nicht kategorisch ab: „Kann eine militärische Intervention nicht auch Schlimmeres verhüten?“ Diese Frage stellte sich der grüne Europa-Abgeordnete bei seinem Vortrag zum Thema „Krieg als Mittel der internationalen Politik“ an der Universität Augsburg.

„Es gibt Linke, die haben alle Befreiungskriege unterstützt – ist Krieg als Mittel der Befreiung also legitim? Und was wäre aus Europa geworden, wenn die USA im Zweiten Weltkrieg nicht interveniert hätten?“ Mit solchen Fragen begann Cohn-Bendit seinen Vortrag im Juni 2003. Schon damals war er davon überzeugt: „Wir haben den Irakkrieg zu Recht abgelehnt.“ Das Argument „Massenvernichtungswaffen“ sei als bewusste Lüge eingesetzt worden. „Aber es gab eine Massenvernichtungswaffe: Die hieß Saddam Hussein.“ Was also tun, um Diktatoren die Macht zu nehmen?

Dass dafür in bestimmten Situationen auch militärisches Eingreifen notwendig ist, zeige das Beispiel Bosnien. Mit pazifistischen Mitteln seien die dortigen „ethnischen Säuberungen“ nicht zu verhindern gewesen. „Wir konnten die Augen nicht länger verschließen.“

Oft würden militärische Interventionen nötig, weil die Politik vorher versagt hat. So habe man im Irak die Kurden und Schiiten nicht unterstützt, als sich diese gegen das Regime erheben wollten. „Die wurden fallengelassen.“

Das aktuelle Eingreifen der Amerikaner sei falsch gewesen. „Aber wir hatten auch keine Antwort parat.“ Die „texanischen Bolschewisten“, wie Cohn-Bendit die Bush-Administration nannte, wollten den Nahen Osten neu ordnen: „Neokonservative sind gefährliche Revolutionäre, die eine ganz andere Welt wollen.“

Als Alternative nannte Cohn-Bendit präventive Politik: Man müsse den Menschen helfen, die um ihre Freiheit kämpfen, etwa im Iran. Solche demokratischen Strömungen sollten rechtzeitig unterstützt werden. Nicht nur Waffeninspektoren, sondern auch Inspektoren für Menschenrechte und Demokratie sollten entsandt werden. „Make law not war“ – empfiehlt Cohn-Bendit und nennt als positives Vorbild die EU-Osterweiterung.

Damit eine solche Politik größere Chancen habe, sei ein geschlossenes Auftreten der Europäischen Union und eine radikale Reform der Vereinten Nationen nötig. „Der Sicherheitsrat repräsentiert nicht die heutige Welt.“

UniPress/GüB



DIKTATUR, DEMOKRATISIERUNG UND SOZIALE ANOMIE

NEU IN DEN SCHRIFTEN DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄTEN DER UNIVERSITÄT AUGSBURG

Unter dem Titel „Diktatur, Demokratisierung und soziale Anomie“ sind jetzt in einem von Prof. Dr. Peter Waldmann herausgegebenen Band die Beiträge eines gleichnamigen Symposiums erschienen, das im November 2000 im Kontext des vergleichenden Forschungsprojekts „Diktatur und Anomie“ an der Universität Augsburg stattgefunden hat. Vom Herausgeber im abschließenden „Versuch einer Bilanz“ zusammengefasst, befassen sich die 13 Aufsätze mit der Erzeugung von Anomie durch Diktaturen und mit deren längerfristigen Auswirkungen auf anschließende Demokratisierungsprozesse.

Das Konzept „soziale Anomie“ wurde von Emil Durkheim Ende des 19. Jahrhunderts in die Soziologie eingeführt. Es diente ihm dazu, Zustände der Orientierungslosigkeit und Normauflösung zu erfassen, die er im Zuge des beschleunigten Wandels Europas von einer agrarischen zu einer urbanen, industrialisierten Gesellschaft beobachtete. Anomie kann aber auch das Ergebnis von Machtstrategien sein, die darauf abzielen, die normativen Grundlagen eines Gemeinwesens auszuhöhlen und eine schrankenlose Herrschaft zu errichten.

Im vorliegenden Band werden beide Gesichtspunkte miteinander kombiniert. Zum einen werden Diktaturen auf die von ihnen ausgehenden anomischen Effekte hin untersucht. Zum anderen wird der Frage nachgegangen, inwieweit der Wechsel von diktatorischen zu demokratischen Regierungssystemen mit normativer Verunsicherung und vorübergehenden oder dauerhaften Orientierungsproblemen verbunden ist.

Die Fallbeispiele sind durchweg der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entnommen und weisen eine breite geographische Streuung vom Iran bis Polen und von Chile bis China auf; dem wiederholten Wechsel von der Diktatur zur Demokratie in Deutschland ist mit dem letzten ein eigener Abschnitt des Bandes gewidmet.

Peter Waldmann (Hg.), Diktatur, Demokratisierung und soziale Anomie (= Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg, Nr. 70), Verlag Ernst Vögel, München 2003, 432 Seiten, ISBN 3-89650-159-3

UMWELTKOMPETENZ ALS NEUE KULTURTECHNIK

MIT IHRER VERMITTLUNG IN DER SCHULE BEFASST SICH BAND 3 DER SCHRIFTENREIHE DES ZENTRALINSTITUTS FÜR DIDAKTISCHE FORSCHUNG UND LEHRE

Wie Umweltkompetenz als eine zur zentralen Überlebensstrategie der Menschheit avancierte neue Kulturtechnik in der Schule vermittelt werden kann – mit dieser Frage befasst sich der im Auer Verlag von Nikolaus Frank herausgegebene dritte Band der Schriftenreihe des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg.

Die lokalen Naturkatastrophen der jüngsten Vergangenheit haben auch den Mitteleuropäern einmal unmittelbar vor Augen geführt, wie fahrlässig wir mit unserer natürlichen Umwelt umgehen. Die Stoffkreisläufe der Erde sind weitgehend ihres natürlichen Regulativs enthoben, sie werden mit zunehmender Bevölkerungsdichte immer mehr von Menschenhand gestaltet.

Die in den Geisteswissenschaften häufig gestellte Frage, was den Menschen moralisch zu diesen Eingriffen berechtigt, hat also längst nur noch einen theoretischen Wert. In der Praxis machen Bevölkerungswachstum, Anspruchshaltungen und Wirtschaftswachstum ein naives „zurück zur Natur“ unmöglich. In Einklang mit der Natur leben zu wollen, heißt mittlerweile, die technische und die natürliche Umwelt kontrolliert aufeinander abstimmen zu müssen. Dazu ist enormer Sachverstand in den verschiedensten Lebensbereichen nötig: beim Konsum ebenso wie in der Produktion oder bei der Landschaftsplanung.

Umweltkompetenz ist damit zu einer wesentlichen Überlebensstrategie der Menschheit geworden und muss von jedem Individuum in den unterschiedlichsten Lebenssituationen mitgetragen werden. Daher genügt es nicht, ein bestimmtes Potenzial von Umweltfachleuten auszubilden. Umweltkompetenz muss - auf weit höherem Niveau als bislang - Allgemeingut werden. Misst man die Bedeutung so genannter allgemein bildender Lerninhalte an ihrer Bedeutung für Individuum oder Gesellschaft, so dürfte eine umfassende Umweltkompetenz für die gegenwärtige und zukünftige Welt längst die Bedeutung vieler traditioneller Bildungsinhalte übertreffen.

Wie Umweltkompetenz in der Schule vermittelt werden kann, zeigen in diesem Sammelband auf 280 Seiten elf Autoren – vorwiegend Angehörige des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg – in 14 Beiträgen. Dabei geht es in einem ersten Teil um anthropologisch-pädagogische Aspekte der Genese von Umweltkompetenz, während sich ein zweiter Teil mit den Dimensionen der Umweltkompetenz auseinandersetzt.

Nikolaus Frank (Hrsg.), Umweltkompetenz als neue Kulturtechnik, Auer Verlag Donauwörth 2002, 280 Seiten, ISBN 3-403-03846-7

anGogh isualisiert erkehrsflüsse

René Keller über eine von ihm entwickelte interaktive Software

Die Verkehrsbelastung in vielen deutschen Innenstädten ist groß und in den letzten Jahren weiter gestiegen. Um sich einen Überblick über die Verkehrslage zu verschaffen, geben Kommunen und Städte häufig Studien in Auftrag, die entweder das Verkehrsaufkommen detailliert in einem bestimmten engen Bereich erfassen (z.B. in einer einzelnen Kreuzung) oder eher einen groben Überblick über die Gesamtverkehrslage (z. B. in der gesamten Innenstadt) liefern. Weil die entstehende Datenmenge enorm sein kann, ist es in diesem Zusammenhang wichtig, sich auf die jeweils wichtigsten Aspekte in den Daten zu konzentrieren, um die interessanten Aspekte zu erfassen. Weiterhin ist es von großer Bedeutung, die gewonnenen Informationen, wie zum Beispiel über besonders ausgelastete Straßen, den Entscheidungsträgern in der Politik in geeigneter Weise präsentieren zu können. Es wird also in diesem Zusammenhang eine Software benötigt, mit der sich zum einen interessante Strukturen in einem Verkehrsdatensatz erkennen lassen, mit der aber auch zum anderen die Ergebnisse in einfacher Art und Weise präsentiert werden können. Aus diesem Grund hat René Keller am Lehrstuhl für Rechnerorientierte Statistik und Datenanalyse (Prof. Dr. Antony Unwin) das Programm VanGogh im Rahmen seiner Diplomarbeit entwickelt. In diesem Beitrag beschreibt Keller die Möglichkeiten einer interaktiven Visualisierung von Netzwerken mit dieser Software.

In diesem Artikel werde ich zwei Datensätze über Verkehr in der Innenstadt von Augsburg vorstellen und analysieren. Beide Studien wurden von der Stadt Augsburg in Auftrag gegeben und wurden mir freundlicherweise vom Tiefbauamt Augsburg zur Verfügung gestellt. Ich werde versuchen zu zeigen, wie es möglich ist, mit der Software VanGogh interessante Aspekte in diesen Daten aufzuzeigen und zu Ergebnissen zu gelangen.

Der erste Datensatz beschreibt die Belastung von Ein- und Ausfahrtsstraßen durch den Durchgangsverkehr für die gesamte Innenstadt von Augsburg. Um die Daten zu erhalten, wurde für jeweils ca. zwei Stunden der gesam-

te ein- und ausgehende Verkehr an allen möglichen Ein- und Ausfahrtsstraßen der Innenstadt verfolgt. Es gab insgesamt drei Messungen, zwei im Jahr 2001 und eine im Jahr 2002, wobei in 2002 nur der südliche Teil der Stadt beobachtet wurde. Bei dieser dritten Erhebung in 2002 wollte man eine Antwort auf die Frage erhalten, ob der Bau der Schleifenstraße zwischen Friedberger und Haunstetter Straße zu einer Beruhigung des Verkehrs im Bereich der Innenstadt geführt hat. Der zweite Datensatz bezieht sich auf den Verkehr an der Kreuzung Mühlhauser und Neuburger Straße über einen gesamten Tag hinweg.

Der Datensatz über den Durchgangsverkehr in der Augsburger

Innenstadt liegt in folgender Form vor: Für jedes Auto, das während des Beobachtungszeitraumes in die Innenstadt gefahren ist, sind sowohl Einfahrts- und auch Ausfahrtsstraße beobachtet worden. Somit ist für jede Kombination von Ein- und Ausfahrtsstraße die genaue Zahl gefahrener Autos bekannt. Wir wissen zum Beispiel, dass in 2002 innerhalb des Beobachtungszeitraumes genau 740 Autos von der Hermannstraße in die Fuggerstraße gefahren sind. In Abbildung 1 sieht man das resultierende Netzwerk der Daten aus 2001. Die Spitze der Pfeile zeigt auf die Ausfahrtstraße, die Breite der Pfeile ist proportional zur Anzahl der Autos, die genau diese Strecke gefahren sind. Anzumerken ist, dass aufgrund der Art der Datenerhebung keine Aussagen über die tatsächlich gefahrene Strecke der Autos innerhalb der Innenstadt gemacht werden können.

Obwohl insgesamt 25 Straßen beobachtet wurden, sieht man bereits in dieser Darstellung einige Details. Anhand der breiten Pfeile im Süden wird klar, dass sich die Routen, die von relativ vielen Autofahrern gewählt worden sind, vor allem im südlichen Teil der Stadt befinden. Ebenso erkennt man, dass es nur wenige stark befahrene Routen von Ost nach West und keine großen Verbindungen von Nord nach Süd gibt.

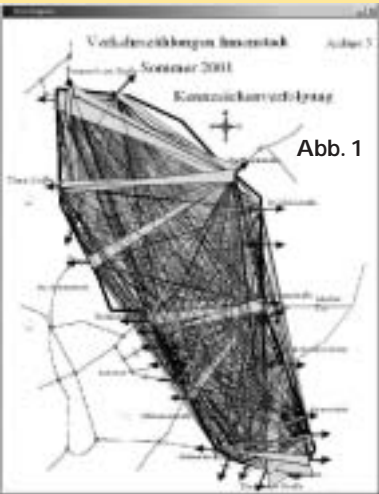




Abb. 2



Abb. 3

Der Grund dafür sind bestehende Umfahrungen, die die meisten Autofahrer nutzen, anstatt die Innenstadt zu durchfahren. In der Nord-Süd-Richtung stellt die Fußgängerzone ein Hindernis dar, das viele Autofahrer davon abhält durch die Innenstadt zu fahren.

Die Darstellung in Abbildung 1 erlaubt es nicht, quantitative Aussagen über den Datensatz zu machen. Es interessieren aber andere Aspekte die diese Daten bieten. Man möchte gerne wissen, in welcher Straße die meisten Autos überhaupt in die Innenstadt eingefahren sind. Das Balkendiagramm in Abbildung 2 gibt darüber Aufschluss. Die Höhe der Balken zeigt genau die Anzahl der eingefahrenen Autos für jede Straße. Man erkennt, dass die meisten Autos über die Haunstetter Straße in die Innenstadt gefahren sind.

Doch wo fahren diese Autos wieder aus der Stadt? Hier helfen die interaktiven Möglichkeiten von VanGogh, die es erlauben, alle auf der Haunstetter Straße eingefahrenen Autos zu selektieren, um dann zu sehen, wo diese die Innenstadt wieder verlassen haben. In Abbildung 3 erkennt man, dass dies die Friedberger Straße ist. Die meisten Autos, die von der Haunstetter Straße in die Stadt kommen, verlassen diese also über die Friedberger Straße. Die

Darstellung in Abbildung 4 ist ein Fluktuationsdiagramm. Dieses zeigt für jede mögliche Kombination von Aus- und Einfahrtsstraße einen Balken an, dessen Höhe wiederum proportional zu der Anzahl der Fahrzeuge ist, die genau diese Route genommen haben. Man erkennt im Wesentlichen zwei große Balken, der eine entspricht der Route von der Haunstetter in die Friedberger Straße, der andere der Route von der Friedberger in die Haunstetter Straße. Diese beiden Routen sind also die mit Abstand am meisten befahrenen.

All die bislang beschriebenen Erkenntnisse basieren lediglich auf den Daten aus dem Jahr 2001. Zusammenfassend kann hier festgehalten werden, dass in diesem Datensatz der meiste Verkehr im Süden der Stadt Augsburg lokalisiert ist. Vor allem zwischen der Haunstetter und Friedberger Straße war zu diesem Zeitpunkt ein sehr hohes Verkehrsaufkommen. Bemerkbar machte sich dies insbesondere durch Staus oder stockenden Verkehr rund um das Rote Tor. Alle, die damals vom Osten der Stadt zu gewissen Stoßzeiten zur Universität gefahren sind,

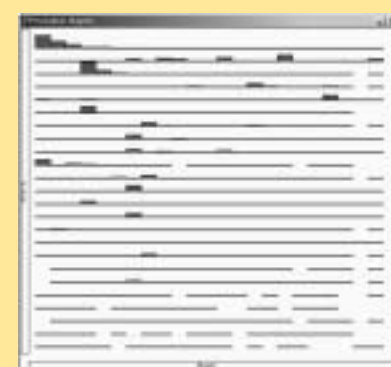


Abb. 4

werden sich daran nur allzu gut erinnern.

Ende 2001 wurde die Schleifenstraße fertiggestellt, die genau die im vorigen Teil als problematisch identifizierten Straßen (Friedberger und Haunstetter Straße) so miteinander verbindet, dass der Durchgangsverkehr nicht mehr direkt durch die Innenstadt geleitet wird. Der Datensatz aus 2002, der erst nach der Fertigstellung der Schleifenstraße erhoben wurde, sollte eben genau diesen Sachverhalt zeigen. In Abbildung 5 sieht man das entsprechende Flussdiagramm, das mit dem Diagramm in Abbildung 1 verglichen werden kann. Man erkennt, dass in diesem Fall lediglich der Süden der Stadt Augsburg beobachtet wurde. Über die Entwicklung des Verkehrs im nördlichen Augsburg ist damit keine Aussage möglich. Im Süden der Innenstadt gibt es allerdings einige Überraschungen. Man erkennt, dass jetzt das höchste Verkehrsaufkommen im Westen der Innenstadt, in der Umgebung des Hauptbahnhofs, zu verzeichnen ist (siehe die breiten Pfeile in Abbildung 5). Die Pfeile zwischen Haunstetter und Friedberger Straße hingegen zeigen einen sehr viel kleineren Verkehrsfluss als den in 2001.



Abb. 5

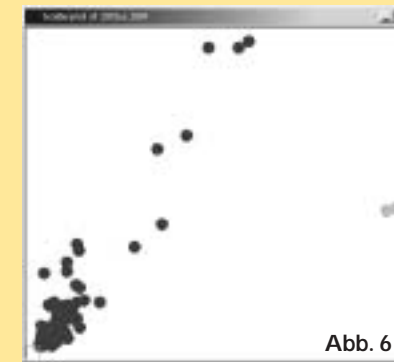


Abb. 6

Zu fragen ist nun, ob dies lediglich eine Folge davon ist, dass in diesem Datensatz andere Straßen beobachtet wurden (nicht der Norden der Stadt). Einen Vergleich der Größe der Verkehrsflüsse wird in Abbildung 6 vorgenommen. Das Streudiagramm zeigt für alle Verkehrsflüsse, die sowohl in 2001 als auch in 2002 beobachtet wurden, die Größe der Flüsse in beiden Jahren. In X-Richtung wird die Anzahl der Autos in 2001, in Y-Richtung die Anzahl der Autos in 2002 angetragen. Man erkennt einen linearen Zusammenhang der Größen der Verkehrsflüsse im linken Teil der Grafik. Dies bedeutet, dass die meisten Flüsse in 2002 in etwa eine vergleichbare Verkehrsbelastung wie in 2001 hatten. Es können allerdings zwei Sonderfälle ausgemacht werden: die beiden Punkte am rechten Rand des Diagramms. Diese beiden Punkte repräsentieren Routen, die in 2001 sehr häufig befahren worden sind und in 2002 seltener befahren wurden. Eine interaktive Abfrage der Daten zeigt, dass diese beiden Flüsse genau die Flüsse zwischen Haunstetter Straße und Friedberger Straße liefern. Der Bau der Schleifenstraße hat also zu einer Minderung der Verkehrsbelastung zwischen diesen beiden Straßen geführt. Weiter erkennt man durch diese Grafik, dass der Bau der Schleifenstraße lediglich einen Einfluss auf diese beiden Straßen hatte, Verkehr zwischen anderen Straßen wurde nicht abgezogen.

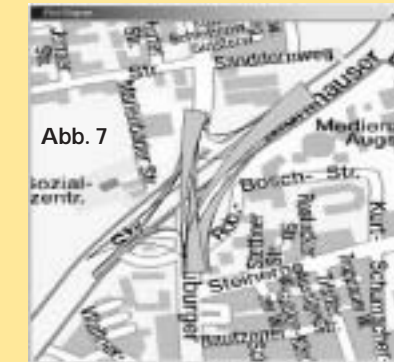


Abb. 7

Dieses Beispiel zeigt sowohl eine interessante Anwendung der Software VanGogh, als auch Möglichkeiten der Analyse von Verkehrsdaten mittels interaktiven Grafiken. Der hier zugrunde liegende Datensatz beschreibt eine Analyse des Verkehrs in einem größeren Bereich (hier: der gesamten Innenstadt). Solche Studien werden allerdings nur selten in Auftrag gegeben, da der Aufwand enorm ist. So mussten allein für dieses Beispiel an 25 Straßen über etwa zwei Stunden alle ein- und ausfahrenden Autos kennzeichenmäßig erfasst werden.

An der Kreuzung

In dem zweiten Datensatz wurde die Kreuzung zwischen der Mülhauser Straße und Neuburger Straße beobachtet. Über einen ganzen Tag wurden die Verkehrsströme zwischen den einzelnen Abbiegemöglichkeiten gezählt. In Abbildung 7 erkennt man die Anzahl der Autos über den ganzen Tag und deren Wege über die Kreuzung. Man sieht, dass die größten Flüsse von der Neuburger Straße in die Mülhauser Straße und in umgekehrter Richtung verlaufen.



Abb. 8

In diesem Zusammenhang ist die absolute Größe des Verkehrs allerdings nicht die wichtigste Kenngröße. Die Stadt ist vielmehr daran interessiert, wo und wann in einer kürzeren Zeitspanne (etwa einer Viertelstunde) die meisten Autos fahren. Dies ist in dem Diagramm in Abbildung 7 nicht abzulesen. Aber Abbildung 8 zeigt diesen Sachverhalt. Diese Darstellung zeigt für alle möglichen Verkehrsflüsse die zeitliche Entwicklung über den Tag, und zwar von 6.30 Uhr bis 17.45 Uhr in Abständen von jeweils 15 Minuten. Man erkennt zwei Flüsse, von denen einer am Vormittag einen Maximalwert in den Daten aufweist, und einen mit einem hohem Wert am Nachmittag. Der Fluss mit dem hohen Verkehrsaufkommen entspricht der Strecke von der Mülhauser Straße in die Neuburger Straße stadteinwärts, der Maximalwert wurde von 8.00 bis 8.15 Uhr gemessen, als 186 Autos diese Strecke gefahren sind. Die entgegengesetzte Richtung (Neuburger nach Mülhauser Straße) ist genau der Fluss, der am Nachmittag den größten Verkehr aufweist (mit 222 Autos von 16.30 bis 16.45 Uhr. Für alle anderen Flüsse ist dieses Verhalten ebenso zu erkennen: Fährt am Morgen eine große Anzahl Autos in die eine Richtung, dann ist die entgegengesetzte Richtung am Nachmittag stark befahren. Hier macht sich der Berufsverkehr stark bemerkbar. So sind es vor allem die Richtungen stadteinwärts, die am Morgen stets stärker befahren werden als am Nachmittag, während stadtauswärts führende Straßen eher am Nachmittag stark belastet sind.

Mit dieser Analyse ist es also gelungen, Stoßzeiten innerhalb eines Tages aufzudecken. Somit lassen sich Empfehlungen aussprechen, in welchem Zeitraum man, um einem hohem Verkehrsaufkommen zu entgehen, am besten zur Arbeit fahren sollte. In diesem Fall würde man zum Beispiel die Zeit ab 8.15 Uhr vorschlagen, da (siehe Abbildung 8) zu diesem Zeitpunkt das Verkehrsaufkommen auf allen Flüssen stark nachlässt. Am Nachmittag muss man die Zeit vor 16.00 Uhr empfehlen. Auch zu diesem Beispiel liegen Daten aus zwei verschiedenen Jahren vor. Die Analyse ergab, dass sich die Verkehrsbelastungen von 2001 zu 2002 nicht voneinander unterscheiden. Dieses Beispiel zeigt eine mögliche Fragestellung in der Analyse von Verkehrsaufkommen in einem sehr begrenzten Bereich auf. Im Gegensatz zu dem ersten Beispiel sind hier sehr viel genauere Analysen möglich, da einfach die Datenmenge nicht so umfangreich ist.

Die Analysen der beiden Datensätze über das Verkehrsaufkommen in Augsburg haben typische Fragestellungen, die bei der Untersuchung von Verkehrsdaten aufkommen, sowie den Versuch motiviert, die Fragestellungen zu lösen. Verkehrsdaten sind in diesem Zusammenhang besonders schön zu analysieren, da die Ergebnisse zum einen leicht dargestellt werden können und zum anderen ihre Interpretation leicht möglich ist, zumal die entsprechenden Beobachtungspunkte (Straßen) vielen Lesern bekannt sein sollten.

Auf www.rosuda.org/VanGogh finden sich weitere mögliche Anwendungsbeispiele der Software VanGogh, wie zum Beispiel die Analyse von Handelsströmen und die Anwendung in der Modellierung und Darstellung von Sportspielen (hier: Volleyball). Da VanGogh eine reine Forschungssoftware ist, kann sie frei heruntergeladen und getestet werden.

MEDIEN & KOMMUNIKATION: Vom Ayran zum i-Run

MIT ANALOGIEN UND METAPHERN AUF DEN SPUREN NEUER PRODUKTE UND KAMPAGNEN

I-Run oder Joriental – so könnten salzige Joghurt Drinks heißen, wenn es nach den Studierenden des Medienpädagogik-Seminars „Werbung und Analogien“ geht. Sie versetzten sich in die Lage eines „Creative Directors“ der Molkerei Müller (Aretsried) und entwickelten mit Hilfe von Analogien und Metaphern neue Produkte und Kampagnen. Ein Ziel der Zusammenarbeit mit Müller war laut Seminarleiter Frank Vohle die Herstellung des Anwendungs- und Praxisbezugs im Rahmen des neuen BA-Studienganges Medien und Kommunikation.

Ayran – so heißt ein türkisches Joghurtgetränk. Eine Gruppe des Analogien-Seminars machte kurzerhand I-Run daraus. Diese und andere Ideen kamen bei der Abschlusspräsentation auch beim Vertreter der Firma Müller gut an, der mit Lob und Kritik nicht geizte. Komplette Werbespots und Plakatserien bekam das Publikum zu sehen, teilweise in recht ansprechender Qualität.

Laut Seminarleiter Vohle hat die Marketing-Abteilung der Firma Müller, dessen Geschäftsführer Theo Müller im Hochschulrat der Universität sitzt, die Kooperationsidee interessiert aufgegriffen. Markenkernmodell und Produktstrategie zweier Milchprodukte des Unternehmens wurden während des Seminars analysiert. Anschließend wurden Sinn und Zweck von Analogien und Metaphern für die Ideenfindung und Kommunikation untersucht. Schließlich setzten die Studenten in Gruppenarbeit ihre Werbeideen in Video- und Plakatform um.

Methodisch gab es eine Verbindung von Präsenzlehre und virtu-

ellem Lernen sowie von individuellem Lernen (Theorieelemente) und zielorientierter Gruppenarbeit (Praxiselemente).

Nutzen ziehen daraus Universität und Unternehmen gleichermaßen, wie Vohle betont. Müller profitierte vom kreativen Gedankenaustausch mit dem wissenschaftlichen Partner, wodurch sich unkonventionelle Wege der Ideenfindung für Werbemaßnahmen eröffneten.

Die Universität wiederum genieße den Praxisbezug, der gerade bei den Studenten gut ankam (siehe Kasten). Auch der Vertreter der Firma Müller hat das Projekt als positiv eingestuft, da er bei geringen Investitionen neue Ideen und Anregungen aus der Präsentation in seine Arbeit einbringen konnte.

Die Situation, das erarbeitete Wissen erstens umsetzen zu können und zweitens das daraus entstandene Experten zur Kritik vorzulegen, macht das Seminar für mich zu einer sehr positiven Erfahrung. Zu sehen was andere Gruppen erarbeitet hatten und außerdem von verschiedenen Seiten für die eigenen Idee recht konstruktive Kritik zu bekommen, macht dieses Seminar – sicher nicht nur für mich – zu einer sehr abwechslungsreichen und vor allem sehr produktiven Gelegenheit, nicht nur Faktenwissen zu pauken, sondern zu sehen, wie das Gelernte angewendet werden kann, um es dadurch noch stärker zu verankern.

Aus dem Schlusswort der Hausarbeit einer BA-Studentin

Die Aufforderung zum „Wissens-transfer“ – Wissensschaffung auf beiden Seiten mit geringen Kosten – wird in die Tat umgesetzt, so Vohle. Medienpädagogik-Professorin Dr. Gabi Reinmann-Rothmeier sieht in Kooperationen mit der Wirtschaft angesichts dieser Ergebnisse deutliche Vorteile für die Lehre. Sie sprach von einer „studentischen Unternehmensberatung“, die ab sofort möglichst jedes Semester stattfinden soll. Die Kooperation mit Müller sei ein Pilotprojekt gewesen, bei dem noch kein Geld geflossen ist.

Das soll sich nun ändern: Das Konzept des Lehrstuhls hat mittlerweile einen Namen: KALIPSO. Das steht für eine Initiative, die Kreativ und Anders sein will, die Lehre und Industrie zusammenbringt, die Problemlösungen durch Studierende anregt – alles in allem eine neue Offensive auf dem Weg zu mehr Kooperation zwischen Hochschule und Wirtschaft.

Im Rahmen praxisorientierter und interdisziplinär arbeitender BA-Studiengänge, wie „Medien und Kommunikation“ an der Universität Augsburg, soll unter anderem eine engere Kopplung von Ausbildung und Beruf und ein besserer Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft erzielt werden. Praktika spielen dabei eine wichtige Rolle; ungeklärt sind laut Reinmann-Rothmeier und Vohle dabei aber Probleme wie die mangelnde Verknüpfung von Lehrangeboten an der Hochschule und praktischen Erfahrungen in der Wirtschaft. Gefordert würde außerdem anwendungsorientierte Vermittlung wissenschaftlichen Wissens.

Kern von KALIPSO, also einer „Public Private Partnership“ im Rahmen der Lehre, ist die Idee, Probleme aus der Wirtschaft direkt in die Lehre hineinzunehmen – und zwar nicht als didaktisch aufbereitete Beispiele, sondern als konkrete Aufträge zur (studentischen und wissenschaftlich begleiteten) Problemlösung.

Die Professur für Medienpädagogik bietet Firmen ein „Paket“ an Dienstleistungen an, das für beide Seiten hohen Nutzen hat. Zu diesem Paket, das 5000 Euro pro Semester kostet, zählen unter anderem eine Analyse des bestehenden Problems, die Erarbeitung eines Lehrveranstaltungskonzepts, die Auswahl geeigneter theoretischer Konzepte und Forschungsfelder als Grundlage zu Problemlösung und eine Präsentation der erarbeiteten Lösungsvorschläge.

Lösungsvorschläge seien vergleichsweise kostengünstig. Durch die Praxisnähe werde die Lehrqualität verbessert, was indirekt der Wirtschaft zugute komme. An der Universität werde durch die Kooperation die Kluft zwischen Wissen und Handeln verringert. Auch entstünden neue Kontakte zur Wirtschaft und zu späteren Arbeitgebern der Studierenden. Und: Engpässe im Lehrpersonal können durch die Finanzierung von Dozenten seitens der Wirtschaft überwunden werden.

Zu den Kompetenzen des Lehrstuhls zählen unter anderem nicht-technisches Wissensmanagement, Werbekampagnen und E-Learning. Letzteres wird im Wintersemester 2003/04 gebraucht: Bei einer Kooperation mit der Unternehmensberatung MP (www.diewissenwiesgeht.de), geht es nämlich um die didaktische Aufbereitung von Inhalten für virtuelle Lernprogramme.

In der Zukunft soll das Portfolio durch die **Kompetenzen der Kommunikationswissenschaft** (Prof. Dr. Frank Brettschneider) ergänzt werden. **Günter Bartsch**

Der Nutzen für eine Firma liege sowohl in der Vielfalt, Qualität und Effizienz der Problemlösungen als auch in neuartigen Möglichkeiten der Partizipation an den Vorzügen der Hochschule. Konkret seien etwa kreative und unvoreingenommene Lösungen (ohne Betriebsblindheit) durch die Studierenden möglich. Die



ZUR REZEPTION DER BEVÖLKERUNGSWISSENSCHAFTEN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS

AUGSBURGER BETEILIGUNG AM DFG-SCHWERPUNKTPROGRAMM BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG

Wie wurden die Bevölkerungswissenschaften, ihre Themen und ihre Ergebnisse in den ersten sechs Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in Deutschland außerhalb der Wissenschaft rezipiert? Wie wurden sie über diesen Zeitraum hinweg thematisiert umgesetzt und eventuell instrumentalisiert? Diese Fragen untersucht das vom Augsburger Soziologen **Prof. Dr. Jürgen Cromm** gemeinsam mit **Dr. Steffen Pappert** und **Regula Stucki** bearbeitete Teilprojekt **Wissenstransformation in Erziehung und Bildung** eines DFG-Schwerpunktprogrammes zur Bevölkerungsforschung.

Schulmaterial als Grundlage

„In der ersten Phase unseres Projekts“, berichtet Cromm, „untersuchen wir, wie zwischen 1900 und 1960 in Deutschland bevölkerungswissenschaftliche Aussagen und Ergebnisse sowie bevölkerungs- und familienpolitische Inhalte und Ziele in die schulische Erziehung und Bildung Eingang gefunden haben, insbesondere wie sich das Thema 'Bevölkerung' in den Schulmedien gespiegelt hat.“ Die Untersuchung versteht sich insofern als Beitrag zur Erforschung des außerwissenschaftlichen Diskurses der Bevölkerungswissenschaften. Dass sie sich anfangs auf die Analyse schulischen Lehrmaterials stützt, hat zunächst den Grund, dass dieses Medium sowohl eine erzieherische als auch eine politische Dimension hat; weiterhin handelt es sich bei Schulmedien um 'Pflichtmedien', die zum einen die nachwachsende Generation in ihrer ganzen Breite erreichen und zum anderen auch Aussagen über die Rezeption der Bevölkerungswissenschaften durch Vertreter verschiedener Fachgebiete ermöglichen.

Bevölkerungspolitische Umsetzung prognostizierter Gefahren

Seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und verstärkt nach 1918 sahen Wissenschaftler Handlungsbedarf, um den prognostizierten Gefahren der quantitativen und der qualitativen Bevölkerungsentwicklung zu begegnen. Fast alle diese Wissenschaftler – gleich welcher Couleur – maßen dabei neben der Aufklärung und der Bildung der Überzeugungsarbeit sowie der „Umstimmung der Gesinnung“ eine wesentliche Bedeutung zu. Wie diese Ideen als Teilbereich der (Bevölkerungs-) Politik umgesetzt wurden, zählt zu den wichtigen Fragestellungen der Studie.

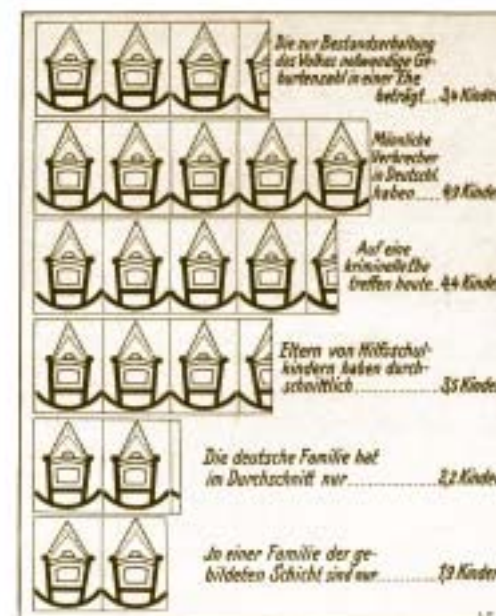
Instrumentalisierung im Nationalsozialismus

Soweit die Bevölkerungswissenschaften im untersuchten Zeitraum aus der Nationalökonomie, der Statistik, der Medizin, der Biologie, der Anthropologie und den Sozialwissenschaften gespeist wurden, erfasst die Untersuchung auch die Eugenik und die Rassen-

kunde. Sie thematisiert auch etwaige Instrumentalisierungen und Verstrickungen im Kontext der politisch-ideologischen Erziehungsfunktion, die der Vermittlung bevölkerungswissenschaftlicher Inhalte im Nationalsozialismus zugewiesen wurde. Der Vergleich der wissenschaftlichen Aussagen und der einschlägigen Medieninhalte über sechs Jahrzehnte hinweg wird auch Aufschlüsse über Kontinuitäten und Brüche geben.

Interdisziplinärer DFG-Schwerpunkt

Das Augsburger Projekt „Wissenstransformation in Erziehung und Bildung“ ist Teil des interdisziplinären DFG-Schwerpunktprogrammes „Ursprünge, Arten und Folgen des Konstrukts 'Bevölkerung' vor, im und nach dem 'Dritten Reich'“ (SPP 1106), das an der TU Berlin koordiniert wird (<http://www.bevoelkerungsforschung.tu-berlin.de>). Beteiligt sind insgesamt 14 Projekte von Historikern, Soziologen, Demographen, Medizinerinnen und Rechtswissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.



Instrumentalisierung im Sinne einer politisch-ideologischen Erziehungsfunktion: Die Abbildung 115 in dem 1933 in München erschienenen Band „Erbkunde – Rassenkunde – Rassenpflege. Leitfaden zum Selbststudium und für den Unterricht“ von Bruno R. Schütz, stellte die Geburtenzahlen „in der gesunden deutschen Familie“, denjenigen „bei Eltern von Hilfsschülern und bei Verbrechern“ gegenüber.

5TH INTERNATIONAL CONFERENCE OF AIKI EXTENSIONS

Managing Organizations and Human Resources

Beim Aikido-Training



Aikido-Anwendungen im Management und bei der Organisations- und Personalentwicklung waren das Thema der **5th International Conference of Aiki Extensions**, die vom 25. bis zum 27. Juli 2003 im Sportzentrum der Universität Augsburg stattfand. Ausgerichtet vom Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) der Universität Augsburg, handelte es sich um die erste Fachkonferenz der Aiki Extensions Inc., Chicago (Ill.), USA, außerhalb der Vereinigten Staaten.

Aiki Extensions Inc. ist eine Non-Profit-Organisation, die erweiterte Anwendungen der japanischen Bewegungskunst Aikido ideell und materiell weltweit unterstützt. Sie wurde 1998 von dem amerikanischen Soziologen Do-

dem Augsburger ZWW – zum ersten Mal außerhalb der USA statt und thematisierte Anwendungen des Aikido im Management und im Rahmen der Organisations- und Personalentwicklung. 17 ReferentInnen aus dem In- und Ausland – unter ihnen der Präsident von Aiki Extensions Inc., Professor Donald Levine, und der Augsburger Organisator der Konferenz, Priv.-Doz. Dr. Peter Schettgen – präsentierten Ihre Projekte in Vorträgen, Foren und Workshops. Insgesamt 35 Personen nahmen an der Veranstaltung teil.

Potenzial für Organisations- und Personalentwicklung

Die Tagung richtete sich vor allem an TeilnehmerInnen, die bereits über Erfahrungen in Aikido oder in der Arbeit mit Aikido-Erweiterungen verfügen – aber auch Gäste ohne Vorkenntnisse waren willkommen. Das Ziel bestand darin, Aikido-AnwenderInnen – insbesondere solche, die sich in der beruflichen Erwachsenenbildung betätigen – in einen lebhaften Erfahrung- und Gedankenaustausch



Das Spiel (nach den Regeln von Fred Donaldson) ist eröffnet.



Wie entgeht man am Geschicktesten einem Angriff? Die TeilnehmerInnen erarbeiten kreative Lösungen während des Workshops „Managing Schools – Conflict Management on All Levels“ (Ernst Friedrich et al.)

über ihre Projekte zu bringen. Daher wurde der überwiegende Teil der Präsentationen „hands on“ gestaltet, d. h. durch den aktiven und manchmal auch spontanen Einbezug von handlungs- und erfahrungsorientierten Lernformen (Spielen, interaktiven Szenarien, systemischen Aufstellungen, Formen der Körperarbeit etc.). Auch das traditionelle Aikido-Training kam nicht zu kurz, allerdings in der interessanten Variante, dass die Verantwortungen für die Trainingsleitung ständig rotierte. Auf diese Weise konnten die Bewegungsmuster und Techniken des Aikido aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Stilrichtungen untersucht werden, die durch die Vielzahl der mitwirkenden Aikidomeister vertreten waren. Insgesamt wurde eine Lernumgebung geschaffen, in der es gelang, das Potenzial des Aikido für die Organisations- und Personalentwicklung intensiv zu erforschen und gemeinsam Entwicklungsperspektiven im genannten Anwendungsfeld auszuloten. Die Umsetzung von Aikido-Erweiterungen in der Organisations- und Personalentwicklung wurde nicht zuletzt durch Kontakte, Kooperationen und Synergien nachhaltig gefördert, die während und teilweise auch noch nach der Tagung entstanden.

Aikido: Kräfte in Einklang bringen

Aikido ist eine Bewegungskunst, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von dem Japaner Morihei Ueshiba (1883-1969) begründet wurde und darauf abzielt, Kräfte in Einklang zu bringen. Dabei geht es um die Herstellung der Balance zwischen Körper, Geist und Seele, zwischen Mensch und Natur und nicht zuletzt zwischen den Menschen als Mitgliedern einer sozialen Gemeinschaft. Aikido verwendet Bewegungsformen, mit deren Hilfe man zwischenmenschliche Konflikte auf schöpferische Weise in konstruktive Formen der Zusammenarbeit verwandeln kann.



Gemeinsames Praktizieren der Do-In-Körperübungen von Kurt Burg

Aiki Extensions: Vielfältige Anwendungsbereiche

Unter Aikido-Erweiterungen („Aiki Extensions“) versteht man alle Ansätze, die über das Training in einer traditionellen Übungsstätte hinausgehen und geeignet sind, die Aikido-Prinzipien in andere Lebens- und Arbeitsbereiche zu übertragen: Geschäftswelt, Heilkunst, Mediation (Konfliktregelung), öffentliche Sicherheit (Gewaltprävention), Jugendpädagogik, berufliche Erwachsenenbildung usw.

Drei verschiedene Arten von Aikido-Erweiterungen wurden bisher konzeptionell entwickelt und praktisch erprobt:

- 1. Konventionelles Aikido-Training in unkonventionellen Settings:** Damit sind Programme gemeint, die reguläres Aikido-Training an untypischen Orten wie z. B. Schulen, Jugend- und Beratungszentren, Strafanstalten oder psychiatrischen Kliniken anbieten.
- 2. Die Verwendung spezifischer Aikido-Bewegungen „jenseits der Matte“:** Auf der Basis ausgewählter Bewegungsmuster und Übungsverfahren werden die Prinzipien des Aikido (z. B. Zentrierung, „Aus-der-Angriffslinie-Treten“, Neutralisierung von Aggression) auf andere Kontexte übertragen, wie z. B. auf die Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen, auf die berufliche



Gruppenarbeit über Aikido und Gewaltprävention an Schulen

Aus- und Weiterbildung oder auf psycho- und körpertherapeutische Interventionen.

- 3. Die Anwendung von Aikido-Prinzipien auf nicht-körperliche Weise:** Durch die Nutzung von Analogien lassen sich die Prinzipien des Aikido (z. B. Kontaktaufnahme, Perspektivenwechsel, Umlenken von Angriffsenergie) auch im Bereich der verbalen Kommunikation anwenden. Haupteinsatzgebiet des „verbalen Aikido“ sind Trainings zum Erwerb kommunikativer und sozialer Kompetenzen (z. B. Verhandlungsführung, Konflikt- und Changemanagement).

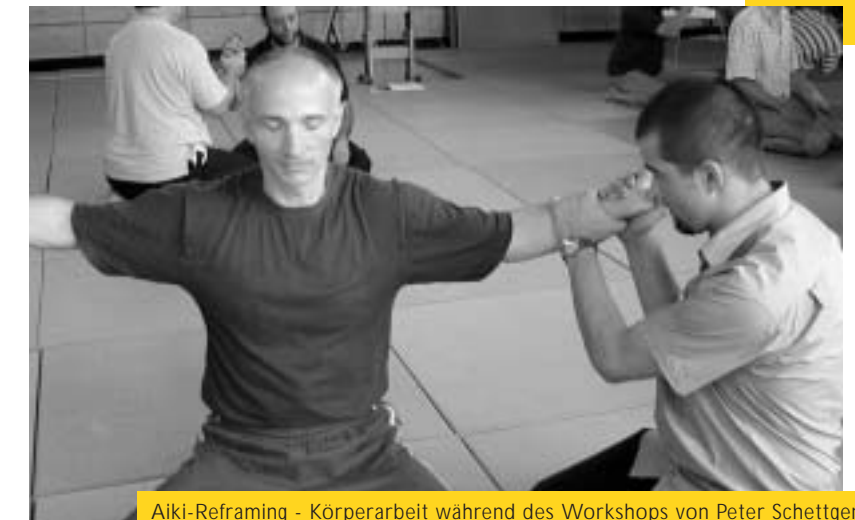
Managing Organizations and Human Resources

Gemäß dem Leitmotto der diesjährigen Konferenz zielten die Beiträge der ReferentInnen darauf ab, die Anwendungsmöglichkeiten des Aikido im Management und in der Personal- und Organisationsentwicklung aufzuzeigen. Dieser Fokus wurde von den ReferentInnen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet:

- The Many Dimensions of Aiki Extensions (Donald Levine, Chicago, IL)
- Organizational Aesthetics and the Art of Leadership (Jack Richford, Richmond, VA)
- Go and Wash Your Plate. Or: How to Teach Aikido to „Human

Resources“? (Martin Gruber, Birschach)

- Managers and AD/HD (Attention-Deficit-Hyperactivity-Disorder): How Aikido Can Help to Improve Attention and Self-Control (Hanna Buck & Günter Buck, Stuttgart)
- Managing Schools – Conflict Management on All Levels (Ernst Friedrich, Michael Pest, Stephan Daniel Richter & Markus Gante-Walter, München)
- Risk Management and Organizational Trouble Shooting with Client Grievances: Using Aikido to Resolve Conflicts and to Improve Organizations (Vaughn Brandt, Madison, WI)
- Aikido, Systemic Sculpture, and Team Supervision (David Sikora



Aiki-Reframing - Körperarbeit während des Workshops von Peter Schettgen

- & Michael Berger, Limburg)
- Mediation: The Martial Art without Sword (Harald Melchior, München)
- Business Energy (Frank Käppler & Werner Möstl, Offenhausen)
- Friend or Foe? Aiki Reframing as a Mode of Reality Construction (Peter Schettgen, Augsburg)

Kurt Burg (Wiesbaden) begleitete das Programm mit „Do-In“-Körperübungen zur Vitalisierung und Herstellung der Energiebalance, so dass sich die TeilnehmerInnen stets frisch und gestärkt den neuen Themen widmen konnten.

Fazit

In insgesamt drei Tagen wurde das Thema der Aikido-Erweiterungen im Management und der Organisations- und Personalentwicklung inhaltlich ausgiebig und methodisch vielseitig behandelt. Dadurch, dass die International Conference of Aiki Extensions erstmalig in Deutschland stattfand, konnten anregende und tragfähige Kontakte zwischen den amerikanischen und europäischen TeilnehmerInnen hergestellt werden. Die Veranstaltung wurde von allen Mitwirkenden als echtes „Event“ erlebt: In einer kraftvollen Atmosphäre der Verbundenheit und der wechselseitigen Anerkennung der bisher erbrachten Leistungen.

Peter Schettgen

Ein Gelehrter der Anschauung

YVONNE SCHLOSSER ÜBER DIE TAGUNG FRANCESCO BIANCHINI UND DIE EUROPÄISCHE GELEHRTE WELT UM 1700



Das vielfältige Schaffen des italienischen – besser: europäischen – Universalgelehrten Francesco Bianchini (1662 – 1729) stand im Mittelpunkt der ersten internationalen und interdisziplinären Tagung über den Wissenschaftler, die gemeinsam vom Fach Klassische Archäologie und vom Institut für Europäische Kulturgeschichte initiiert wurde und vom 11. bis zum 13. September 2003 an der Universität Augsburg stattfand.

Francesco Bianchini wurde als Sohn einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Verona geboren. Nach umfassenden Studien der Mathematik, Astronomie, Geschichte, Philosophie, Theologie und der Künste in Bologna und Padua gelangte er in die wissenschaftlichen Zirkel Roms und zu einträglichen Positionen an der römischen Kurie. Sein wichtigster Förderer war Papst Clemens XI. (1700-1721).

Im Zentrum der päpstlichen Macht und an der Schnittstelle der gesamteuropäischen Gelehrtenrepublik arbeitete er auf archäologischem, historischem und naturwissenschaftlichem Gebiet auf der Höhe der Forschung seiner Zeit und hat durch zahlreiche Publikationen auf allen Gebieten zur Visualisierung des Wissens beigetragen. Die Ergebnisse seiner Forschungen wurden mit dem zeitgenössischen Massenmedium – dem Kupferstich – in ganz Europa verbreitet und sollten durch das erste öffentliche Museum sichtbar gemacht werden.

Das Kolloquium widmete sich in zahlreichen Einzelvorträgen den wissenschaftlichen und intellektuellen Leistungen des schillernden Zeitgenossen Newtons und Leibniz, die schon zu Lebzeiten internationale Beachtung fanden. Bianchinis Werk reicht von astronomischen Beobachtungen über eine reich bebilderte Universalgeschichte bis zu aufwendig gestalteten archäologischen Publikationen.

Besondere Bedeutung kam im Rahmen der Untersuchungen dem Wahrheitsbegriff des exakten Wissenschaftlers im Dienste des päpstlichen Hofes zu – und in

diesem Kontext der Frage, inwiefern die historischen Erkenntnisse Francesco Bianchinis barocke Theatralik bedienten und gegenreformatorische Apologetik legitimierten.

In seinen archäologischen Publikationen propagierte der päpstliche Generalkonservator und Präsident delle antichità di Roma das Sehen als primäre Komponente sinnlicher Wahrnehmung und als Grundlage der Erkenntnis. Die Objekte der von ihm akribisch durchgeführten Ausgrabungen auf dem Palatin würdigte er in ihrer Qualität als historische Quelle, die Rekonstruktion antiker Bauwerke jedoch basierte, wie Meinrad von Engelberg (Darmstadt) in seinem Vortrag über Bianchinis „Palazzo de' Cesari“ (posthum 1738 publiziert) ausführte, auf den allgemeinen Vorstellungen römisch-imperialer Architektur seiner Zeit und brachte fantasievolle hypertrophe Ergebnisse hervor, die weniger mit den archäologischen Befunden in Zusammenhang stehen als mit der Baukunst des Spätbarocks.

Im Gegensatz zu seinen Antikenrekonstruktionen lehnte sich Bianchini bei der Darstellung des Colombariums, der kaiserlichen Grabstätten, an die Architekturtheorie Vitruvs an, wie Valentin Kockel in seinem Vortrag „Wie soll man eine Ausgrabung publizieren? Die drei Veröffentlichungen des Colombariums der Liberti der Livia und des Augustus und ihre Wirkung“ erläuterte.

Sowohl die zentralistische Sammlungspolitik europäischer Höfe um 1700 als auch die päpstliche Kulturoffensive nach dem Verlust realer politischer Macht boten

Bianchini wie seinen Zeitgenossen die geistige und materielle Grundlage zur Publikation zahlreicher historischer und archivarischer Werke.

Die 1697 herausgegebene „Storia Universale“ stellt nach Tamara Griggs (Stanford) ein Zeugnis der kirchlichen Sammel Leidenschaft im späten 17. Jahrhundert dar. Bianchinis Publikationen basieren auf der Darstellung von antiken Reliquien, die im Kontext christlicher Apologetik und Geschichtsauffassung ihren narrativen und legitimatorischen Charakter entfalten. Sein Oeuvre stützt sich dabei sowohl auf Untersuchungen und Sammlungen römischer Antiquare als auch auf die Interpretation antiker Mythologie.

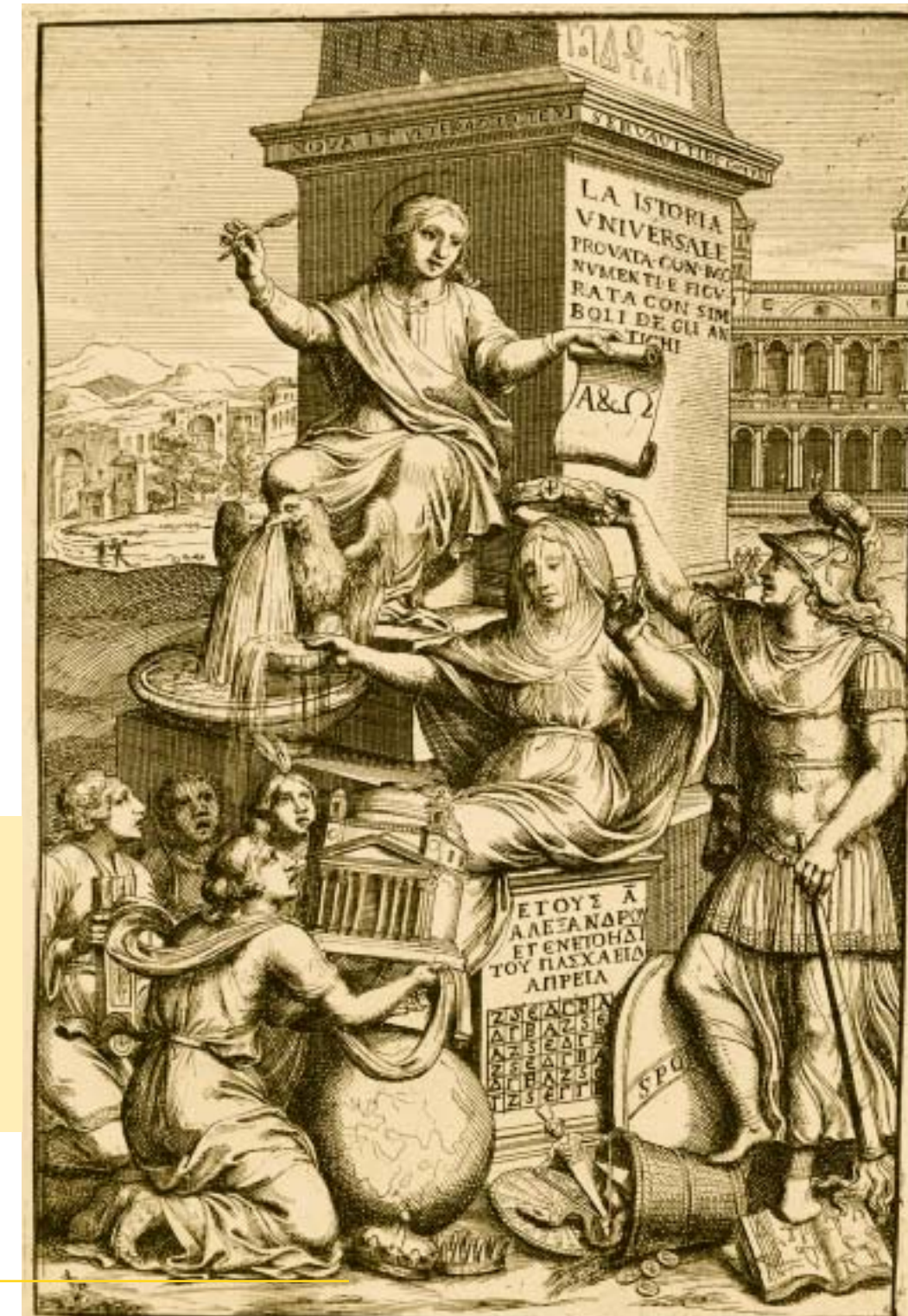
Mit methodischen und antiquarischen Aspekten der Universalgeschichte setzte sich Werner Oechslin (Zürich) auseinander. Besonders der Aspekt der Beweisführung bei Bianchini durch (subjektiv) plausible Interpretation des zu Sehenden spielt in der Bewertung der Wissenschaftlichkeit Bianchinis eine bedeutende Rolle, wie auch Erich Tremmel (Augsburg) in seinem Vortrag über die „Tria genera instrumentorum“ bei Francesco Bianchini betonte. Die-

Francesco Bianchini, La Istoria Universale provata con monumenti e figurata con simboli degli Antichi (Rom 1697). Frontispiz Staatsbibliothek München

Mit diesem aufwendigen Titelblatt reiht sich die Universalgeschichte in die übliche Ikonographie des späten 17. Jahrhunderts ein. Seinen Text begleitete Bianchini dagegen mit ungewöhnlichen Bildchiffren, die als mnemotechnische Lesehilfen dienen sollten.

ses Werk über antike Musikinstrumente stützte sich allerdings auf die Auslegung schriftlicher Quellen zur bildlichen Rekonstruktion antiker Instrumente.

Den Beginn einer neuen Sammlungsära im Vatikan leiteten die Planungen für ein – nie fertiggestelltes – kirchenhistorisches „Museo Ecclesiastico“ ein. Im Zuge der Verschönerung der Kirchen als auch der Erforschung der frühchristlichen Relikte erfuhren die Sammlungen als Aufbewahrungs- und Repräsentationsorte eine entscheidende Aufwertung. Brigitte Sölch (Augsburg) erläuterte anhand der Skizzen und der



posthum veröffentlichten graphischen Vorlage den Aufbau des Projektes. In drei Räumen standen dem Entwurf nach in chronologischer Abfolge authentische Bildzeugnisse, frühchristliche Reliquien und aufwändig gearbeitete Installationen in engem Zusammenhang. Die Darstellung der Entstehungsbedingungen der Reliquien spiegelte das Verständnis Bianchinis von historischer Wahrheit ebenso wider wie die angestrebte haptische Präsenz der Objekte. Kaiserbüsten, chronologische Tabellen und Kunstwerke sollten die sakrale und profane Geschichte Roms mit aktuellen Methoden der Forschung begründen und so – dem Betrachter greifbar nahe – das politische und

theologische System des Vatikans legitimieren.

Trotz der Einstellung des Projektes 1710 hatte das „Museo Ecclesiastico“, dessen Lage in der heutigen Galleria dei Candelabri nachzuweisen ist, Vorbildcharakter für die europäische Museumslandschaft, wie Paolo Liverani (Vatikanstadt) betonte.

Den naturwissenschaftlichen Blick auf den führenden Astronomen seiner Zeit steuerte John L. Heilbron (Burford) bei. In seiner Funktion als Sekretär der Kalenderreform konstruierte Bianchini den Meridian in S. Maria degli Angeli in Rom, den Heilbron als den schönsten, vielseitigsten und

vollendetsten in der Welt würdige und der bis 1750 als genaues Sonnen-Observatorium funktionierte. Bianchinis Berechnungen fußen auf dem Weltbild des Kopernikus und eigenen, mit einem Teleskop verfolgten Untersuchungen – berücksichtigte er doch die Neigung der Erdachse in ihrer jährlichen Rotation um die Sonne. Seine Leistungen auf astronomischem Gebiet spiegeln so die spannende Verbindung zwischen Wissenschaft und Kirche ebenso wieder wie die phantasievolle Ausgestaltung seiner Untersuchungsergebnisse. Seine Karte der Venusoberfläche wurde später ebenso falsifiziert wie die Rekonstruktion des Palatins.

Francesco Bianchini, Camera ed iscrizioni sepolcrali de'liberti (Rom 1727), Staatsbibliothek München

Bianchinis Beschreibung einer frisch ausgegrabenen Bestattungsanlage an der Via Appia gehört zu den frühesten „archäologischen“ Publikationen überhaupt. Der Arbeiter und die drei Cavaliere, die sich in der Grabkammer aufhalten, stehen zeichenhaft für den Vorgang der Ausgrabung und die verschiedenen Formen von Beobachtung und Dokumentation, die für eine korrekte Veröffentlichung nötig sind.



Bereits im Vorfeld der Bianchini-Tagung war eine begehbare Rekonstruktion des „Museo Ecclesiastico“ am 28. Juni 2003 bei der „Nacht der Wissenschaft“ im Augsburger Zeughaus zu sehen.

Das kulturelle, intellektuelle und politische Umfeld des Universalgelehrten beleuchteten Irene Favaretto (Padua) in ihrem Referat „Bianchini e l'ambiente veronese“ und Hildegard Wiegel (Schwabach) mit der Rekonstruktion der Reise Bianchinis nach Oxford, wo er große Beachtung fand und mit führenden Wissenschaftlern und Gelehrten in Kontakt kam.

Mit der Beziehung Bianchinis zu seinem Förderer beschäftigte sich Christopher Johns (Nashville) in seinem Vortrag „Papa Albani and Francesco Bianchini: Intellectual and Visual Culture in Early Eighteenth-Century Rome“, wobei er auf die Kulturförderung und die breite wissenschaftliche Aktivität in Rom einging, die nach dem machtpolitischen Scheitern Clemens XI. in der Folge des Spanischen Erbfolgekrieges institutionalisiert wurde.

Henning Wrede (Berlin) erörterte die Monumentalisierung der Antike in der zuvor unbekannten Breite der Literatur als Konsequenz der Einrichtung von Antikensammlungen und des Wandels des Gelehrtentyps um 1700 zum Wissenschaftler, der seine jeweilige Disziplin zu legitimieren trachtete. Künstlerische Gestaltung und wissenschaftliche Publikation waren auch das Thema in Petra Thomas' Untersuchung zum „Museo Capitolino“, das 1734 von Papst Clemens XII. eingerichtet wurde.

Francesco Bianchini steht stellvertretend für den wissenschaftlichen Aufbruch seiner Zeit. Seine Untersuchungen führte er mit technischen Instrumenten durch, die sich auf dem höchsten Stand der zeitgenössischen Technik befanden. Sein universeller Anspruch an seine wissenschaftlichen Tätig-

keiten und seine internationalen Kontakte waren Anstoß für technische und intellektuelle Entwicklungen in ganz Europa, die dadurch geprägt waren, dass sich die Wissenschaftler zunehmend spezialisierten und sich von Kirche und Politik zu emanzipieren trachteten.

Dem Kolloquium gelang es, aus unterschiedlichen Blickwinkeln das reichhaltige Werk Bianchinis zu beleuchten. Führende internationale Wissenschaftler aus verschiedensten Disziplinen nutzten Francesco Bianchini als Verbindungsfigur zum interdisziplinären Dialog. Mit Erfolg, wie der Mitveranstalter Valentin Kockel betonte: „Wir haben gelernt, dass es nicht schädlich, sondern umgekehrt vorteilhaft ist, wenn verschiedene Leute aus verschiedenen Bereichen ein Thema behandeln.“

DIE BEWÄLTIGUNG DES UNPLANBAREN

Ein Nachtrag zur **NAKIF**-Fachtagung von Nese Sevsay-Tegethoff und Sigrid Pander

Die Bewältigung des Unplanbaren: Unter diesem Titel stand eine Fachtagung, die am 17. Juli 2003 an der Universität Augsburg durchgeführt wurde. Seit drei Jahren arbeiten im Verbundprojekt **NAKIF** (Neue Anforderungen an Kompetenzen erfahrungsgeleiteten Arbeitens und selbstgesteuerten Lernens bei industriellen Fachkräften) zwölf Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen, unterstützt durch fünf wissenschaftliche Institute, an diesem Thema. Die Federführung des Projekts liegt bei Prof. Dr. Fritz Böhle am Augsburger Extraordinariat für Sozioökonomie.

Unter dem Blickwinkel des Unplanbaren werden bei NAKIF die Bereiche Kooperation und Kommunikation, Servicekompetenz, Prozesskompetenz und Organisationskompetenz beleuchtet. Eine wesentliche Ausgangsüberlegung des Projekts ist, dass die Bewältigung des Unplanbaren Fähigkeiten erfordert, die bisher in der Arbeitswelt weitgehend ausgegrenzt wurden. Solides Fachwissen und systematisch-rationales Handeln allein genügen nicht, um den neuen Anforderungen in der flexiblen Arbeitswelt gerecht zu werden. Sie müssen ergänzt werden durch erfahrungsgeleitetes Handeln. Dies beruht auf einem entdeckend-explorativen Vorgehen und bildhaft assoziativen Denken sowie auf einer durch Gespür geleiteten Wahrnehmung.

Über 130 Teilnehmer aus ganz Deutschland konnten sich auf der Fachtagung über die Projektergebnisse und Materialien informieren, die zum Transfer des Konzepts eines erfahrungsgeleiteten

Arbeitens entwickelt wurden. Beispielsweise wurde für BMW Regensburg ein Selbstlernmedium in Form einer CD-ROM für Neueinsteiger entwickelt. Diese CD-ROM fordert den Benutzer interaktiv zur Reflexion seiner Arbeitsumgebung auf und grenzt sich daher von einer reinen Bedienungssoftware ab. Der Lernende muss sich situativ seine neue Arbeitsumgebung erst einmal bildlich klar machen. Die Software unterstützt ihn bei diesem Selbstlernprozess.

Das Dschungelbuch

Bei der Firma M+W Zander in Stuttgart wurden zur Einarbeitung von neuen Mitarbeitern erfahrungsgeleitete Lerngruppen initiiert, in denen das sogenannte „Dschungelbuch“ entwickelt und erprobt wurde. Letzteres ist von der Idee vergleichbar mit einem Lerntagebuch. Hierbei werden die Einzuarbeitenden mit gezielten Fragestellungen dazu angeregt, sich eine selbstgesteuerte und erfahrungsgeleitete Reflexion der neuen, noch fremden, „dschungelartigen“ Lern- und Arbeitsumgebung zu erarbeiten.

Das Projekt führte aber auch zu der Erkenntnis, dass zunächst eine allgemeine Sensibilisierung für

das Konzept des erfahrungsgeleiteten Lernens und Arbeitens nötig ist, bevor auf die eigentlichen Ergebnisse hinsichtlich der Kooperations- und Kommunikationskompetenz, der Kompetenz zum Umgang mit IuK-Servicekompetenz usw. eingegangen werden kann. Das Verständnis von Arbeit und Lernen wird hierdurch grundlegend erweitert. Es zeigte sich, dass die Erfahrungsfähigkeit und das „Erfahrung-Machen“ im Arbeitsprozess grundlegend sind für den Erwerb und die Anwendung dieser Art von Erfahrungswissen.

Kooperation mit Audi und BMW

Erkenntnisse aus NAKIF fließen u. a. auch in das von der GPM-Fachgruppe „Automotive-PM“ initiierte Projekt „C3P“ (Cross Company Collaboration Projectmanagement) ein, das jüngst auf der GPM-Expertentagung „Exzellenz im Automotive-Projektmanagement“ in Darmstadt vorgestellt wurde. Ziel dieses Projekts, zu dem sich ca. 20 Unternehmen der Automobil(zuliefer)industrie zusammengefunden haben, ist es, die aktuelle Situation in unternehmensübergreifenden Automotive-Projekten zu analysieren, Problemfelder in den Bereichen Koordination und Kooperation zu eruieren und konkrete Lösungsansätze für deren Verbesserung aufzuzeigen. Studenten des Forschungsseminars „C3P“ am Augsburger Extraordinariat für Sozioökonomie haben hierzu einen Fragebogen erarbeitet und Experteninterviews u. a. bei Audi und BMW durchgeführt. Informationen über den Projektverlauf können unter www.C3P.DE.VU eingesehen werden.



Nese Sevsay-Tegethoff (3.v.l.) und Prof. Dr. Fritz Böhle (Mitte) mit dem NAKIF-Tagungsteam

ERASMUS-Programm der Anglisten: ÜBER 250 STUDIERENDE IN 15 JAHREN

Im Herbst 1989 starteten zwölf Augsburger Anglistinnen und Anglisten zum Studium in Brighton, Birmingham, Reading, Edinburgh, Swansea und Galway. Sie waren die ersten, die mit Mitteln aus dem ERASMUS-Programm gefördert wurden, das 1987 von der EU ins Leben gerufen worden war, um die Studierenden-Mobilität in Europa zu steigern.

Fünfzehn ERASMUS-Runden später, im Studienjahr 2003/04, macht sich Nr. 250 auf den Weg: Norbert Jungwirth, der ein halbes Jahr an der Northumbria University in Newcastle studieren wird. (Nr. 249, Sabine Anders, studiert in Galway, Nr. 251, Carolin Hohn, in Bologna – ein Studienplatz, ursprünglich Teil einer Entente Cordiale zwischen Augsburg, Birmingham und Bologna, der nach wie vor von den Augsburger Anglisten vergeben wird). In der umgekehrten Richtung sind seit 1989 über 200 britische, irische, französische und italienische ERASMUS-Studierende über das Programm der Anglisten nach Augsburg gekommen.



1. Juli 2003: Verabschiedung der ERASMUS-Studenten 2003-04 und Begrüßung der Rückkehrer 2002-03



Vieles hat sich seit den Anfängen im Herbst 1989 verändert. Neue Partnerunis konnten gewonnen werden (Queen Mary London, Manchester Metropolitan, Newcastle, Newcastle/Northumbria, University College Dublin, Mary Immaculate Limerick, Artois); die Zahl der jährlich per ERASMUS ins Ausland entsandten Studierenden ist von 12 auf über 20 gestiegen, das monatliche Teilstipendium ist auf ungefähr 100 Euro gesunken. Lästige Verwaltungsarbeit hat das EU-Referat der Universität übernommen, um die soziale Betreuung der ausländischen ERASMUS-Gaststudierenden kümmert sich die Fachschaft Anglistik. Die sprachliche Fortbildung der ausländischen Gäste durch das Sprachenzentrum ist umfassender als in den Anfangsjahren: Zu Beginn jedes Studienjahres gibt es jetzt einen zweiwöchigen Intensivkurs. Dozentenaustauschprogramme mit Queen Mary London und Birmingham haben, einmal in Gang gekommen, vor allem jüngeren Literaturwissenschaftlern und Linguisten aus Anglistik,

Germanistik und aus der Europäischen Kulturgeschichte die Möglichkeit eröffnet, die Partneruniversitäten auch einmal von innen kennenzulernen.

Geschichten gäbe es so manche zu erzählen: vom internationalen ERASMUS-Intensivkurs Ökolyrik 1993, der mit der zeremoniellen Pflanzung eines Apfelbaums endete (der inzwischen freilich längst der Axt eines Übereifrigen zum Opfer gefallen ist); von den Gaststudierenden, die im Anglistentheater agierten; von den Deutschen, die ganz im Ausland geblieben sind und dort einen Studienabschluss erworben haben (gesammelte Erfahrungsberichte: http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/anglistik/beck/erasmus_berichte/berichte_ang.htm); ganz zu schweigen von den Freundschaften und Partnerschaften, die ERASMUS gestiftet hat.

Die Zukunft? Vielleicht einige neue Partner; vielleicht eine Wiederbelebung der ERASMUS-Intensivkurse, womöglich in Sion, mit Studierenden und Dozenten aus Partneruniversitäten. Wie dem auch sei – im September sind wieder 25 Augsburger Anglistinnen und Anglisten nach Großbritannien, Irland und Italien gestartet, um dort zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Wenn alles gut geht, schreiben sie vielleicht auch, wie eine Studentin des laufenden ERASMUS-Jahres, am Ende ihres persönlichen Berichts den Satz:

„At the end of your stay you will be very sad to go back to Germany.“

Rudolf Beck

PITT HÄLT FIT!

ODER: DIE WILDEN DREIZEHN

Kathrin Schlipf und Caroline Hupka über zwei Wochen mit 13 KommilitonInnen aus Pittsburgh in Augsburg

Morgens um 9 Uhr 30 am Flughafen Frankfurt: Erst ein, dann zwei, dann drei ..., ja, gleich mehrere Flüge brauchte es, aber schließlich waren doch alle 13 amerikanischen Studentinnen und Studenten mit ihren beiden Betreuerinnen Professor Daria Kirby und Kerry Daley am 4. Mai dieses Jahres auf ihrem Weg zu ihrer Partneruniversität Augsburg in Frankfurt sicher gelandet. Wir, die studentischen Augsburger Gastgeber, hatten dann gleich am ersten Abend im „König von Flandern“ die Gelegenheit, unsere Gäste in gemütlicher Atmosphäre kennen zu lernen. Anfängliche Berührungsängste wurden gemeinsam überwunden, denn hier hieß es für die Amerikaner und auch für einige von uns erst einmal, echt bayerische Küche kennen (und mögen) zu lernen: „Oh yes, see, I'm not picky...“. Sicherlich fiel es mit dem hausgebrauten Bier auch etwas leichter, die amerikanische Küche für die nächsten zwei Wochen ad acta zu legen. Doch was würde in diesen nächsten zwei Wochen noch alles auf uns zukommen?

Wie im schon im Sommersemester 2002 wurde auch in diesem Jahr 13 Studierenden der Augsburger WiWi Fakultät im Rahmen des bestehenden Partnerschaftsabkommens eine internationale Zusammenarbeit mit Studierenden der University of Pittsburgh, Pennsylvania (USA) ermöglicht. Das Konzept für diese gemeinsame deutsch-amerikanische Lehrveranstaltung stammt von Prof. Dr. Lawrence Feick (University of Pittsburgh) und Andreas Böhringer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Unternehmensführung und Organisation

von Prof. Dr. Mark Ebers. Nach dem letztjährigen Erfolg wurde es in diesem Jahr mit Unterstützung von Karry Daley und Prof. Dr. Daria Kirby (University of Pittsburgh) und einem Team engagierter studentischer Hilfskräfte des Augsburger Lehrstuhls zum zweiten Mal umgesetzt.

Inhalte und Hintergründe

Das Programm soll den Studenten beider Universitäten ermöglichen, zum einen interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und möglicherweise vorhandene Vorurteile abzubauen; zum anderen dienen die beiden gemeinsamen Wochen in Augsburg dazu, die Vorlesungen zum Strategischen Management durch praktische Erfahrungen zu ergänzen.

Dementsprechend besuchte die deutsch-amerikanische Gruppe in den beiden Wochen fünf Unternehmen im süddeutschen Raum. Dabei konnten Einblicke in die Strategie der Unternehmen und in ihre Märkte gewonnen werden. Im Hinblick auf die sich anschließende Branchenanalyse, die von den Studenten beider Universitäten

als Studienleistung anzufertigen war, wurden Firmen der Automobil-, der Bier-, der Flugzeug- und der IT-Branche ausgewählt. Die relevanten Konzepte der Unternehmens- und Branchenanalyse vermittelte Andreas Böhringer in Vorlesungen an der Universität. Natürlich auf Englisch, wie praktisch alles in diesen zwei Wochen.

Bei Audi erfuhren wir, wie aus einem unscheinbaren Stück Blech ein Auto der Luxusklasse entsteht. Oft kommt es anders als man denkt, und so kamen wir sogar in den Genuss, nicht nur die Auspuffgase eines brandneuen Lamborghinis zu schnüffeln, nein, wir durften sogar Probesitzen. Die Kameras liefen heiß und alle waren happy – sicher ein einzigartiges Andenken für zu Hause.

Bei Paulaner haben wir den Entstehungsprozess des bayerischen Nationalgetränks von den großen Sudkesseln bis zur Flasche verfolgt. Natürlich konnte bei dieser Firmenbesichtigung von jedem höchst persönlich ein Gütetest an dem auch bei amerikanischen Studenten sehr beliebten Getränk vorgenommen werden.



Praxiserfahrung beim Probesitzen im Lamborghini

Ein Bild für Götter in Infineons heiligen Chip-Hallen



Nicht wieder zu erkennen waren wir Branchenanalysten bei Infineon: Bei Besichtigung der staubfreien Chip-Hallen waren höchste Sicherheitsmaßnahmen einzuhalten, weshalb wir dann auch von Kopf bis Fuß in weißer Spezialkleidung unsere Praxiseinblicke gewannen. Inklusive Kopfhäube! Ein Bild für Götter, Götter in weiß. Ihrem Kindertraum, einmal Pilot zu werden, trauern nun vielleicht einige Jungs des Teams nach, nachdem sie bei EADS die Entstehung eines Flugzeuges besichtigen konnten.

Bei allen Firmenbesichtigungen wurden wir mit großer Herzlichkeit aufgenommen, erstklassige Führungen lieferten uns beeindruckende Einblicke in Produktion und Organisation, und in den sich anschließenden Diskussionsrunden war es möglich, mit Managern der Unternehmen über die Herausforderungen der Märkte und die Strategien ihrer Unternehmen zu sprechen. Manche von uns waren dann doch überrascht, dass die meist graue Theorie, die in Vorlesungen vermittelt wird, tatsächlich in der Praxis wieder zu finden ist.

Von A wie Augsburg bis Z wie Zeche bezahlen

Doch was wäre ein Besuch in Deutschland, ohne dabei etwas über Geschichte und kulturelle Highlights zu erfahren und ohne ein bisschen „own experiences“?

Auch diese Bedürfnisse waren in der Programmgestaltung berücksichtigt. So vermittelten Andreas Böhringers „Lecture on Germany“ und „Lecture on EU“ interessante geschichtliche und aktuelle Hintergründe – sowohl für die amerikanischen Gäste als auch für uns selbst. Dasselbe galt für den gemeinsamen Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau, an den sich ein Workshop in der Universität anschloss.

Wo es um die schönen Seiten Deutschlands ging, wurde ein Tag in den Alpen das absolute Erlebnis für viele von uns. Nicht nur dass diese sportliche Betätigung bei strahlendem Sonnenschein eine willkommene Abwechslung zum Alltag in der Universität bot, für viele Amerikaner brachte dieser Ausflug auch neue Erkenntnisse: Nein, Schloss Neuschwanstein wurde nicht von Walt Disney



erbaut. Und nein: nicht alle deutschen Studenten sind trainierte Wanderer. Und ja: Wandern ist definitiv sehr anstrengend! Die Heimfahrt haben dann auch die meisten erschöpft verschlafen.

Auch die Stadtrundfahrt mit dem Fahrrad durch München belegte, dass Bewegung an der frischen Luft immer gut tut, auch wenn bei dieser „Bike tour“ alle meteorologischen Optionen geboten wurden und chicke Kawais zum Einsatz kamen.

Nach München zog es uns noch ein zweites Mal – und zwar ins Hofbräuhaus. Mit viel Bier und guter Laune konnten erste Sprachbarrieren überwunden werden. Ein Amerikaner lernt deutsch, so hätte das Motto des Abends lauten können. Hängen geblieben sind insbesondere deutsche Gepflogenheiten, wie „ein Prosit ...“ und dergleichen.

Die amerikanischen Studenten, die das letzte Jahr in Augsburg waren, hatten „unsere“ Pittsburgher bereits darüber informiert, dass die WiWi-Fete ein absolutes Muss sei und auf keinen Fall verpasst werden dürfe. Und so kam es dann auch, dass nach einem gemütlichen warm-up in einem Wohnheim die Fete gestürmt wurde. Andere Abende wurden durch ein gemeinsames BBQ, eine Filmnacht mit dem Video „Lola rennt“ und einen Opernbesuch abwechslungsreich gestaltet. Die restliche

Mit Fahrrad und Kawai durch München und sein breites Wetterspektrum. Fotos: Emanuel Varga

Freizeit verbrachten unsere Gäste beim Einkaufbummel in München und in den Augsburger Cafés – unsere Stadt hatten sie schon am ersten Tag bei einer Stadtralley kennen gelernt.

Universität international

Über die ganzen zwei Wochen hinweg hatten wir kaum je das Gefühl, von unterschiedlichen Kontinenten zu kommen oder unterschiedliche Sprachen zu sprechen; es war, als würden wir uns schon lange kennen. Gerade diese Erfahrung erklärt auch, warum die gemeinsamen Tage wie im Flug vergingen. Sehr schnell waren wir so richtig zusammengewachsen, die gemeinsamen Erlebnisse bleiben uns allen in Erinnerung, wobei die rund 900 Fotos, die gesammelten Email-Adressen aller beteiligten und das Versprechen von fast allen Pittsburghern, zum Oktoberfest irgendwann mal wieder zu kommen, ein kleiner Trost bei ihrer Abreise war.

Bereits zwei Tage, nachdem die Amerikaner wieder daheim waren, hat uns Dan – einer der Wilden Dreizehn – in einer Email u. a. geschrieben: „I wanted to thank you all for being so kind to us during our visit. If any of you ever come visit us, we'll all be sure to treat you with the same hospitality. This trip has changed a lot of my views towards the world. It was the first time I really realized that there are a lot of things going on in the world that I am oblivious to. It has motivated me to continue taking Spanish classes which I took in High School and to study abroad somewhere in Europe.“

Die Übung „Branchenanalyse international“ des Lehrstuhls für Unternehmensführung und Organisation ist auch für das nächste Jahr wieder geplant. Wir empfehlen allen Studierenden, die dann vor dem Beginn ihres Hauptstudiums stehen, sich über die Bewerbungstermine zu informieren.



STUDIEN IN OSTEUROPA

„Ich werde oft gefragt, ob es bei uns zuhause fließend Wasser gibt“, erzählt Adrian Bieniec. Aber er ist guter Dinge: „Solche Fragen werden immer seltener, anscheinend wächst das Interesse an meinem Land.“ Adrian stammt aus Polen und studiert an der Universität Augsburg. Und er weiß, wie Augsburger am besten in seinem Land studieren können.

„Go East!“ – unter diesem Titel lud das Akademische Auslandsamt und das Hochschulteam des Arbeitsamtes zu einer Informationsveranstaltung über Studienmöglichkeiten in Osteuropa. „Go East“ heißt auch eine Kampagne des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und anderer Institutionen. Ziel dieser Initiative ist es, den akademischen Austausch mit den Ländern Mittel-, Südost- und Osteuropas sowie mit den Ländern der GUS zu fördern und so das bisherige Ungleichgewicht im akademischen Austausch mit der Region abzubauen.

„Die Osterweiterung der EU wird auch die Studien- und Berufsmöglichkeiten verändern“, sagt Bernhard Krug vom Arbeitsamt. Ein Studium in Osteuropa bringe immer mehr Karrierevorteile mit sich. Zudem gebe es interessante Forschungsmöglichkeiten. Historiker etwa könnten von der Öffnung von lange verschlossenen Archiven profitieren. Wichtig für ein Auslandsstudium seien Sprachkenntnisse. In Augsburg habe man am Bukowina-Institut die Möglichkeit, osteuropäische Sprachen zu lernen, ergänzend zum Angebot des Sprachenzentrums der Universität.

Dr. Sabine Tamm, die Leiterin des Akademischen Auslandsamts der Universität, machte auf die Förderungsmöglichkeiten für deutsche Studenten im Ausland aufmerksam: „Manchmal gibt es Auslands-BAFöG, auch wenn man kein Inlands-BAFöG bekommt.“ Zudem sei es leichter, Stipendien für ein Studium in Osteuropa zu bekommen. Der DAAD habe Stipendien für westliche Länder zugunsten

der Förderung von Aufenthalten in Osteuropa eingestellt. Interessierten empfiehlt Tamm, mit den vielen ausländischen Studenten Kontakt aufzunehmen. „Zum Beispiel beim Treffpunkt International, den wir gemeinsam mit den Hochschulgemeinden organisieren.“

Adrian Bieniec und drei Studentinnen aus anderen Ländern Osteuropas schilderten, wie das Studium in ihrer Heimat abläuft: „In Polen ist das Studium straff organisiert, die Kurse sind festgeschrieben, gelehrt wird in Klassen.“ Die Umgestaltung veralteter Lehrpläne sei im Gange. Lehrveranstaltungen gebe es auch in englischer, französischer und deutscher Sprache. „Aber Grundkenntnisse des Polnischen sind sehr willkommen“, weiß Adrian. Erlangt man ein DAAD-Stipendium, sei das monatliche Auskommen gesichert: „Vom DAAD bekommt man 375 Euro, das Durchschnittseinkommen liegt bei 360 Euro.“

„Die Zukunft liegt in Osteuropa“, meint auch Andrea Lörincz, die der ungarischen Minderheit in Rumänien angehört. Das Studium in Osteuropa berge „enorme berufliche Chancen“. Eine gewisse Überwindung verlange jedoch das Studium in ihrem Land. „Rumänien ist ein wunderschönes Land, aber man wird mit strukturellen Problemen, mit Armut konfrontiert.“ Eine wahre Schatzkammer sei Osteuropa für Politologen und Historiker. „Hier gibt es unschätzbar wertvolle Materialien.“ Und weil Rumänisch eine romanische Sprache ist, „fällt es einem leichter, wenn man schon italienisch oder französisch kann“.

„Tschechien ist nicht nur Prag“, betont Uasta Tomsicková. Ihr Land habe noch mehr zu bieten. Ausländische Studenten würden auch an kleineren Hochschulen gut betreut. Und auch die Tschechen „wissen es sehr zu schätzen, wenn man Grundlagen ihrer Sprache kennt. Dann sind sie sehr

hilfsbereit.“ Kinga Pető aus Ungarn reicht es nicht, dass die EU-Beitritts-Verträge unterschrieben sind. „Damit Ost und West zusammenwachsen, kommt es darauf an, dass man die anderen Ländern besucht.“ UniPress/GüB

Nähere Informationen zu „Go East!“ gibt es im Internet unter go-east.daad.de. Wer mehr über die einzelnen Länder erfahren will:

Polen:

adrianbieniec@poczta.onet.pl

Rumänien:

lorinczandi@yahoo.com

Tschechien:

tomsickova@email.cz

Ungarn:

Kinga.Petoe@aaa.uni-augsburg.de

Informationsmaterial gibt es im Akademischen Auslandsamt, Rektoratsgebäude, Zimmer 3063, Telefon 0821/598-5135, info@aaa.uni-augsburg.de

INTEGRATION DURCH SPORT

Augsburger Sportpädagogen beim Seminaraustausch in der Schweiz

Das Seminarthema „Integration durch Sport“ führte Studenten des Lehrstuhls für Sportpädagogik in die französische Schweiz. In Magglingen tauschten sie ihre Ergebnisse mit Studenten der dortigen Sporthochschule aus.

Während ihres viertägigen Aufenthalts lernten die Augsburger Studenten zahlreiche Schweizer Spitzensportler kennen, die in den zahlreichen Sporteinrichtungen der Hochschule am Bieler See trainieren. Diese genießen dort die Vorzüge eines Leistungs- und Diagnostikzentrums, das zusam-

men mit einem Rehaszentrum die medizinische Betreuung und Trainingsoptimierung der Athleten übernimmt.

Täglich diskutierten die Augsburger mit ihren Schweizer Kollegen die theoretischen Erkenntnisse, empirische Untersuchungen und andere Beiträge, die Arbeitsgruppen beider Hochschulen bereits im Wintersemester 2002/03 erarbeitet hatten. Der Schweizer Kugelstoßer Werner Günther, dreifacher Europa- und vierfacher Weltmeister, sprach über die Chancen, wie sich Olympioniken

durch ihren Sport für Frieden und Völkerverständigung einsetzen können.

Im Rahmenprogramm der Exkursion informierte die Magglinger Hochschule über ihre Forschungsbereiche und einzelne Projekte. Daneben blieb den Teilnehmern Zeit, die Sportanlagen zu nutzen und mit den Schweizer Studenten Veranstaltungen zu besuchen. Etwa beim gemeinsamen Salsatanz oder bei einem Ballspielabend wurde die gemeinsame Basis Sport und seine Integrationsleistung augenfällig.

AUS GANZ EUROPA 8. AEGEE NACH AUGSBURG Summer University

Bereits seit 1996 veranstaltet die europäische Studentenvereinigung AEGEE in Augsburg einmal jährlich eine Summer University. Vom 16. bis zum 28. August 2003 waren wieder 23 Studenten aus ganz Europa eingeladen, Augsburg und seine Umgebung zu erkunden und vormittags an einem Sprachkurs teil zu nehmen.

AEGEE ist eine Organisation, die von Studenten für Studenten gegründet wurde. Ihren Ursprung hat AEGEE in Frankreich, von wo aus sich die Idee schnell auf ganz Europa und vor allem nach Osteuropa hinein ausgebreitet hat.

Seit 1993 existiert auch in Augsburg eine Studentengruppe, und seit 1996 wird jährlich eine Summer University veranstaltet, die europäischen Studenten zwei Wochen lang die Möglichkeit bieten soll, die deutsche Sprache und Kultur kennen zu lernen. So wurde auch dieses Jahr wieder ein Sprachkurs eingerichtet. Auf drei Levels konnten sich die 23 Teilnehmer verteilen. Die Gruppe der Anfänger, die nur wenige Worte deutsch konnten und die Gruppe mit fortgeschrittenen Sprachkenntnissen, waren etwa gleich groß. Als dritte Gruppe wurde ein Diskussions- und Landeskunde-

kurs eingerichtet, in dem vier Teilnehmer mit nahezu zweisprachigen Fähigkeiten auf höchstem Niveau unterrichtet wurden.

Für Anspruch und Kurzweil sorgte auch das Nachmittagsprogramm, das trotz des sommerlichen Wetters kaum Zeit zum Baden ließ. Die erste Exkursion nach Kempten auf den Spuren der ehemaligen Reichs- und Stiftsstadt klang im Bierzelt der Allgäuer Festwoche aus, wo man sich schnell gegenseitig kennen lernte. So kam es, dass nach einer Maß Bier einträchtig Spanier neben Russen, Italiener neben Finnen, Franzosen neben Griechen und Slowenen neben Ukrainern zur bayerischen Blasmusik schunkelten und füreinander Interesse entwickelten. Darüber hinaus waren Teilnehmer aus Ungarn, Tschechien, Bulgarien und Serbien bei der Veranstaltung vertreten. Weitere Ausflüge nach Ulm, Nürnberg, München und Oberstdorf sowie die Besichtigung der Schlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau rundeten das Programm ab. Auch eine Besichtigung der KZ-Gedenkstätte in Dachau stieß auf reges Interesse und sorgte für Nachdenklichkeit und innere Eindrücke bei den Teilnehmern.

Die Durchführung der Summer University wäre den verantwortlichen Organisatoren, Sergej Galanzin, Treasurer von AEGEE-Augsburg, und Thomas Abele, Präsident der Augsburger Studentengruppe, allein nicht möglich gewesen. Treue und durchhaltwillige Helfer aus Augsburg, die nicht nur am Programm teilnahmen, sondern aktiv mitgestalten wollten, erleichterten die Durchführung des Projekts in vielfältiger Weise. Besonders hervorzuheben ist auch die großzügige Spendenbereitschaft einiger Augsburger Unternehmen, die den europäischen Völkerverständigungsgedanken handfest unterstützten und Naturalien von der Semmel über die Wurst bis zum Getränk spendierten. Auch eine eindrucksvolle Brauereiführung mit anschließend ebenso beeindruckender Brotzeit war unter den Wohltaten.

Der rege Email-Verkehr unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, der seit der Summer University 2003 ununterbrochen anhält, lässt darauf schließen, dass die zwei Wochen sehr erfolgreich waren und Europa sich wieder ein Stückchen näher gekommen ist.

Thomas Abele

DAS BILD GERADE RÜCKEN BENIN

Ludovic Dakossi über sein

„Hunger, Krisen, Katastrophen und Armut prägen das Bild, das viele Menschen von Afrika haben“, weiß Ludovic Dakossi. „Ein bitterarmes Land“ – diese Bezeichnung habe er schon mehrmals über seine Heimat, die Republik Benin, in Zeitungen gelesen. Beim Länderabend in der ESG-Cafete versuchte der Germanistik-Doktorand das Bild gerade zu rücken. „Fast alle Studenten aus Benin, die sich im Ausland aufhalten, wollen wieder zurück nach Hause: Das Leben ist einfach interessanter als hier.“

Rund sechs Millionen Menschen leben in dem Land an der westafrikanischen Küste. Zwar gebe es einen hohen Anteil an Analphabeten (Männer 48 Prozent, Frauen 76 Prozent). Dennoch müsse niemand verhungern: „Jeder Beniner besorgt sich irgendwie genug Nahrung. Die Menschen sind zufrieden.“

Wie Dakossi berichtete, gilt Benin seit der Neuorientierung Anfang der 90er als eine Musterdemokratie Afrikas. Die hoffnungsreiche Gesellschaft entwickle sich kontinuierlich weiter. Das „facettenreiche Land“ biete auch für Gäste zahlreiche Attraktionen: Neben Sehenswürdigkeiten wie den Küstenlagunen mit ihren Pfahldörfern

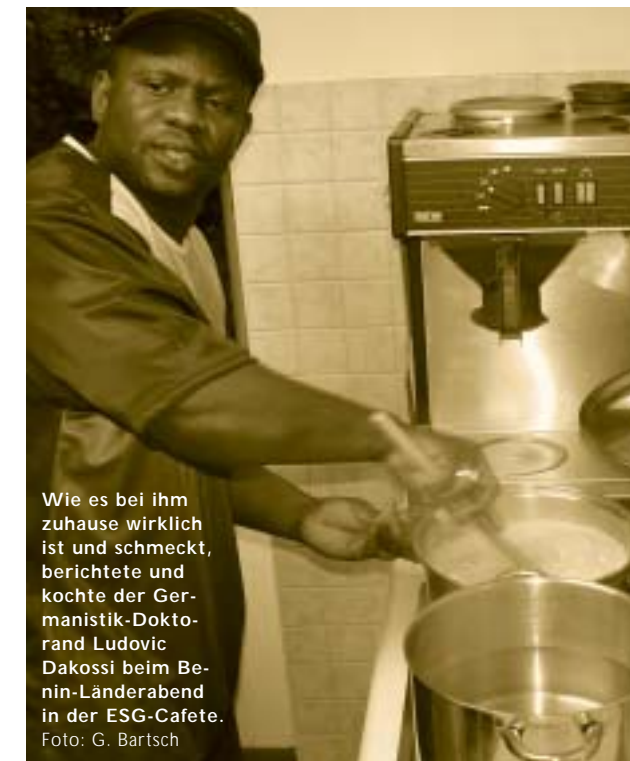
gebe es zum Beispiel Märkte, die geradezu „magische Anziehungskraft“ hätten. „Hier kann man die Einheimischen besonders gut kennen lernen.“ Einen Eindruck von der Geschichte des Landes vermittelt unter anderem ein Museum über den Sklavenhandel.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung glaube an die traditionellen Naturreligionen, genannt Voodoo. „Dabei geht es aber nicht um gefährliche Puppen, wie viele denken.“ Große Bedeutung im Leben der Menschen habe auch die Musik: „Bei jeder Gelegenheit wird gesungen und getanzt.“ Eine Kostprobe davon gab Ludovic Dakossi seinem Publikum. „Im Mittelpunkt der Lieder steht nicht Reichtum, steht nicht Wissen, sondern der Mensch.“ Besonders groß sei der Respekt vor alten Menschen: „Bei uns werden sie nicht in Heime abgeschoben. Stirbt in Afrika ein alter Mensch, dann ist das so, als ob eine Bibliothek brennt.“

Probleme seines Landes will Dakossi nicht verschweigen: Wirtschaftlich gebe es noch viel aufzuholen und in der Verwaltung müsse die Korruption bekämpft werden. Notwendig sei auch ein Mehr an Bildung von Mädchen und

Frauen. Nach seiner Promotion will Ludovic Dakossi als Journalist arbeiten, wie er es bereits neben dem Studium getan hat. Und er will helfen, die Probleme seines Landes zu lösen. „Dafür ergreife ich jede Gelegenheit, die schönen Seiten meines Landes vorzustellen.“

UniPress/GüB



Wie es bei ihm zuhause wirklich ist und schmeckt, berichtete und kochte der Germanistik-Doktorand Ludovic Dakossi beim Benin-Länderabend in der ESG-Cafete. Foto: G. Bartsch

Viel zu lange graue Winterabende?

Wir machen Ihnen Kürzungsvorschläge: www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo – der Online-Veranstaltungskalender der Universität Augsburg

JÜDISCH-CHRISTLICHER DIALOG IM INTERKULTURELLEN KONTEXT

Claus Jungkunz, Michael Kriegl, Alina Rölver
und Heinz-Günther Schöttler über eine Tagung
in Krakau

Freitagabend in einem Krakauer Restaurant. Carey, Dota und Geoff entzünden die Sabbatkerzen und sprechen den Segen über Brot und Wein. Es folgen ein gutes Essen und angeregte Gespräche, und der Abend endet mit ausgelassenem, fröhlichem Singen. Etwa dreißig Menschen waren zusammengekommen, um an diesem Abend den Sabbat zu begrüßen: Polen, US-Amerikaner und Deutsche, Studierende und Professoren, Frauen und Männer, Christen und Juden. Verschiedene Sprachen, unterschiedliche persönliche und politische Geschichten.

Für uns war es der gemeinsame Abschluss einer intensiven Begegnungswoche. „An der Zukunft bauen: der jüdisch-christliche Dialog im interkulturellen Kontext“: Das war das Motto eines internationalen Kongresses, der vom 14. bis zum 20. September 2003 in Krakau stattfand. Die Deutschen Studenten und Studentinnen kamen aus Augsburg, Bamberg, Bonn und Köln mit den katholischen Theologie-Professoren

Heinz-Günther Schöttler, Franz Sedlmeier und Hanspeter Heinz. Die Themen waren so vielfältig wie die Geschichte, die jeder und jede mitbrachte: die jüdisch-christlichen Beziehungen in Polen und Deutschland vor, während und nach der Schoa, Führungen durch das jüdische und christliche Krakau, ein gemeinsamer Tag in Auschwitz und die Frage, wie die jüdisch-christlichen Beziehungen fortgesetzt werden können.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft waren in dieser Woche miteinander verflochten. Der Tag in Auschwitz hatte alle drei Dimensionen und wäre ohne diese wohl auch kaum durchzustehen gewesen. Uns wurde an diesem Ort des Grauens die Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten vor Augen gestellt. Und inmitten dieser Szenerie waren wir alle eingeladen, am Kaddisch teilzunehmen – am jüdischen Gebet der Trauernden, das Carey, eine amerikanische Jüdin, sang. Doch dann konnten wir diesen Ort auch wieder gemeinsam verlassen. Der ungezählten Opfer gedenkend, fuhren wir zusammen

zurück nach Krakau auf der Suche nach einer gemeinsamen Zukunft des jüdisch-christlichen Gesprächs.

Ein Zeichen der Hoffnung für den Dialog zwischen Juden und Christen ist dabei „Dabru Emet“ (siehe www.jcrelations.net/de/displayItem.php?id=1046), eine Stellungnahme zum Christentum aus jüdischer Perspektive aus dem Jahr 2000. „Dabru Emet“ – übersetzt: „Redet Wahrheit“ – reagiert auf das sehr zögerliche und späte Umdenken in den christlichen Konfessionen, in dem die theologischen Konsequenzen aus den erschreckenden Ereignissen der Schoa gezogen werden. Prof. Dr. Michael Signer, Rabbiner und Professor für jüdische Geistesgeschichte und Kultur an der University of Notre Dame (Indiana/USA) und einer der Verfasser von „Dabru Emet“, führte in die im Judentum heftig diskutierte Stellungnahme ein. Die ebenfalls in den USA erarbeitete und im September 2002 veröffentlichte christliche Antwort unter dem Titel „A Sacred Obligation“ („Eine heilige Verpflichtung - Den christlichen Glauben in seinem Verhältnis zum Judentum neu reflektieren“; siehe www.jcrelations.net/de/displayItem.php?id=1051) wurde ebenfalls ausgiebig diskutiert. Prof. Dr. John Pawlikowski aus Chicago, der Präsident des „International Council of Christian and Jews“, referierte als einer der Verfasser von „A Sacred Obligation“.

Die in Krakau gefundenen Anstöße für das Gespräch sollen fortgesetzt werden. Auch das ein Zeichen der Hoffnung – denn gerade heute wird es immer wichtiger, dass Juden und Christen zueinander finden, im Kleinen wie im Großen, und so das Verstehen des je Anderen weite Kreise zieht.

Um die Stellungnahmen „Dabru Emet“ und „A Sacred Obligation“ kreiste die internationale jüdisch-christliche Tagung in Krakau, an der auch TheologInnen aus Augsburg beteiligt waren. Foto: privat



MILLENIUMSGASTPOET

KATHARINA SEIDL UND ISABELLA HOPP

ÜBER EINE LESUNG UND EINEN WORKSHOP
MIT SIMON ARMITAGE

Es ist Tradition, dass der Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft in Zusammenarbeit mit dem British Council wenigstens einmal im Jahr bekannte Autorinnen oder Autoren aus der englischsprachigen Welt als Gastpoeten an die Universität Augsburg holt. Im Sommersemester des laufenden Jahres war es wieder einmal so weit: der englische Lyriker Simon Armitage war am 23. und 24. Juni zu einer Lesung und einem Creative-Writing-Workshop eingeladen.

Simon Armitage wurde 1963 im nordenglischen Huddersfield geboren. Zur Lyrik kam er erst relativ spät, nachdem er bereits ein Geographie- und ein Psychologiestudium hinter sich gebracht und in Oldham als Bewährungshelfer gearbeitet hatte. 1989 gelang ihm mit seiner Gedichtsammlung *Zoom!*, die u. a. mit dem Eric Gregory Award ausgezeichnet wurde, der Durchbruch. Es folgten weitere Werke, vor allem Gedichtbände wie z.B. *Kid* (1992), *Book of Matches* (1993) oder *Cloud-CuckooLand* (1997). Inzwischen arbeitet Simon Armitage hauptsächlich als Autor. Das Medium seiner Wahl ist nach wie vor die Lyrik, er hat aber auch schon als Script- und Songschreiber für Film und Fernsehen gearbeitet und Abstecher in andere literarische Genres wie Drama und Roman (*Little Green Man*, 1993) gemacht. Zur Feier der Jahrtausendwende verfasste er 1999 im Auftrag der New Millennium Experience Company das 1000-zeilige Millennium-Gedicht *Killing Time*.

Als Simon Armitage am Abend des 23. Juni im Hörsaal eintraf, um aus seinen Werken zu lesen,

wurde er von einem zahlreichen Publikum aus Studenten, Dozenten und Gästen aus der Stadt erwartet, die gekommen waren, um den „Millennium Poet“ zu hören. Er legte los mit Texten aus allen seinen Gedichtbänden, die er zur Einführung mit kleinen Anekdoten garnierte. So verglich er zum Beispiel die Ankunft eines Zuges in seinem Heimatort mit dem biblischen Mythos des „Second Coming“, da es sich in beiden Fällen um ein wundersames Ereignis handle. Insgesamt präsentierte Simon Armitage eine reichhaltige Kostprobe seiner Kunst – von sehr rhythmusbetonten, beinahe wie literarische Rapmusik klingenden

Versen über ein Gedicht, das unter dem Einfluss von Bob Dylans „Subterranean Homesick Blues“ entstanden war, bis hin zu einem Ausschnitt aus dem Millennium-Gedicht *Killing Time*, der sich mit dem Massaker an der Columbine High School in Colorado auseinandersetzt. Alles in allem war es für alle Beteiligten ein kurzweiliger und anregender Abend, der nach der Lesung noch mit einem kleinen Stehempfang abgerundet wurde, bei dem Simon Armitage zum zwanglosen privaten Gespräch und zum Signieren seiner Bücher zur Verfügung stand.

Der tags darauf stattfindende *Creative Writing Workshop* war ein Novum in der Tradition der Gastpoeten an der Universität Augsburg. Der Kreis von etwa 30

Wer, bitteschön,
sagt denn, dass
mit einem
„Millennium
Poet“ ...



Teilnehmern war auch diesmal wieder bunt gemischt; er setzte sich aus Studierenden (nicht nur der Anglistik!), Dozenten sowie Interessierten von außerhalb der Universität zusammen. Die anfänglich etwas gemischten Gefühle – da viele nicht genau wussten, was sie erwartete – wurden bald von Simon Armitage selbst zerstreut. In mehreren Schritten und an Hand von Arbeitsanweisungen

wurden die Teilnehmer dazu angeleitet, ein Gedicht über einen von ihnen selbst ausgewählten Gegenstand – einen Knopf, eine Feder, eine Zahnbürste – zu verfassen. Einige der überraschend gut gelungenen Ergebnisse wurden zum Schluss unter allgemeinem Beifall vorgetragen. Die Begeisterung war sogar so groß, dass der einhellige Wunsch laut wurde, die Gastpoetenreihe auch in Zukunft

wieder in ähnlicher Form ablaufen zu lassen.

Der Dank für die beiden erlebnisreichen und interessanten Tage im Juni gebührt nicht zuletzt der Gesellschaft der Freunde der Universität, die es durch ihre großzügige finanzielle Unterstützung überhaupt erst möglich gemacht hat, dass das Ereignis stattfinden konnte.

... nicht zu spaßen sei?
Simon Armitage und
sichtlich amüsierte
Zuhörerinnen bei
seiner Lesung am
23. Juni 2003 an der
Universität Augsburg.
Fotos: Christa Holscher



Toothpaste Symphony

Like the books you coloured
With your daddy's toothbrush and paste,
I am shrivelled up and gathering dust.

Pick me up
Take a sniff and
Let me remind you
Of steamy water and
How clean you were at night.
And how you sweat when you slept.

Yes chew some sand again.
Chew this earth again, along
With your ten year old gum.

Put me in your mouth again and smile
And whistle your toothpaste symphony,
Whistle your dangerous tune.

All the waves now drying up,
whistle your dangerous tune.

[Im Creative Wirting Workshop entstandenes Gedicht von Magdalena Knappik]

STUDENTEN AN DER KETTENSÄGE

... titelte die Augsburgische Allgemeine über einem Beitrag zu einem Projekttag „Kunst im Wald“, zu dem der Lehrstuhl für Kunstpädagogik gemeinsam mit dem Forstamt Aichach am 4. Juli 2003 in den Derchinger Forst eingeladen hatte. Natürlich gab's – waldgemäß sozusagen – Bildhauerei (auch mit der Kettensäge) und eine Holzwerkstatt, aber darüber hinaus, was den Wald und das Publikum erstaunt haben dürfte, Malerei, Fotografie, Installationen, Projektionen, Multimedia und ein Labyrinth und ein Kinderprogramm und, und, und ... auch ein Abendprogramm, bei dem, wie es so schön heißt, für das leibliche Wohl gesorgt war. Alles im Wald.



DER BAYERISCH-SCHWÄBISCHE LITERATURPREIS MACHTS MÖGLICH: ANGEWANDTE LITERATURWISSENSCHAFT

Im Sommersemester 2003 trotzten 40 unerschrockene Studentinnen und Studenten dem weit verbreiteten Vorurteil, Literaturwissenschaft finde nur im stillen Kämmerchen und düsteren Bibliotheken statt. Das Seminar „Literaturkritik“ bot die Möglichkeit, durch die Einbindung in Organisation und Begleitung des „Schwäbischen Literaturpreises 2003“ die stets geforderte Bindung von Theorie und Praxis umzusetzen. Ein Erfahrungsbericht von **Susanne Berendonk, Regina Haumann, Verena Knaak, Susanne Löw** und **Ulf Winkler** über eine Veranstaltung der Angewandten Literaturwissenschaft.

Schulterzuckende Literaturkritik und selbstmitleidige Literaturwissenschaft

Ein vom „Archiv für Literatur aus Schwaben“ veranstaltetes offenes Seminar am 28. Juni 2003 – dem Tag der Verleihung des Schwäbischen Literaturpreises 2003 – in Schloss Edelstetten zählte eher zum theoretischen Teil des Seminar-Projekts „Literaturkritik“, in dem Studierende der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft durch ihre Mitwirkung am Schwäbischen Literaturpreis 2003 über das gesamte vorige Sommersemester hinweg „Angewandte Literaturwissenschaft“ praktizierten. Beim Edelstetter Seminar referierte Dr. Michael Klein von der Universität Innsbruck über das „traditionell und bis heute andauernd schwierige Verhältnis“ zwischen Literaturkritik und Literaturwissenschaft. Während frühere Krisen in der zweihundert- bis zweihundertfünfzigjährigen Geschichte beider Fächer immer zugleich auch Ausdruck ihrer Lebendigkeit wie Bereitschaft und Fähigkeit zur Veränderung gewesen seien, so stoße die gegenwärtige auf resignatives Schulterzucken

bei der Literaturkritik und auf eine Tendenz zu Selbstmitleid bei der Literaturwissenschaft. Wesentliche Gründe seien die veränderten politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die einerseits eine Ökonomisierung der Literaturkritik und andererseits allgemein einen fortschreitenden Rückzug von Kunst und Literatur in den privaten Bereich nach sich zögen. Es gelte, offensiv zu reagieren, und zwar auf der Grundlage eines neuen Selbstverständnisses und einer damit verbundenen neuen Konzeption des Faches und seiner Aufgaben. Aufgrund der engen Bindung bzw. der bestehenden Interdependenz von Literaturwissenschaft und Literaturkritik sei es für beide nötig, sich „im Dienst an ihrem gemeinsamen Gegenstand, der Literatur, als ergänzend und gegenseitig unterstützend“ zu verstehen, um die Legitimationskrise zu überwinden. Der notwendige Brückenschlag zwischen literaturkritischer Praxis und literaturwissenschaftlicher Theorie bestehe in der Ergänzung der traditionellen Kernbereiche der Germanistik – also der Philologie, der Literaturgeschichte, der Edition, der Inter-

pretation und der Literaturtheorie – durch die so genannte „Angewandte Literaturwissenschaft“. Dieser Weg – und hier ist der Weg auch das Ziel –, der „Literatur lebendig hält oder gar lebendiger macht“ (Eberhard Lämmert), wird in Augsburg bereits mit Erfolg beschritten.

Beleg dafür ist das große Interesse, das dem im Sommersemester 2003 angebotenen Proseminar „Literaturkritik. Geschichte, Theorie und Praxis“ entgegengebracht wurde. Seminarleiter PD Dr. Jürgen Eder versuchte vergeblich, den Rahmen durch vorangegangene Listenanmeldung klein zu halten – von der ersten Seminarsitzung an herrschte enormer Andrang. Die Zahl von etwa vierzig Teilnehmern blieb entgegen der sonst üblichen Abnahme auch während des Semesters konstant!

Aus Buchhandlungen, Verlagen, Feuilleton-Redaktionen ...

Zu Beginn des Seminars wurde eine geschichtliche Annäherung an das Thema der Literaturkritik versucht, indem man Rezensionen von Friedrich Schlegel (1772-

1829) als Vertreter der Romantik, des realistischen Autors Theodor Fontane (1819-1898) und Kurt Tucholsky (1890-1935) aus der Zeit des Expressionismus mit Blick auf Struktur, Leserbezug und anderen Kriterien verglich. Dann wandte sich der Kurs den Theorien der Literaturkritik zu, wobei Horst S. Daemmrich und Marcel Reich-Ranicki am Anfang standen. Weiter referierten die Studenten über praktische Aspekte: Literaturkritik in Zeitungen, Fachzeitschriften, Fernsehen, Internet und Radio wurde unter die Lupe genommen. Zur Erörterung von alternativen Formen von Literaturkritik (z. B. Ingeborg-Bachmann-Preis, das literarische Quartett, Bestsellerlisten oder Befragungen) begrüßte das Seminar als ersten Gast Siegert Kittel von der Augsburger Taschenbuchhandlung Kittel & Krüger. Er erörterte den alltäglichen und direkten Umgang mit den Adressaten der Literaturkritik – den Lesern – und die informelle Art der Literaturvermittlung. Wie verkauft man als zwar geschäftstüchtiger, aber doch mit Idealen ausgestatteter Buchhändler der Kundin das passende Buch für den Enkel? Weiterer Gastreferent war PD Dr. Martin Huber von der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er stellte ein unter anderem von ihm geleitetes Internetportal mit von Fachreferenten betreuten Rezensionen und Diskussionsforen vor: „IASL-online“ – eine seit 1998 existierende kostenfreie elektronische Zeitschrift, hervorgegangen aus dem gedruckten Internationalen Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Auch der dritte Gast kam aus München: Ijoma Mangold, Redakteur in der Feuilleton-Redaktion der Süddeutschen Zeitung, gab lebhaft

Einblicke in den Alltag der journalistischen Literaturkritik.

... und beim BR

Bestandteil des Seminars war auch eine Exkursion zum Bayerischen Rundfunk nach München. Die Redakteurin Annette Englert führte durch Aufnahme- und Schnitträume und stand geduldig bei den vielen Fragen Rede und Antwort. Inhaltlich ging es primär um die BR alpha-Sendereihe „ars poetica. Von der Idee zum Roman – so arbeiten Schriftsteller“, an deren Vorbereitung auch LiteraturwissenschaftlerInnen und StudentInnen der Universitäten Augsburg und Regensburg beteiligt waren. Eine Augsburger Studentin z. B. hatte im Kontext einer Sendung über Herbert Rosendorfer im Oktober 2002 ihre Magisterarbeit verfasst.

Zwei Rezensionen waren Pflicht

Literaturkritiker in Theorie und Praxis kennen zu lernen, das ist das Eine; selbst als schreibender Rezensent tätig zu werden, das ist das Andere. Dementsprechend wurden die Seminarteilnehmer vor die Aufgabe gestellt, im Laufe des Semesters zwei Rezensionen zu verfassen. Für die erste Kritik erhielt jede StudentIn eine für den Bayerisch-Schwäbischen Literaturpreis eingegangene Bewerbung. Grundlage für die zweite Rezension war für alle SeminarteilnehmerInnen dieselbe: Nick McDonells heftig diskutierter Debütroman „Zwölf“.

Neben der thematischen Auseinandersetzung mit Literaturkritik war die organisatorische Arbeit rund um den Bayerisch-Schwäbischen Literaturpreis 2003 zweiter

Schwerpunkt des Seminars. Den TeilnehmerInnen kam eine wichtige Rolle bei der Dokumentation, der Organisation und der Aufbereitung des Literaturpreises zu: „Das Projekt steht und fällt mit Ihrer Beteiligung“, motivierte Seminarleiter PD Dr. Jürgen Eder die Studentinnen und Studenten, die an einer Video- und Fotodokumentation arbeiteten, sich an den Jury-Sitzungen beteiligten, eine Internet-Seite erstellten und einen Beitrag bei Augsburg TV organisierten.

Schüler schreiben Geschichten

Zunächst beteiligte sich das Seminar bei der Organisation und Preisträgerfindung des Wettbewerbs „Schüler schreiben Geschichten“ zum Thema „Einblick in meine Welt (Traumwelt, Lebenswelt, Umwelt)“. Die Preisverleihung fand am 28. Juni im Anschluss an das offene Seminar im „Chinesischen Saal“ des Schlosses Edelstetten statt. Die 230 Einsendungen – mehr als doppelt so viele wie im vergangenen Jahr – überzeugten fast durchweg durch ihre feinfühlige und genaue Beobachtungsweise und durch teils beeindruckende sprachliche Darstellung. Tobias Krüger setzte sich in der Gruppe A (ab 18 Jahre) durch, in der Gruppe B (14-17 Jahre) behauptete sich Christina Häußler, in der stärksten Teilnehmergruppe C (10-13 Jahre) erhielt Tanja Schenzinger den ersten Preis. Die Preise (dotiert mit 50 bis 200 Euro) wurden von Bezirksstagspräsident Dr. Georg Simnacher überreicht.

Mehr als 500 Einsendungen

Am Abend des 28. Juni 2003 – als Programmbestandteil der ersten

Augsburger „Nacht der „Wissen-schaft“ – im Rokoko-Saal der Regierung von Schwaben dann die Verleihung des Bayerisch-Schwäbischen Literaturpreises 2003. Mehr als 500 Autorinnen und Autoren – darunter sogar welche aus Belgien, Bosnien, Polen und Spanien – waren dem Aufruf, sich mit noch nicht veröffentlichten Erzählungen oder Romankapiteln zu bewerben, gefolgt. Die Mitglieder der Fachjury – PD Dr. Jürgen Eder (Universität Augsburg, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft), der Lektor Dr. Michael Friedrichs (Wißner Verlag, Augsburg) der Buchhändler Siegert Kittel (Augsburg), die junge Autorin Stefanie Geiger sowie die Studentinnen Maria Ries und Nicole Zöllner – entschieden sich für sechs Texte, deren Autoren zur Endrunde eingeladen wurden, um sich im Rokokosaal der Regierung von Schwaben dem letztlich maßgeblichen Urteil des Publikums zu stellen.

Weltraumlegos und Schwarze Schafe

Und das Publikum entschied sich für „Weltraumlegos“ von Roland Scherer. Aus kindlicher Perspektive schildert die mit dem Bayerisch-Schwäbischen Literaturpreis 2003 (2500 Euro) ausgezeichnete Geschichte die Erlebnisse eines Sommers und lässt den Leser in Erinnerung an die eigene Kindheit – oder die eigenen Sprösslinge vor Augen – schmunzeln oder laut auflachen. Mit seiner Erzählung „Schwarze Schafe“, einem sozialkritischen Abriss über eine verlorene Jugend im schlesischen Kattowice, holte sich Finn-Ole Heinrich (siehe das Interview mit ihm in diesem Heft) den zweiten – nach dem Schriftsteller Walter Fick benannten – Preis (1000 Euro). Während bei Scherer der Witz und der Charme, gepaart mit entwaffnender naiver Ehrlichkeit der Erzählperspektive eines Kindes, überzeugten, beeindruckte der Walter-Fick-Preisträger durch seine unverblühte, aufrüttelnde

und fesselnde Schilderung von Gewalt, Freundschaft, Liebe und Ohnmacht in einer hoffnungslosen Welt, in der vergessen zu können alles bedeutet.

Manöverkritik

Die Preisverleihung in der „Nacht der Wissenschaft“ markierte freilich noch nicht den Endpunkt: Bei den anschließenden „Tagen der Forschung“ der Universität Augsburg folgte ein weiteres offenes Seminar, das unter dem Titel „Der Vorhang zu und alle Fragen offen – Literaturkritik zwischen Theorie und Praxis“ Bilanz zog. Hier boten alle Beteiligten – Organisatoren, Jury, Autoren und Leute aus dem Publikum der Preisverleihung – rückblickend Einblick in den Ablauf der Preisfindung. Es galt, offene Fragen zu diskutieren und Vorschläge, wie es im nächsten Jahr noch besser laufen könnte, zu erarbeiten.

Andere Jury, andere Entscheidung

Interessant war insbesondere, was PD Dr. Andrea Bartl (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Universität Augsburg), die einen Großteil der Verantwortung für das Gesamtprojekt getragen hatte, rückblickend aus den Jury-Sitzungen und über deren Verlauf zu berichten wusste: von der anfänglichen Freude angesichts der enormen Resonanz, die die Ausschreibung gefunden hatte, über die bange Frage „Wer soll das alles lesen?“, bis hin zur letztendlichen Entscheidung für jene sechs Texte, die dem Publikum am 28. Juni dann zur Endauswahl gestellt wurden. Siegert Kittel, der als Buchhändler in erster Linie auf die Verkaufschancen der Texte geschaut hatte, stellte klar, dass regional bezogene Texte nicht bevorzugt ausgewählt wurden. Die Jungautorin Stefanie Geiger schilderte ihre Probleme mit einem breiten, inhaltlich und thematisch sehr diffusen Mittelfeld, aus dem sich nur wenige Einsen-

dungen – positiv wie negativ – abhoben. Ihr Vorschlag: In Zukunft sollte ein festes Dachthema vorgegeben werden. Nicole Zöllner gab zu bedenken, dass möglicherweise ganz andere Texte in die engere Auswahl gekommen wären, wenn sie von einem anderen Jurymitglied gelesen worden wären. „Mein Favorit kam nicht mal in die Endausscheidung“, berichtete Stefanie Geiger. Auch Michael Friedrichs gab sich überzeugt, dass die Endrunde mit einer anderen Jury völlig anders hätte aussehen können, wollte das aber nicht als Beliebigkeit der Auswahl gewertet wissen, sondern als Indiz, „wie viele Leute sehr gut schreiben können“. Jürgen Eder meinte, dass es vielleicht ein Weg wäre, den Preis künftig in einen Publikumspreis und einen Jurypreis aufzuteilen.

Irreführend schwäbisch?

Ulrike Schwab, eine der WettbewerbsteilnehmerInnen, deren Text kurz vor der Endrunde ausgeschieden war, lobte die Rückmeldung für die Ausgeschiedenen; dies sei bei Wettbewerben dieser Art keine Selbstverständlichkeit. Alle TeilnehmerInnen, die den Sprung in die Endrunde nicht geschafft haben, hatten ein Schreiben erhalten, in dem sie ermuntert wurden, „weiter zur Feder zu greifen, denn Schreiben ist Leben“. Etwas verwundert zeigte sich Schwab jedoch über die Überregionalität des Preises, die aufgrund des Preisnamens nicht anzunehmen gewesen sei. Auch Carolin Rusch, die zu den sechs FinalistInnen gehörte, war von einem regionalen Wettbewerb ausgegangen und hatte ihren Text daran ausgerichtet. Einige, die bei der Preisverleihung im Publikum gesessen und bei der Entscheidung mitgewirkt hatten, schlugen vor, den Preis umzubenennen. Der Leiter des Schwäbischen Literaturarchivs, Professor Wellmann, hielt dem entgegen, dass der Name auf Anspruch deute und zugleich die Koppelung an die Re-

gion vermittele. Kritisch bemerkt wurde auch, dass die Vortragsweise die Publikumsentscheidung unbestreitbar mitbestimme und so die Gefahr bestehe, dass die literarische Qualität zweitrangig werde. Und Carolin Rusch formulierte schließlich die noch weitergehende, grundsätzliche Frage, ob das Publikum letztlich über genügend Kompetenz für die Entscheidung verfüge, die ihm abverlangt werde. Klar wurde, dass das Publikum andere Kriterien als die Jury anlegt, wobei hier aber weniger Fragen der Kompetenz eine Rolle spielen. Das Publikum achtet vor allem auf Originalität und Sprache. Und Fick-Preisträger Finn-Ole Heinrich gab zu bedenken: „Natürlich ist das Publikum eine verzerrte Öffentlichkeit, aber immerhin ist es überhaupt eine. Jeder Text muss sich irgendwann einer Öffentlichkeit stellen, und letztendlich entscheidet sie über Gedeih und Verderb und nicht noch so kluge und gute Juroren.“

Morgen Augsburg!

Wellmann geht davon aus, dass die diesjährige nicht die letzte Preisverleihung war. Er hob die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Region und Universität hervor, die man auf jeden Fall beibehalten wolle. Sie sei Voraussetzung, um den Bayerisch-Schwäbische Literaturpreis zu einem bedeutenden Wettbewerb weiterentwickeln zu können. Und dann könnte es frei nach Thomas Bernhard im positiven Sinne heißen: „Morgen Augsburg!“

„Morgen Augsburg“ gilt hoffentlich auch für Veranstaltungen wie das Literaturkritik-Seminar, über das hier berichtet wurde. Es war ein exemplarischer Schritt in Richtung der mehr und mehr geforderten Zusammenarbeit von Literaturwissenschaft und Literaturkritik: Angewandte Literaturwissenschaft eben. An der Universität Augsburg funktioniert das.

BAYERISCH-SCHWÄBISCHER LITERATURPREIS: ICH BIN EIN KIND DER DEUTSCHEN LITERATURFÖRDE- RUNG

Im Gespräch mit dem zweiten Preisträger Finn-Ole Heinrich

Wie „Fettes Brot“ fünf Tage später dem „Frischluff“-Open Air-Publikum einheizten, so zog am 28. Juni 2003 auch Finn-Ole Heinrich, ebenfalls aus dem hohen Norden, im Rokokosaal der Regierung von Schwaben die Zuhörer in seinen Bann. Der 20-Jährige gewann mit seiner Erzählung „Schwarze Schafe“ beim „Bayerisch-Schwäbischen Literaturpreis 2003“ den 2. Preis. Im Gespräch mit den AutorInnen des vorstehenden Beitrags bemerkt Heinrich, er wolle nicht über Dinge reden, von denen er wenig Ahnung habe. Die Jury scheint also eine gute Wahl getroffen zu haben.

Warst du überrascht unter die letzten sechs Autoren gekommen zu sein?

Ja, völlig. Ich hatte die Bewerbung auch schon fast vergessen, wie immer: sobald ich meine Bewerbung abschicke, vergesse ich sie. Ist vermutlich so 'ne Art Selbstschutz. Wenn ich die ganze Zeit daumen-drückenderweise zu Hause rumsitzen würde, wäre ich ja nur noch bedingt handlungsfähig. Im Ernst: Ich war völlig aus dem Häuschen!

Wie hast du überhaupt von dem bayerisch-schwäbischen Literaturpreis erfahren?

Über die Website www.uschtrin.de. Da findet man alles.

Es wurden Stimmen laut, dass der Name des Preises irreführend gewesen wäre. Einige meinten, der einzusendende Text müsste mit Schwaben in irgendeiner Verbindung stehen. War das für dich auch ein Problem?

Nein, gar nicht. Verstehe ich auch nicht, die Ausschreibung war doch eindeutig, und in ihr stand nichts von einem Regionalbezug. Der Name ist ein Ding, die Wettbewerbsbedingungen sind ein zweites.

Wie fandest du den Rahmen der Veranstaltung? Und wie findest du es, dass das Publikum über den Sieger abgestimmt hat?

Den Rahmen fand ich okay, nur weiß ich nicht, ob der Rahmen mich okay fand. Es war für mich aufregend, in einer solchen Atmosphäre zu lesen: Rokokofestsaal der Regierung von Schwaben – allein deshalb hatte ich weiche Knie. Ich bin eigentlich niemand, der auf großes Tamtam steht, aber in diesem Fall fand ich es anregend, und das Offizielle, das diese Preisverleihung hatte, hat mir – das gebe ich gern zu – sehr geschmeichelt. Ich habe mich sehr ernstgenommen gefühlt.

Darüber, dass das Publikum über den Sieger entscheidet, war ich zunächst fast schockiert, denn ich wusste ja nicht, wie die Abstimmung vonstatten geht und was die

Idee der Juroren dabei ist. Ich war in der letzten Zeit ein recht aktiver Poetry-Slammer, und für diesen Rahmen finde ich die Publikumsentscheidung okay, auch Zwischenrufe; ein aufgewecktes, kritisches und zuweilen aggressives Publikum kann da sehr interessant sein. Nun war aber keine Slam-Atmosphäre, jeder hatte eine Stimme, es wurde genau ausgezählt, und das Publikum war – meiner Meinung nach – kein homogenes Stimmvolk, das sich von irgendwelchen Stimmungen hat mitreißen lassen.

Wie hast du die Zusammensetzung der Jury empfunden?

Über die Zusammensetzung der Jury habe ich mich nun schon einige Male unterhalten, und bei vielen, die viel mit Literatur zu tun haben, hat sie vor allem eins bewirkt: Naserümpfen und „ach-so“ – was soviel bedeuten sollte wie: na ja, dann ist dein Erfolg ja doch nur halb so viel wert. Du siehst: Arroganz ist weit verbreitet im Literaturbetrieb. Kann man vielleicht ja auch so sehen, es ist bestimmt schwieriger, sich vor sechs ausgewiesenen Literaturkritikern zu behaupten. Aber – und das finde ich ganz entscheidend – Literaturwissenschaftler haben auch immer einen bestimmten Blick auf Literatur, der für die Literatur auch sehr, sehr wichtig ist, aber er ist nicht allein entscheidend. Bücher werden nicht nur von L-Wissenschaftlern und schon gar nicht nur wissenschaftlich gelesen. Warum also nicht möglichst viele verschiedene Blickrichtungen auf Texte vereinen, um sie realistischer einschätzen zu können? Ein Buchhändler legt andere Maßstäbe an ein Buch an als ein Vielleser-Student, aber keine, die minderwertiger wären.

Ich finde nicht, dass jeder Preis so verliehen werden sollte, aber ich finde die Öffentlichkeits- und Publikumsorientierung dieses Literaturpreises sehr interessant. Sie könnte ein Markenzeichen werden.

Als es hieß „Fick-Preis-Gewinner 2003: Finn Ole Heinrich“: wie war es da, deinen Namen zu hören?

Großartig natürlich! Meine Freundin hatte mir in der Pause gesagt: „Du warst zu schnell, dein Auszug war zu lang, es war schwer, dir zu folgen.“ Ich habe mir deshalb keine Hoffnungen gemacht, denn dafür waren die anderen zu gut. In der Pause kamen aber auch einige Zuschauer auf mich zu und haben mir sehr schöne Komplimente gemacht, und ich war schon so sehr glücklich. Der Preis war ein absolutes Sahnehäubchen. Wunder schön.

Wie bist du zum literarischen Schreiben gekommen? Wann hast du damit angefangen?

Ich denke das Übliche: Lebenskrise und dann schreiben. Ich glaube ich war 16 oder 17, als ich die ersten Versuche unternommen habe. Eine Freundin, Rabea Edel, die schon sehr viel weiter war, hat mich dann ermuntert, an einem Wettbewerb – am LiteraturLabor der Stiftung Niedersachsen – teilzunehmen. Das habe ich gemacht, wurde ausgewählt, habe dort sehr viel gelernt. Der Preis, drei Treffen über ein Jahr verteilt, hat mich dann zum Weitermachen animiert. Ich bin also ein Kind der deutschen Literaturförderung.

Richtig oder falsch: Finn Ole setzt sich jeden Tag eine Stunde lang hin und schreibt, egal was dabei heraus kommt?

Nein, das ist leider völlig falsch. Mir fehlt noch immer die Disziplin. Es ist schon so, dass ich mir jeden Tag irgendwelche Notizen mache, aber ich sitze nicht vor dem Computer und schreibe diszipliniert an einer Sache. Leider. Ich habe es mir aber vorgenommen. Vielleicht kommt das ja mit dem Studium.

Woher kommen deine Ideen für eine Geschichte oder ein Gedicht?

Aus meinem Kopf.

Wie entsteht bei dir ein Text – von der Idee bis zum Schlusswort?

Bei längeren Sachen habe ich immer eine Grundidee, die sich über Wochen immer weiter verstrickt mit anderen Konflikten, bis ich sie irgendwann aufschreiben kann. Aber auch beim Schreiben passiert immer noch sehr viel. Ich weiß nicht, ob das professionell ist, aber ich kann's nicht abstellen.

Hast du nun konkrete Pläne, das Schreiben zum Beruf zu machen?

Nein, ich weiß auch nicht, ob man das konkret planen kann. Ich fange jetzt erst mal ein Filmstudium in Hannover an. Wenn es mir nicht gefällt, wechsle ich vielleicht nach Hildesheim oder, wenn ich angenommen werden sollte, nach Leipzig zum Deutschen Literaturinstitut. Das wäre dann wohl schon so etwas wie eine konkrete Planung. Aber inwieweit so eine Planung dann von Erfolg gekrönt ist, steht auf einem anderen Blatt. Ansonsten versuche ich einfach weiterzuschreiben. Hat ja bisher auch so ganz gut geklappt.

Was hältst du von dem Vorwurf, dass vor allem junge Menschen zu wenig lesen und sich zu wenig für Literatur interessieren?

Puh, da habe ich ehrlich gesagt gar nicht so den Durchblick. Die meisten, mit denen ich zu tun habe, lesen mehr als ich. Auf Slams hat man vor allem junges Publikum, und auch bei Lesungen sind häufig junge Menschen, zumindest wenn dort auch junge Autoren sind. Insofern kann ich den Vorwurf – wenn es denn überhaupt einer ist – so nicht teilen. Andererseits glaube ich nicht, dass diese jungen Menschen repräsentativ sind, dass Lesen alle Gesellschaftsschichten erfasst. Leider. Aber ich will nicht von Dingen reden, von denen ich wenig Ahnung habe.

DER UNBESTECHLICHE

RAINER ZEEB ZUM ABSCHIED VON LUITPOLD RIEPP

Von der Tram kam man über den Wiesenhang mit Glück durch die Ausstellungshalle, mit Ausweis durch die Kunst und Archäologie zu ihm. Alte geschöpfte Papiere trockneten im Gang. Rechts im gedämpften Licht die Schatzkammer mit historischen Stichen, gelehrten Emblemen, links die „Turmstube“. Jeder kam guten Mutes, hier arbeitete unser gutes Gewissen, liebevoll mit Hand und Original in der Hirn- und Letternfabrik. Gebeugt über die zu kennenden, zu fühlenden, nach Zeit und Stoff, Charakter und Seele zu fügenden Papiere, Bücher: Luitpold Riepp. Die Losung, eine säuberliche Ausweisnummer, gewiss, aber dann spitze Bleistifte für interessante Schriften, Verabredung „per Handschlag“, lange wartet so ein Schatz nicht. Wir verziehen ihm die verirrten „Medien“, den PC rührte er nicht an.

Und da standen sie: ein Hauch von Bilderhandschrift, Inkunabel und Wiegendruck, Maroquin, Japan und Ecole des Beaux Arts immer im Raum; wie beschützt vor Schrillstem in einer Reihe, die langen Kerls neben Mr. Pickwick und Madame Pompadour, Liebesbriefe und Revoluzzerlichter, Leder irgendwie: Sandrarts „Teutsche“ neben Voyages Nouvelles, der große Friedrich neben Heinrich von Kleist, „Walhalla's Genossen“ neben Hegel und Pangloss, „Kapital“ neben „Traumanalyse“, Pacelli neben Küng. Kaum auszudenken: ein runder Tisch.

Während wir kämpften mit Schriften und Theorien, bearbeitete er die Grundlagen, zarte, zweifelnde, entschlossene Stimmen der Schrift, die Poesie der Papiere. Was versäumten wir: Kleist-Fraktur und Mozart-Fraktur, Peter-Schlemihl-

Fraktur oder faustischer Ausdruck, erzählt mein Führer (etwas davon musste ich wissen). Die Kochschrift trage alle Züge „eines irrenden, nach Ausdruck ringenden Geistes, eines Läuterung suchenden Menschen, und zugleich alle Vorzüge, alle Kräfte, die ein solches echtes Streben in sich birgt“. Oder die (Riepp?)-Schrift, die „jede Härte“ vermied, „man glaubt, den spitzen Stift zu erkennen, der eine breite und offene Buchstabenform zeichnet, deren lichte und weite Innenräume das Schriftbild außerordentlich klar und durchsichtig und in kleineren Graden sehr anmutig und frei gestalten“. Verliere der Gestalter von Bindung und Schrift sich an den Entwurf, die Reihe der Entwürfe, so bliebe Variation oder Geduld für einen anderen Tag mit „freierer Selbstkritik“ immer offen.

Entwurf, zögernde Bindung, Selbstkritik: wer ihn lange kannte, vermutete, seine kostbaren Kinder ließen sich anders nicht retten, all die Ausstellungen von Oettingen-Wallersteins Schätzen in Kunsttheorie bis zu Friedrich Schiller, deren Gestaltung er übernahm, so interessant nicht ordnen. Für uns galt bei Empfang und Abschied eher das letzte Wort des „Unbestechlichen“ (Hofmannsthal): „Es sind Euer Gnaden die irdischen Dinge sehr gebrechlich. Es kann auch eine sehr starke Hand keine Schutzmauer aufbauen für ewige Zeiten um ihre anbefohlenen Schützlinge. Aber ich hoffe, solange ich hier die Aufsicht über das Ganze in Händen halte, wird demgemäß alles in schönster Ordnung sein!“ Es war. Sein „Dienst“ endete. Abschied von Riepp? Nein, heute noch nicht.



Als langjähriger Mitarbeiter im Referat „Altes Buch“ der Universitätsbibliothek mit Haut und Haar der Buchrestauration verschrieben: Luitpold Riepp

NEU AN DER & UNIVERSITÄT

Prof. Dr. Wolfgang Brütting & Prof. Dr. Petra von Gemünden



Foto: Christa Holscher

Prof. Dr. Wolfgang Brütting

Seit dem 1. Januar 2003 ist Prof. Dr. Wolfgang Brütting Inhaber einer Professur für Experimentalphysik mit der Ausrichtung auf Dünnschichtsysteme/innere Grenzflächen an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Wolfgang Brütting, Jahrgang 1966, studierte von 1986 bis 1992 Physik an den Universitäten Erlangen-Nürnberg (Vordiplom) und Bayreuth (Diplom). Er promovierte 1995 am Lehrstuhl für Experimentalphysik II der Universität Bayreuth bei Prof. M. Schwoerer mit Auszeichnung über den Ladungstransport in quasi-eindimensionalen organischen Ladungsdichtewellenleitern – eine Thematik, die auch im Augsburger Sonderforschungsbereich 484 vertreten ist.

Nach seiner Promotion blieb Brütting den organischen Festkörpern treu, allerdings rückte mit den lumineszierenden Polymeren eine neue Klasse von funktionellen organischen Materialien mehr und mehr in den Mittelpunkt sei-

ner Forschungsaktivitäten. Zu dünnen Schichten verarbeitet entwickelten sich diese sogenannten organischen Leuchtdioden sehr vielversprechend für Anwendungen im Bereich der Optoelektronik und der Displaytechnologie. Im Jahr 1996 begab er sich zu einem Forschungsaufenthalt an die Kyushu University in Fukuoka (Japan), wo er sich in der Gruppe von Prof. T. Tsutsui – eines der Pioniere auf diesem Gebiet – mit der Herstellung und Charakterisierung von Hybridsystemen aus Polymeren und niedermolekularen Materialien beschäftigte. Ein weiterer Forschungsaufenthalt führte ihn 1998 an das IBM Forschungslabor in Rüschlikon (Schweiz), wo er Raumladungseffekte und Grenzflächenladungen in organischen Mehrschicht-Leuchtdioden untersuchte.

Anfang des Jahres 2001 habilitierte er sich im Fach Experimentalphysik mit einer Schrift zum Thema „Charge carrier injection and transport in organic light-emitting devices“. Noch im selben Jahr folgte er einem Ruf auf eine Professur für Elektronik und Halbleiterbauelemente in der Fachrichtung Elektrotechnik der Universität des Saarlandes. Zum 1. Januar 2003 wechselte Brütting dann an die Universität Augsburg auf die Professur für Experimentalphysik mit der Ausrichtung auf Dünnschichtsysteme/innere Grenzflächen.

An der Universität Augsburg baut Brütting eine neue Arbeitsgruppe auf, die sich mit physikalischen und materialwissenschaftlichen Fragestellungen zum Verständnis der grundlegenden Prozesse in organischen Halbleitermaterialien

und den daraus hergestellten Bauelementen beschäftigt. Neben den organischen Leuchtdioden, die mittlerweile bereits in ersten kommerziellen Anwendungen zu finden sind, sollen auch Materialien untersucht werden, die in organischen Feldeffekttransistoren oder organischen Solarzellen zum Einsatz kommen können. Dazu werden Präparationstechniken zur Herstellung organischer Dünnschichtsysteme sowie spezielle Messtechniken für deren Charakterisierung entwickelt und eingesetzt. Insbesondere werden dünne Schichten unter Reinraumbedingungen aus der Lösung oder durch Aufdampfen im Vakuum hergestellt und hinsichtlich ihrer strukturellen und optischen Eigenschaften untersucht. Weiterhin liefern elektrische, photoelektrische und optoelektronische Messmethoden detaillierte Informationen über die elektronische Struktur und den Ladungstransport in den Systemen. In Kombination mit Modellbildungen sollen die experimentellen Ergebnisse zur Aufklärung der Funktionsweise dieser neuartigen Halbleiterbauelemente beitragen.

Eine wichtige Komponente in der Erforschung von organischen Halbleiterbauelementen ist die fächerübergreifende Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen, insbesondere der Chemie, die Brütting in Augsburg auch im Rahmen des Studiengangs Materialwissenschaften vorantreiben möchte. Außerdem beteiligt er sich aktiv am Augsburger Anwerdezentrum Material- und Umweltforschung (AMU), um die Expertise seiner Arbeitsgruppe auch Unternehmen aus der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Seit dem Wintersemester 2002/03 ist Prof. Dr. Petra von Gemünden Inhaberin des Lehrstuhls für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Biblische Theologie an der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

1977 nahm Petra von Gemünden das Studium der Evangelischen Theologie an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau auf, wo sie in erster Linie Hebräisch, Latein und Griechisch erlernte. Anschließend studierte sie an den Universitäten Heidelberg, Montpellier (mittels eines Austauschstipendiums der ERF) und Erlangen. Hinzu kamen ein Seminar in Thessaloniki, diverse Praktika und suffragances in Bayern und Frankreich (St. Agrève, Pont de Montvert, Nancy), sowie die Arbeit als studentische Hilfskraft.

Nach der Theologischen Anstellungsprüfung 1984 machte sie die Vikarsausbildung in München (Nymphenburg-Neuhausen) und sammelte dabei auch Unterrichtserfahrung in der Grund- und Hauptschule und im Gymnasium. 1986 schloss sie das Vikariat mit der Theologischen Anstellungsprüfung ab. Ein Stipendium aufgrund des Landesgraduiertenförderungsgesetzes (Baden-Württemberg) und die Arbeit als geprüfte Hilfskraft ermöglichten ihr das Promotionsstudium bei Prof. Dr. G. Theißen in Heidelberg, das sie 1989 mit einer v. a. von linguistischen und sozialwissenschaftlichen Ansätzen geprägten Arbeit über „Vegetationsmetaphern im Neuen Testament und seiner Umwelt. Eine Bildfelduntersuchung“ abschloss. Von 1989 bis 1992 arbeitete sie als Pfarrerin z. A. in

Coburg/St. Moritz, wo sie u. a. in der Berufsschule und im Gymnasium unterrichtete; sie war weiterhin als Referentin am Amt für Gemeindedienst tätig (Trainings für Pfarrer, Pfarrerinnen und Ehrenamtliche) und besuchte Fortbildungen für die Leitung von Erwachsenenengruppen.

Von April bis Juni 1990 war sie auf Einladung mehrerer japanischer Universitäten in Tokyo, um dort Christentum und Neues Testament zu lehren. Der Besuch von Hiroshima und Nagasaki hat sie nachhaltig geprägt und in ihrem Engagement für die Völkerverständigung bestärkt. 1992 wechselte sie an die Kirchliche Hochschule Bethel in Nordrhein-Westfalen auf eine Assistentenstelle bei Prof. Dr. A. Lindemann (bis 1994).

Nach erfolgreich durchlaufenem Prüfungs- und Auswahlverfahren begann sie 1994 als Professeure ordinaire für das Fach „Nouveau Testament“ an der Faculté Autonome de Théologie Protestante an der Universität Genf als directrice de section. Neben der Arbeit an der Genfer Universität unterrichtete sie auch am „Ecumenical Institute of Bossey“ des World Council of Churches (u.a. Arbeit an der „Graduate School of Theology“) und war zeitweise u. a. für die Postgraduiertenausbildung der Westschweiz für den Bereich Neues Testament zuständig. In dieser Zeit weilte sie auch als professeure invitée in Paris (1998), Lausanne (1998/99 und 2000) und als research professor in Heidelberg (2001).

In ihren Forschungen hat sie sich neben grundsätzlichen methodischen Fragen vor allem der anti-

ken Affektenlehre und der Ikonographie zugewandt (vgl. ihre Studien zur historischen Psychologie wie z. B. „Die emotionale Frau und der vernünftige Mann?“ und ihre Studien zur Palmen- und Tiersymbolik). Hinzu kam die Mitarbeit in der universitären Selbstverwaltung (sie war u. a. Mitglied im Conseil de l'Université und im Senat der Universität Genf, sowie Präsidentin des Conseil de Faculté) und in diversen Komitees auf Genfer, Westschweizer und Schweizer Ebene (z. B. im Institut romand des sciences bibliques oder der Schweizer Theologischen Gesellschaft).

In Augsburg will die Theologin an ihrem Lehrstuhl für Biblische Theologie in erster Linie ihre Studierenden zu qualifizierten und motivierten Lehrern und Lehrerinnen ausbilden, und dafür will sich auch ihre internationalen Kontakte mobilisieren sowie ihre Erfahrungen und Forschungen fruchtbar machen.

Foto: privat



LEITUNGSGREMIUM: KONTINUITÄT UND EIN NEUES GESICHT

Nachdem der Erweiterte Senat der Universität Augsburg am 28. Mai 2003 den seit 1999 als Rektor amtierenden Ordinarius für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie, Prof. Dr. Wilfried Bottke für eine zweite Periode (1. Oktober 2003 bis 30. September 2007) gegen seinen Herausforderer, den Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim (Lehrstuhl für Stochastik und ihre Anwendungen) mit 15 zu 13 Stimmen bestätigt hatte, war das Wahlgremium am 9. Juli 2003 bereits wieder zur Urne gerufen. Am 30. September 2003 endete nämlich auch die erste – zweijährige – Amtszeit der beiden Prorektoren Prof. Dr. Otto Opitz (Lehrstuhl für Mathematische Methoden der Wirtschaftswissenschaften) und Prof. Dr. Thomas M. Scheerer (Romanische Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung Spaniens und Lateinamerikas).

Während Scheerer – seit dem 1. Oktober 2001 für das Ressort „Lehre und Studierende“ zuständig – sich für eine nochmalige Kandidatur zur Verfügung stellte und mit 25 Ja-, bei 3 Nein-Stimmen und einer Enthaltung wiedergewählt wurde, verzichtete Opitz auf eine weitere Kandidatur, um sich künftig wieder in vollem Um-

fang den Aufgaben seines Lehrstuhls widmen zu können.

Als Opitz' Nachfolger schlug Rektor Bottke dem Erweiterten Senat den Physiker Prof. Dr. Alois Loidl vor, der an der Universität Augsburg seit 1996 den Lehrstuhl für Experimentalphysik V im Bereich „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“ (EKM) innehat. Die Wahl Loidls zum Prorektor mit dem Ressort „Hochschulplanung“ erfolgte mit 27 Ja-Stimmen bei einer Nein-Stimme und einer Enthaltung.

**Das neue Gesicht
im Leitungsgremium:
Prof. Dr. Alois Loidl**

Der Österreicher Alois Loidl, 1945 in Ebensee (OÖ) geboren, wurde 1996 auf den Lehrstuhl für Experimentalphysik V – einen der drei damals neu eingerichteten Lehrstühle des Augsburger Physik-Schwerpunktes „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“ – berufen. Bereits zwei Jahre nach dieser Berufung wurde Loidl Prodekan, anschließend für zwei weitere Jahre Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, die er seit 2002 als Senator im Senat der Universität Augsburg vertreten hat. Seit 1997 war

der Physiker darüber hinaus Umweltbeauftragter des Senats. Zahlreiche wissenschaftsorganisatorische und -verwaltende Funktionen in Sonderforschungsbereichen, wissenschaftlichen Gremien und zentralen Forschungszentren hat Loidl auch bereits an den verschiedenen Stationen seines Werdegangs wahrgenommen, der ihn nach Augsburg geführt hat.

Die erste dieser Stationen war das Institut für Kernphysik der Universität Frankfurt am Main, an dem Loidl nach seinem Studium der Technischen Physik an der TH Wien und nach der Graduierung zum Diplom-Ingenieur (1971) als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. Nach der Promotion in Frankfurt (1976) wechselte Loidl als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität Mainz, an der er sich 1981 habilitierte und Professor am Institut für Physik wurde (1983-1991).

In Mainz war Loidl Gründungsmitglied sowohl des Sonderforschungsbereiches 252 „Elektronisch hochkorrelierte metallische Materialien“ (Darmstadt, Frankfurt/M., Mainz, Stuttgart) als auch des Sonderforschungsbereiches 262 „Glaszustand und Glasübergang von nichtmetallischen amor-

phen Materialien“ (Mainz), weiterhin war er von 1988 bis 1991 Mitglied in den Koordinationsausschüssen des Materialwissenschaftlichen sowie des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Forschungszentrums in Mainz, Sprecher des SFB 252 für die Universität Mainz und Vorsitzender am Institut für Physik der Universität Mainz

In diese Phase fielen eine Lehrstuhlvertretung am Institut für Festkörperphysik der TH Darmstadt (Prof. Dr. F. Steglich) sowie zwei Rufe: der erste (1986) an die University of Missouri-Columbia, Columbia (USA), der zweite ein Jahr später an die Universität Hannover. Ein dritter Ruf führte Loidl 1991 auf einen Lehrstuhl am Institut für Physik der TH Darmstadt. Zugleich wurde er Mitglied des „Scientific Council“ des Instituts Laue-Langevin in Grenoble (bis 1995); 1994 folgte ein Forschungsaufenthalt am Chemistry Department der University of Arizona (Tempe/Phoenix), im selben Jahr wurde Loidl 1. Sprecher des SFB 252 (bis 1996) und ab 1995 war er bis zu seinem Wechsel an die Universität Augsburg Geschäftsführender Direktor des Instituts für Festkörperphysik der TH Darmstadt.

GESELLSCHAFT: DER FREUNDE: NEUER VORSTAND

Zum neuen Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e. V. hat deren Mitgliederversammlung am 3. Juli 2003 einstimmig den Vorstandsvorsitzenden der Stadtparkasse Augsburg, **Werner Lauterbach**, gewählt.

Die Wahl war erforderlich geworden, nachdem der bisherige Vorsitzende Dr. Manfred Scholz bereits auf der Mitgliederversammlung 2002 angekündigt hatte, dass er nurmehr für ein weiteres Jahr für dieses von ihm seit 1991 bekleidete Amt zur Verfügung stehen werde.

Scholz' Nachfolger, der 59-jährige Jurist Werner Lauterbach, gehört dem Vorstand der Stadtparkasse Augsburg seit 1990 an, seit 2002 ist er dessen Vorsitzender. Im Vorstand der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e. V. hat Lauterbach sich bereits seit 1995 als Schatzmeister engagiert.

Nach seiner Wahl betonte der neu gewählte Vorsitzende, dass die Gesellschaft der Freunde sich auch weiterhin als Förderin aller Fakultäten der Universität Augsburg verstehen und einsetzen werde. Sehen müsse man darüber hinaus, dass die Universität Augsburg nicht nur für Augsburg, sondern für ganz Schwaben eine große Bedeutung habe und eine wichtige Funktion erfülle, so dass es ein Ziel sein müsse, auch die Region verstärkt in das Engagement der Gesellschaft der Freunde einzubinden.

Auf den durch Scholz' Rücktritt frei gewordenen Platz im Vorstand wählte die Mitgliederversammlung den Vorsitzenden des



Werner Lauterbach

Vorstandes der in Kötz ansässigen AL-KO Kober AG, Kurt Kober.

Zum Nachfolger Lauterbachs im Amt des Schatzmeisters wurde der ehemalige Chef der Zeuna-Stärker GmbH & Co. KG, Hubert Stärker gewählt. Stärker gehört dem Vorstand der Gesellschaft der Freunde seit 1990 an, seit 1992 ist er Ehrensenator der Universität Augsburg.

Im Jahr 2002 hat die Gesellschaft der Freunde insgesamt 51 Vorhaben an der Universität mit einer Gesamtsumme von 104.000 Euro bezuschusst.

UniPress



WISSENSCHAFTS & FRIEDENS PREIS STIFTER TRÄGER

Auch der renommierte Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien lebt von und mit Helmut Hartmann

Nachdem der seit 1985 im dreijährigen Turnus anlässlich des Augsburger Friedensfestes vergebene, mit 12.500 Euro dotierte Friedenspreis bislang ausschließlich an auswärtige Prominenz – darunter zuletzt Altbundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker (1997) und die palästinensische Friedensaktivistin Dr. Sumaya Farhat-Naser – verliehen worden war, hat sich die Jury im Jahr 2003 in der Person des 73-jährigen Senators a. D. Helmut Hartmann für einen engagierten Bürger aus den eigenen Stadtmauern entschieden.

Solch eine Entscheidung erfordert Mut und Rückgrat, haftet ihr doch allzu leicht – um's auf Augschburgerisch zu sagen – ein „Gschmäckle“ an. Aber allzu groß war der Mut zum Risiko, den die Juroren sich diesbezüglich abverlangten, dank der Person Hartmanns und seines vorbildlichen, weil sehr, sehr konkreten und nicht nur ideelen, sondern eben auch materiellen Engagements für den Frieden in einer Stadt, die – soweit man den Anteil der Bürger ohne deutschen Pass zum Maßstab nimmt – zu den multikulturellsten im Lande zählt, dann doch nicht.

Zusammenfassen lässt sich dieses Engagement unter dem Kürzel FILL. FILL steht für „Forum Interkulturelles Leben und Lernen e. V.“ – für ein, wie Regionalbi-

schof Ernst Öffner als Juryvorsitzender bei der Preisverleihung am 8. August 2003 im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses sagte, „beeindruckendes Dialog- und Friedensnetzwerk“ innerhalb der Stadt Augsburg. Hartmann ist nicht nur der Initiator von FILL, er war bis zu diesem Jahr auch Vorsitzender des Vereins und bleibt, wie zu hoffen ist noch lange seine „Seele“.

Der 1995 gegründete Verein hat sich der Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz aus allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens verschrieben. „FILL“, so Öffner, „ermutigt und organisiert, stößt Projekte an, vernetzt und bestärkt, kooperiert, bezuschusst und verleiht Preise.“

Hartmann sei bei der Gründung nicht nur von den eigenen Erfahrungen der Verfolgung als Sohn einer so genannten „Halbjüdin“ im Nazi-Deutschland und vom Schock angesichts der ausländerfeindlichen Exzesse zu Beginn der 90er Jahre bewegt gewesen. Als Augsburger habe er auch versucht, die einzigartige Tradition der Stadt des Religionsfriedens mit interkonfessionellen Modellen für die gegenwärtigen Herausforderungen der Integration fruchtbar werden zu lassen.

Der Begeisterungsfähigkeit Hartmanns sei es zu verdanken, dass FILL zahlreiche Kooperationspartner gefunden und mobilisiert habe. Der Verein hat Künstler in die Schulen geholt, damit Kinder auf kreativ-spielerische Weise Erfahrungen mit fremden Kulturen machen. Hartmann hat Veranstaltungsreihen wie „Offen für Andere – Kulturen im Dialog“ oder „Reden über Frieden und Toleranz“ initiiert und gefördert.

Auf Hartmanns Stiftung geht auch der seit 1998 jährlich verliehene, mit 5000 Euro dotierte „Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien“ zurück, der – von Universität und Stadt Augsburg gemeinsam mit FILL verliehen – mittlerweile deutschlandweit zu den renommiertesten Preisen für NachwuchswissenschaftlerInnen auf diesem Gebiet zählt. Öffner nannte diesen Preis „das Aushängeschild von FILL in der akademischen Welt. Prämiert werden Arbeiten, die sich der interkulturellen Wirklichkeit in Deutschland widmen und mit ihren Fragen und Antworten den Weg zu einer offenen Gesellschaft ebnen helfen. Jedes Jahr“, so Öffner, „treffen erneut aus der ganzen Bundesrepublik zahlreiche Bewerbungen in der Universität Augsburg ein. In der Auswahljury sind verschiedene Fakultäten und das Akademische Auslandsamt der Universität, die Stadt Augsburg sowie die Kirchen vertreten.“ Als Vorsitzender bürge der ehemalige DFG-Präsident und heutige Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, für die hohe wissenschaftlichen Qualität dieses Wissenschaftspreises.“ UniPress



Der Augsburger Friedenspreisträger 2003 Helmut Hartmann bei der Verleihung „seines“ Augsburger Wissenschaftspreises im Mai 2003 an der Universität Augsburg. Foto: Annette Zoepf

GUT GELEHRT

Kontinuierlich glänzende Evaluationsergebnisse und innovative Lehrformen verschaffen Dr. Franz Leisch den Preis für gute Lehre 2002

An Lob für das, was er als Wissenschaftler leistet, ist Dr. Franz Leisch bereits gewöhnt: Im vergangenen Jahr wurde er z. B. für seine Doktorarbeit „Informationspflichten nach § 31 WpHG. Rechtsnatur und Inhalt. Zur zivilrechtlichen Geltung einer Norm des Wirtschaftsrechts“ mit einem Universitätspreis der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg ausgezeichnet. Aber jetzt hat Leisch bestätigt bekommen, dass er bei alledem auch ein außergewöhnlich guter und engagierter akademischer Lehrer ist: Am 21. Juli 2003 nahm er im Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität in München aus den Händen von Ministerialdirektor Dr. Wolfgang Quint einen mit 4000 Euro dotierten Preis für gute Lehre des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst entgegen.

Seit mehreren Jahren bereits verleiht der bayerische Wissenschaftsminister jährlich 15 Preise für gute Lehre an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der bayerischen Universitäten, die aufgrund besonderer Leistungen im – gegenüber der Forschung mit Blick auf Anerkennung nach wie vor vernachlässigten – Bereich der Lehre von den Universitätsleitungen als Preisträger vorgeschlagen werden. Die „Auszeichnungen sollen ein Anreiz für Bayerns Wissenschaftler sein, sich in der Lehre vermehrt zu engagieren, und ein Signal setzen, dass die Lehre gleichberechtigt neben Forschungsaufgaben steht.“

Die zwölfseitige Begründung, mit der der Fachbereichsrat Dr. Franz Leisch universitätsintern 2002 bereits zum zweiten Mal als Augsburger Kandidaten für den Preis

für gute Lehre empfohlen hat, deutet eigentlich darauf hin, dass Leisch, der seit 1998 wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht, Europarecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (Prof. Dr. Thomas M.J. Möllers) ist und derzeit an einer Habilitationsschrift zum Wettbewerbsrecht arbeitet, einer solchen Motivation eigentlich nicht bedurft hätte.

Seine Lehrveranstaltungen haben durchgängig sehr gute studentische Bewertungen erhalten, sie waren, wie eine der Vorschlagsbeurteilung beigefügte Liste detailliert dokumentiert, über mehrere Jahre die besten der Juristischen Fakultät. Weiterhin erfreut sich Leischs Examenskurs zum Bürgerlichen Recht (Allgemeiner Teil und Schuldrecht), der im Rahmen des von der Fakultät angebotenen 11-monatigen Examinatoriums stattfindet, enormer Beliebtheit. In den Evaluationen schneidet diese Veranstaltung besser ab als die konkurrierenden privaten Repetitorien. „Ziel muss es sein“, sagt Leisch, „den Studierenden den Weg zum privaten Repetitor zu ersparen, der immerhin 2000 Euro im Jahr kostet.“

Frühzeitig hat Leisch sich darum bemüht, ergänzend zu den klassischen, von den Professoren gehaltenen Vorlesungen jeweils Fallbesprechungen anzubieten. Mittlerweile sind – mit Unterstützung anderer Assistenten – im Zivilrecht sämtliche Rechtsgebiete abgedeckt. Die Studenten haben so die Möglichkeit, das abstrakte Gehörte am konkreten Fall einzuüben, wobei das Konzept dieses Angebots insbesondere auf die Schulung des Argumentationsvermögens und auf die Vorbereitung auf die Anforderungen der Praxis abhebt.

Der Aufwand, den Leisch für die Vorbereitung der Fallbesprechungen leistete, war erheblich, denn nur, wenn den Studenten jeweils ausformulierte Lösungen sowie Leading-Cases mitgegeben werden, haben sie die Möglichkeit, effektiv nachzuarbeiten. Dieser Aufwand hat sich aber auch insofern gelohnt, als mittlerweile auch etliche Kollegen Leischs auf sein Material zurückgreifen, so dass es an der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg tatsächlich gelungen ist, bis zum 5. Semester in Kleingruppen Rechtsprobleme am Fall zu diskutieren – ein bayernweit einmaliges Angebot.

UniPress

Dr. Franz Leisch (links) mit Ministerialdirektor Dr. Wolfgang Quint, dem Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, bei der Preisverleihung am 21. Juli 2003 in München. Foto: Friedrich M. Schmidt



EHREN, ÄMTER & ERFOLGE

HAMED ABDEL-SAMAD, Student der Politikwissenschaft und DAAD-Preisträger der Universität Augsburg 2002, war vom Deutschen Akademischen Austauschdienst eingeladen, bei einem Workshop mit Stipendiaten und Stipendiatinnen aus den arabischen Ländern und dem Iran zum Thema „Betreuung und Integration von ausländischen Studierenden“, der am 10. und 11. Oktober 2003 in Bad Honnef stattfand, den Abschlussvortrag mit dem Titel „'Probleme in der Fremde' – zur politischen und religiösen Orientierung junger Muslime in Deutschland“ zu halten. Die Fragen, auf die Abdel-Samad einging, waren: Welche Wege und Möglichkeiten bieten sich jungen Muslimen in Deutschland? Welche Faktoren begünstigen Radikalisierung und welche fördern Integration? Welche Rolle spielen Entfremdungsprobleme und Identitätskonflikte bei der Wahrnehmung der Gastkultur? Welche speziellen Probleme haben muslimische Studierende in der Fremde? Welche Maßnahmen können dem Radikalisierungsprozess entgegenwirken? Und welche Maßnahmen können Integration befördern? - Bei demselben Workshop präsentierte DR. SABINE TAMM, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Universität Augsburg, ebenfalls auf Einladung des DAAD das Projekt „Willkommen an den Augsburger Hochschulen“ als ein Beispiel für Kooperation zwischen Stadt,

Hochschulen und Studentenwerk bei der Betreuung ausländischer Studierender.

Zu gleichen Teilen an der Universität Augsburg und an der Universität Göttingen wird **PROF. DR. C. AUSTEN ANGELL** (University of Arizona, Tempe) einen Forschungsaufenthalt in Deutschland verbringen, der ihm durch einen Humboldt-Forschungspreis ermöglicht wird. Erhalten hat Angell diesen Preis auf Vorschlag von **PROF. DR. ALOIS LOIDL** (Lehrstuhl für Experimentalphysik V/EKM) und **PROF. DR. KONRAD SAMWER** (Göttingen, früher Augsburg). Aufgrund seiner einschlägigen bahnbrechenden Beiträge gilt Angell international als „Papst der Glasphysik“. Für seine Klassifizierung der Glaschmelzen in „starke“ und „fragile“ Glasbildner wurde er mit dem Morey Award der American Ceramic Society und dem Mott Award ausgezeichnet. Neben diesen grundlagenorientierten Arbeiten stammt von Angell und seinen Mitarbeiter/innen das Konzept „Polymer in Salz“ zur Herstellung von Festkörperelektrolyten mit herausragenden elektrischen Eigenschaften. Für dieses Konzept besitzt seine Arbeitsgruppe alle wesentlichen Patente. Auf der Basis dieser neuen Materialien werden in den USA zur Zeit die ersten großdimensionierten Feststoffbatterien für die Antriebstechnik im Automobilbereich entwickelt.

PROF. DR. BERND AULBACH (Mathematik/Dynamische Systeme) wurde im Rahmen der 8th International Conference on Difference Equations and Applications, die vom 28. Juli bis 1. August 2003 in Brno in der Tschechischen Republik stattfand, für eine zweite Amtsperiode zum Präsidenten der „International Society of Difference Equations“ wiedergewählt.

Die „Augsburg Web Edition of Llull's Electoral Writings“ – ein interdisziplinäres Projekt von Augsburger Mathematikern, Philologen und Informatikern – ist in die Sektion „Medieval Studies: History and Literature“ der Sammlung PORTAL der British Academy aufgenommen worden. Als Gegenstück zur naturwissenschaftlich orientierten Royal Society ist die British Academy Großbritanniens nationale Akademie für die Human- und Sozialwissenschaften. Das PORTAL bietet ausgewählte Internetquellen für die Forschung und Lehre an. Die Augsburg Web Edition of Llull's Electoral Writings (www.uni-augsburg.de/llull) ist von **MATHIAS DRTON**, **DR. GÜNTHER HÄGELE**, **DOMINIK HANEBERG**, **PROF. DR. FRIEDRICH PUKELSHEIM** und **PROF. DR. WOLFGANG REIF** realisiert worden.

PROF. DR. HELMUT ALTENBERGER (Lehrstuhl für Sportpädagogik) hat auf der V. Alpen-Adria-Sportkonferenz, die vom 5. bis zum 7. Juni 2003 in Rovinj (Kroatien) stattfand, das Eröffnungsreferat zum Thema „Eltern als Partner im Schulsport“ gehalten. Bei den rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser internationalen Sportkonferenz handelte es sich um Vertreter universitärer sportwissenschaftlicher Instituten, um Repräsentanten von Sport- bzw. Kultusministerien, um Sportfachberater und um Elternvertreter. Sie kamen aus Italien, Kroatien, Österreich, der Schweiz, Slowenien und Ungarn.

Das Standardlehrbuch „Jahresabschluss und Jahresschlussanalyse“ von **PROF. DR. DR. H. C. ADOLF G. COENENBERG** (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre/Wirtschaftsprüfung und Controlling) ist kürzlich im Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart, in 19. Auflage erschienen. Coenenberg und sein Lehrstuhl-Team haben den heutigen Stand der Rechnungslegung nach nationalen (HGB und DRS) und internationalen (IAS/IFRS und US-GAAP) Vorschriften aktuell aufgearbeitet und für Bilanzersteller und Bilanzanalysten zugänglich gemacht. Das Lehrbuch dient Studierenden zur Einarbeitung und steht als Nachschlagewerk zur Verfügung. Neu ist ein Kapitel über „Strategische Bilanzanalyse“.

PROF. DR. ULRICH ECKERN (Lehrstuhl für Theoretische Physik II) ist von der Leitung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg in das neu gebildete Kuratorium des Bayerisch-Kalifornischen Hochschulzentrums (BaCaTeC - Bavaria California Technology Center; www.bacatec.de) berufen worden. Das BaCaTeC – auf Initiative des bayerischen Ministerpräsidenten im Sommer 2000 als gemeinsame Einrichtung der bayerischen Hochschulen gegründet und an der Universität Erlangen-Nürnberg angesiedelt – fördert und intensiviert die Zusammenarbeit zwischen Hochschul- und Forschungseinrichtungen in Bayern und Kalifornien in den High-Tech-Bereichen der Life Sciences, der Informations- und Kommunikationstechniken, der Neuen Werkstoffe, der Umwelttechniken und der Mechatronik. Von 2000 bis 2002 gehörte Eckern bereits dem Leitungsgremium des BaCaTeC an. Das neue Kuratorium ist mit acht namhaften Vertretern aus Wirtschaft und Industrie, aus den bayerischen Hochschulen sowie aus dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst besetzt.

PROF. DR. BERNHARD FLEISCHMANN, (Lehrstuhl für BWL/Produktion und Logistik) ist am 3. September 2003 auf der internationalen Jahrestagung der Gesellschaft für Operations Research (GOR) an der Universität Heidelberg mit dem GOR-Wissenschaftspreis ausgezeichnet worden. Der mit 8000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre für herausragende Beiträge zur Entwicklung des Operations Research verliehen und würdigt das Gesamtwerk des Preisträgers. Er wird von der DaimlerChrysler AG gefördert. Laudator Prof. Dr. Wolfgang Domschke (TU Darmstadt) nannte drei Bereiche, auf die sich Fleischmanns Verdienste erstrecken: zum einen seine Arbeiten auf eher wissenschaftlich-theoretischem Gebiet und – davon nicht zu trennen – seine Erfolge im Bereich der Anwendungen des Operations Research in der betrieblichen Praxis. Er kenne, so Domschke, „eine Menge vorzüglich ausgewiesener Kollegen, hervorragende Mathematiker, Betriebswirte oder Informatiker, aber keinen, der alle drei Bereiche zugleich so beherrscht und in seine Arbeiten einfließen lässt wie Bernd Fleischmann.“ Zum zweiten zeichne sich Fleischmann durch einen vorbildlichen Einsatz für sein Fach in Organisationen wie der GOR aus; und zum dritten seien seine Aktivitäten bei der Entwicklung und Fortentwicklung von interdisziplinär und international ausgerichteten Studiengängen hervorzuheben: „Er ist Initiator eines deutsch-französischen Studienganges mit Doppeldiplom, den die Universitäten Augsburg und Rennes seit 1998 gemeinsam seit 1998 betreiben. Er war und ist an der Konzeption eines Weiterbildungs-Studiengangs 'Logistik' an der Universität Rennes beteiligt und hält dort seit 2001 regelmäßig Vorlesungen. Darüber hinaus ist er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Deutsch-Französischen Hochschule Saarbrücken und dort Sprecher der Fachgruppe Wirtschaftswissenschaften.“

PROF. DR. PETER HANGGI (Lehrstuhl für Theoretische Physik I) ist als einziges ausländisches Mitglied in den Auswahlausschuss des Ramon y Cajal-Programms gewählt worden. Der Ausschuss ist für die Besetzung von Juniorprofessuren für alle Themenbereiche der Physik in ganz Spanien verantwortlich.

Anlässlich seines 80. Geburtstages hat die Universität Valencia am 19. und 20. Juni 2003 eine zweiteilige Hommage an **PROF. EM. DR. GÜNTHER HAENSCH**, den ehemaligen Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Angewandte Sprachwissenschaft/Romanistik, veranstaltet. Haensch erhielt aus den Händen des Rektors nicht nur eine zum 500-jährigen Bestehen der Universität Valencia geprägte Medaille, vielmehr wurde ihm zugleich eine von Teresa Echenique und Juan Pedro Sánchez Méndez herausgegebene 700-seitige Festschrift mit dem Titel „Lexicografía y Lexicología en Europa y América“ überreicht, zu der Kollegen Haensch aus Spanien, Deutschland, der Schweiz, den USA, Lateinamerika und Japan Aufsätze beigelegt haben. Darüber hinaus hatten die Gastgeber in Valencia für Haensch ein internationales Lexikographie-Symposium organisiert, an dem sich herausragende Vertreter der Disziplin, darunter auch Haensch' Augsburger Nachfolger Prof. Dr. Reinhold Werner, beteiligten. Er sei der Universität Valencia für die Ehre, die sie ihm zuteil werden ließ, sehr zu Dank verpflichtet. Dass man die Verbundenheit so aufwändig zum Ausdruck gebracht habe, beruhe darauf, sagt Haensch, „dass in langen Jahren der Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft/Romanistik zuerst mit mir und später mit dem Kollegen Werner als Inhaber sehr gut mit der Universität Valencia zusammengearbeitet hat. Wir haben immer wieder Gastprofessoren eingeladen, oft gemeinsame Kolloquien veranstaltet, und am Lehrstuhl werden kontinuierlich

Doktoranden aus Valencia betreut, die zu uns nach Augsburg kommen, um die hervorragenden einschlägigen Bestände unserer Universitätsbibliothek zu nutzen.“

PROF. DR. LEONIE HERWARTZ-EMDEN (Pädagogik mit Schwerpunkt geschlechtsspezifische Bildungsprozesse in der Kindheit) ist vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in den Beirat der Arbeitsstelle „Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration“ am Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) berufen worden. Die neu errichtete, auf drei Jahre aus BMBF-Mitteln finanzierte Arbeitsstelle hat zum Ziel, die Kommunikation und Kooperation zwischen Wissenschaft, Politik und breiterer Öffentlichkeit zu gesellschaftlich relevanten Fragestellungen im Themenfeld „Migration, Integration, Konflikte“ zu fördern. Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen sollen hier zusammengeführt werden um Impulse sowohl für politisches Handeln als auch für die Weiterentwicklung der Forschung zu geben. Die Mitglieder des diese Aufgabe begleitenden zwölfköpfigen Beirates sind einschlägig ausgerichtete WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen aus Deutschland, Großbritannien, der Schweiz und den USA.

PROF. DR. DIETER JUNGNIKKEL (Lehrstuhl für Diskrete Mathematik, Optimierung und Operations Research) hat am 4. Juli 2003 auf der „19th British Combinatorial Conference“ einen eingeladenen Hauptvortrag zum Thema „Finite projective planes with a large abelian group“ gehalten.

Die philologisch-historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat **APL. PROF. DR. WERNER KÖNIG** (Deutsche Sprachwissenschaft) in ihre Kommission für Mundartforschung gewählt.

Auf dem 16. Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) vom 21. bis zum 23. September 2003 in Münster wurde **PROF. DR. MARTIN LAMES** (Bewegungs- und Trainingswissenschaft) in den fünfköpfigen Vorstand der dvs gewählt. Die dvs umfasst derzeit ca. 800 Mitglieder, die sich aus dem universitären Personal der sportwissenschaftlichen Einrichtungen rekrutieren. Sie gliedert sich in zehn Sektionen, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den verschiedenen sportwissenschaftlichen Disziplinen – von der Sportphilosophie bis zur Sportbiomechanik – organisiert sind.

PROF. DR. KLAUS MAINZER (Lehrstuhl für Philosophie und Wissenschaftstheorie) wurde vom Kuratorium der Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung auf weitere fünf Jahre in den wissenschaftlichen Beirat bestellt. – Im September und Oktober 2003 hielt Mainzer Gastvorträge am Department of Electrical Engineering and Computer Sciences der University of California, Berkeley und am Center for Philosophy of Science der Augsburger Partneruniversität Pittsburgh. – Am 11. Oktober 2003 war der Augsburger Wissenschaftstheoretiker zu einem Vortrag nach Zagreb eingeladen. Rahmen war eine internationale Konferenz über „Cognition and Analytical Philosophy“, die Mainzers ehemaliger Schüler Zvonimir Ćuljak, jetzt Professor an der Universität Zagreb, gemeinsam mit Wissenschaftlern der Universität Oxford organisiert hatte. – Am 18. November 2003 hielt Mainzer auf der Internationalen Jubiläumstagung „Lernen, Wissen, Weiterbildung“ der International Business School ZfU in Zürich den Plenumsvortrag zum Thema „Natürliche und Künstliche Intelligenz. Übernimmt die Maschine das Lernen?“ – Tags darauf war Mainzer Gast des tv.münchen-Wirtschaftstalks „DWC Business Club“ zum Thema „Alles was man wissen muss“.

PROF. DR. EVA MATTHES (Lehrstuhl für Pädagogik) ist in den Beirat der Sektion Historische Bildungsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft gewählt worden.

DR. ANDREAS OPITZ, seit dem 1. Juli 2003 wissenschaftlicher Assistent in der Arbeitsgruppe von **PROF. DR. WOLFGANG BRÜTING** (Experimentalphysik), hat für seine an der TU Ilmenau angefertigte Dissertation zum Thema „Nanotribologische Untersuchungen von dünnen Wasserfilmen auf hydrophoben und hydrophilen Siliziumoberflächen“ den diesjährigen mit 1500 Euro dotierten Förderpreis der Gesellschaft für Tribologie e.V. (GfT) erhalten. Tribologie ist die Disziplin, die sich mit dem technisch immens wichtigen Phänomen der Reibung beschäftigt.

Gemeinsam mit den LeiterInnen der Akademischen Auslandsämter der Universitäten Bayreuth und Würzburg, der TU München und der Fachhochschule Kempten betreute **KLAUS P. PREM** (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) vom 17. bis zum 21. Mai 2003 den Gemeinschaftsstand der bayerischen Universitäten und Fachhochschulen bei den Bayerischen Kulturwochen in Sofia. „Das Interesse der Studentinnen und Studenten der St. Kliment-Ochridski-Universität, an der unser Stand platziert war, aber auch der Abiturientinnen und Abiturienten bzw. die Schülerinnen und Schüler, die teils von außerhalb Sofias anreisten und unseren Stand bus- bzw. klassenweise stürmten, war enorm“, berichtet Prem. „Und zu einem erstaunlichen Teil war die Kundschaft bereits so gut und detailliert informiert, dass es mit der Verteilung von Informationsmaterial nicht getan, sondern intensive Individualberatung gefordert war.“

PROF. DR. FRIEDRICH PUKELSHHEIM (Lehrstuhl für Stochastik und ihre Anwendungen) hat auf der Tagung „Recent advances in statistical designs and related combinatorics“ im Juli an der Universität Athen den Eröffnungsvortrag zum Thema „Democracy, design and statistics“ gehalten. Ebenfalls im Juli nahm er an dem Workshop über „Voting procedures in the European Union“ teil und berichtet dort über „The German electoral systems: principals, practices, particularities.“ Der Workshop wurde von der Universität Caen in Zusammenarbeit mit der London School of Economics veranstaltet.

PROF. DR. DIETER VOLLHARDT (Lehrstuhl für Theoretische Physik III/EKM) ist von der Helmholtz-Gemeinschaft in das internationale Gutachtergremium für das Programm „Condensed Matter Physics“ berufen worden. Ziel der Begutachtung ist die Erhöhung der wissenschaftlichen Effizienz der 15 in der Helmholtz-Gemeinschaft zusammengeschlossenen deutschen Forschungszentren.

PROF. DR. WOLFGANG E.J. WEBER (Institut für Europäische Kulturgeschichte), nahm auf Einladung der Internationalen Föderation der katholischen Universitäten (Paris) am diesjährigen Symposium dieser Organisation in Mexiko City teil. Die Veranstaltung, die vom 29. April bis zum 5. Mai dauerte, befasste sich mit dem Verhältnis von Kirche, Kultur und Universität in der Frühen Neuzeit. Webers Vortrag widmete sich der Geschichte der Wissenschaftsfreiheit. Der Geschäftsführende Wissenschaftliche Sekretär des Augsburger Zentralinstituts nutzte die Gelegenheit auch zu Sondierungsgesprächen über mögliche Kooperationen mit dem IEK.

PD DR. SABINE WIENKER-PIEPHO (Volkskunde) hat an der Universität Tartu als einzige Geisteswissenschaftlerin unter 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei der Estnisch-Deutschen Akademischen Woche, der „Academia VII“, referiert. Das Titel ihres Vortrags, der als einziger zum Abdruck gebracht werden wird, lautete „‘Mythos Humboldt?’ Alte Bildungsideale im neuen Europa“. Im laufenden Wintersemester nimmt die Volkskundlerin einmal mehr eine Gastprofessur an der Universität Jyväskylä in Finnland wahr.

PROF. DR. WERNER WILLIAMS (Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters), war im Mai 2003 Keynote Lecturer auf einer Konferenz zum Thema „Mysticism and Religious Creativity“ an der Universität Helsinki.

PROF. DR. ANDREAS WIRSCHING (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte) ist in den Wissenschaftlichen Beirat des Deutschen Historischen Instituts London berufen worden. – Weiterhin war Wirsching Gastgeber eines Workshops über „Aspekte regionaler und kommunaler Herrschaft im Nationalsozialismus. Verwaltung, Finanzen, Kultur“, an dem sich am 4. und 5. Juli 2003 in Augsburg ca. 30 DoktorandInnen, Archivmitarbeiter, Dozenten und Studierende beteiligten. Dabei ging es um die Vernetzung eines am Augsburger Lehrstuhl angesiedelten Forschungsprojekts mit ähnlichen Ansätzen, die außerhalb Augsburgs vorangetrieben werden. Mit dem Ziel, Forschungsergebnisse zur Praxis kommunaler Verwaltungen zu vergleichen, beschäftigten sich die vier Sektionen des Workshops mit der Rolle der Kommunen bei der so genannten „Arisierung“, mit der Zusammensetzung, Prägung und Handlungsweise des gemeindlichen Personals, mit dem Finanzgebaren der Kommunen sowie mit der Verformung und Indienstnahme regionaler Identitäten.

R RIFE

PROF. DR. MARK EBERS (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre/ Unternehmensführung und Organisation) hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisationslehre, an der Universität zu Köln erhalten.

PROF. DR. NILS JANSEN (Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Privatrechtsgeschichte sowie Rechtsphilosophie) hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Deutsches und Europäisches Privatrecht an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf angenommen.

PD DR. THOMAS PRUSCHKE (Theoretische Physik) hat einen Ruf auf eine C3-Professur für Theoretische Physik (Computational Physics) an der Universität Göttingen angenommen.

PD DR. ELMAR SCHAFFROTH (Romanische Sprachwissenschaft) hat zwei Rufe auf Lehrstühle an den Universitäten Graz und Jena abgelehnt und einen weiteren Ruf auf den Lehrstuhl für Romanische Philologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf angenommen.

PROF. DR. CHRISTOPH VEDDER (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht) hat das Angebot erhalten, an der Juristischen Fakultät der Universität Leiden den Chair for Institutional European Law zu übernehmen.



UniPressInfo

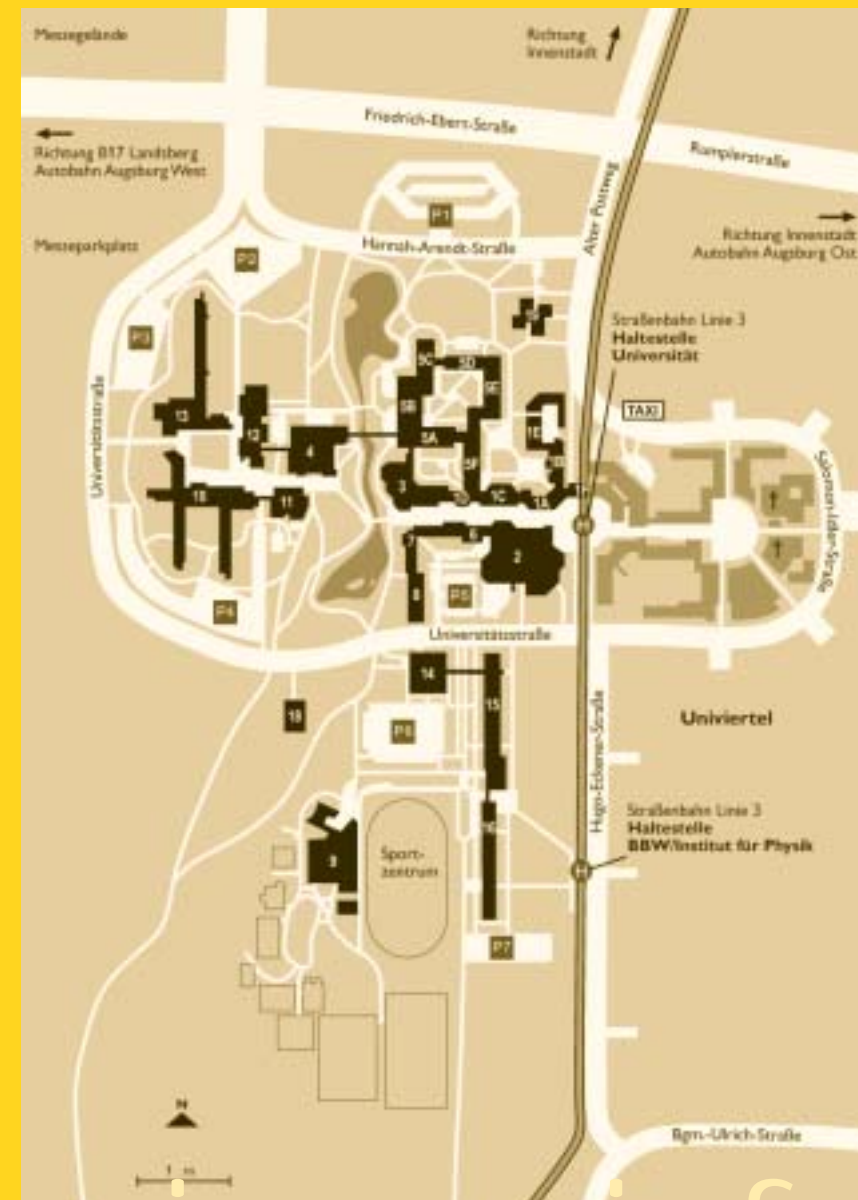
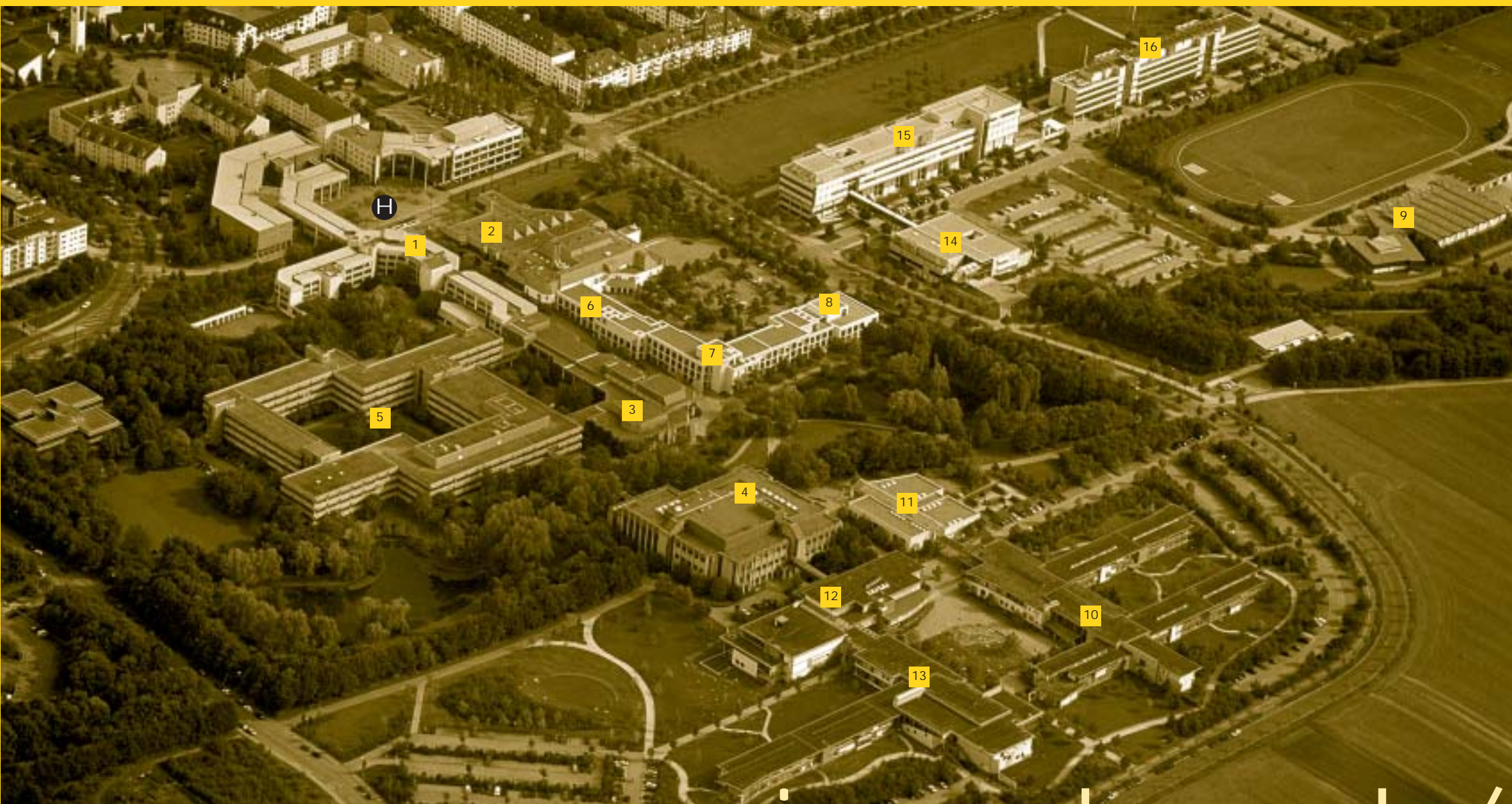
Öffentliche Veranstaltungen an der Universität Augsburg

Dezember 2003 ff.

Die Universität Augsburg lädt Sie, liebe Leserinnen und Leser, während der Vorlesungsmonate täglich zu meist mehreren öffentlichen Veranstaltungen aus verschiedensten Fachgebieten und zu unterschiedlichsten Themen ein. Nutzen Sie dieses Angebot! Der Eintritt ist stets frei (wenn nicht, wie in ganz seltenen Ausnahmefällen, anders angegeben). Wir freuen uns über Ihr Kommen.

Um auf unserem Campus zu der Veranstaltung zu finden, in die Sie wollen, orientieren Sie sich am besten am untenstehenden Lageplan. Bei den einzelnen Einträgen des nachfolgenden Veranstaltungskalenders ist nach WO stets die Gebäude-Nummer angegeben, die Sie auf diesem Plan wiederfinden. WO steht in den Einträgen also für den VeranstaltungsOrt, V für den/die Veranstalter, K&I gibt Ihnen Auskunft, mit wem Sie Kontakt aufnehmen können, um detaillierte Informationen zu erhalten, und nach P geben wir Ihnen ggf. Einzelheiten zum Programm der Veranstaltung bekannt. Was Sie sonst noch über die Veranstaltung wissen sollten, steht hinter !!!

Oft erfährt die Redaktion von Veranstaltungen erst nach Redaktionsschluss. Wir empfehlen Ihnen deshalb den Blick in die täglich aktualisierte Online-Ausgabe unseres Veranstaltungskalenders unter www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo



www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo

Der zusätzliche Blick in die Online-Ausgabe bringt Sie stets auf den neuesten Stand. Sie werden dort auch informiert, falls eine Veranstaltung einmal kurzfristig abgesagt werden muss. Eine aktuelle Wochenvorschau der Online-Ausgabe können Sie sich gratis jeweils montags kurz nach Mitternacht in Ihre Mailbox kommen lassen: Sie brauchen hierfür nur auf der Seite www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html Ihre e-mail-Adresse einzutragen.

■ Noch bis 9. Januar 2004

Birgitta von Schweden - Patronin Europas. Handschriften und Inkunabeln aus dem Birgittenkloster Maihingen im Ries. Ausstellung der Universitätsbibliothek Augsburg zum 700. Geburtstag der hl. Birgitta | WO Nr. 4, Universitätsbibliothek, Schatzkammer | V Universitätsbibliothek Augsburg | !!! Öffnungszeiten: Mo - Fr 8.30 - 16.00 Uhr - Die Universitätsbibliothek Augsburg nimmt den 700. Geburtstag der hl. Birgitta zum Anlass, ihre Schatzkammer zu öffnen. Gezeigt werden lateinische und deutsche Handschriften und Frühdrucke aus dem Birgittenkloster Maria Mai in Maihingen im Ries, anhand derer die Bedeutung der Ordensgründerin, die Geschichte und Eigenart des Birgittenordens und die Geschichte des Maihinger Doppelkonvents erläutert werden. Die Brüder und Schwestern des birgittinischen Doppelkonvents Maria Mai in Maihingen im Ries, einer Gründung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, bauten in der nur knapp 100 Jahre währenden Geschichte des Klosters eine bedeutende, 3000 Bände umfassende Bibliothek auf. Einen Eindruck von dieser Bibliothek vermitteln die mit der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek nach Augsburg gelangten Handschriften und Frühdrucke, die erstmals in der Universitätsbibliothek gezeigt werden.

■ Noch bis 13. Januar 2004

Wald und Kunst. Ausstellung des Lehrstuhls für Kunstpädagogik | WO Schillstraße 100, Foyer zur Aula | V Lehrstuhl für Kunstpädagogik | !!! Öffnungszeiten: Mo.- Do. 7.00 – 20.00 Uhr, Fr. 7.00 – 19.00 Uhr. Photographie, Malereien, Skulpturen sind die Ergebnisse eines Projektes des Lehrstuhles für Kunstpädagogik in Zusammenarbeit mit dem Forstamt Aichach im vergangenen Sommersemester. Bilder, die ein Wald ermöglicht, Skulpturen aus Holz, Momentaufnahmen im Wald zeigen facettenreich die künstlerische Auseinandersetzung während des Projektes „Wald und Kunst“.

■ Dienstag, 9. Dezember 2003

10.00 Uhr Architektur als Medium, Architektur als Kulturgeschichte. Werkstattgespräch mit Prof. Dr. Andreas Tönnemann (Zürich) | WO Institut für Europäische Kulturgeschichte, Eichleitnerstraße 30, Seminarraum | V Institut für Europäische Kulturgeschichte

17.15 Uhr Welche Einstiegsmöglichkeiten bieten sich mit einem theoretischen Studiengang in der Finanzwelt? Studienbegleitende Möglichkeiten - Trainee-Programm - Erfahrungsberichte. Vortrag von Bettina Engelen (Product Business Manager, Corporate Treasury, Reuters AG, Frankfurt) im Rahmen des **Mathematischen Kolloquiums** | WO Nr. 7, Institut für Mathematik, Raum 2004 | V Institut für Mathematik

18.00 Uhr Wahlreform. Die Öffnung des mexikanischen Parteiensystems. Vortrag von Prof. Dr. Dieter Nohlen im Rahmen der Vortragsreihe **Mexiko in Augsburg** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, HS 2001 | V Vitoria Förderverein für Spanien und Lateinamerika in Zusammenarbeit mit der Universität Augsburg

18.15 Uhr Rekrutierung von weiblichen Eliten - die Strategie von Universitäten. Vortrag von Prof. Dr. Hildegard Macha (UA) im Rahmen der Ringvorlesung **Forschen, Lehren, Aufbegehren** | WO Nr. 5C, Phil.-Geb., Raum 2123 | V Die Frauenbeauftragte der Universität Augsburg | K&I Marion Magg-Schwarzbäcker, Frauenbüro der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, T 0821/598-5145, frauenbuero@zsk.uni-augsburg.de

18.15 Uhr Am Anfang war die Lüge? Über Herodot, den „Vater der Geschichtsschreibung“. Vortrag von Prof. Dr. Martin Hose (München) im Rahmen des **Altertumswissenschaftlichen Kolloquiums** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Profs. Drs. Valentin Kockel, Marion Lausberg, Gregor Weber

■ Mittwoch, 10. Dezember 2003

8.00 Uhr Ökumenische Adventsandacht | WO Nr. 1A, Rektoratsgebäude, Senatssaal | V ESG und KHG

18.15 Uhr Imagination und Erfahrung. John Deweys ästhetische Theorie. Vortrag von Prof. Dr. Hans Peter Balmer (UA, Philosophie) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

18.15 Uhr Kinder mit Rechenschwäche – Dyskalkulie. Vortrag von Prof. Dr. Jens-Holger Lorenz (PH Heidelberg) im Rahmen der Vortragsreihe **Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule** | WO Friedrich-Ebert-Grundschule | VK&I Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre, T 0821/598-5268, dirk.menzel@phil.uni-augsburg.de

■ 10. Dezember 2003 bis 10. Januar 2004

Malerei - Grafik - Plastik: Jahresausstellung 2003. | WO Nr. 4, Universitätsbibliothek, Ausstellungshalle | V Lehrstuhl für Kunstpädagogik | !!! Öffnungszeiten: Mo - Fr 8.30 - 22.00 Uhr, Sa 8.30 - 16.00 Uhr

■ Donnerstag, 11. Dezember 2003

19.00 Uhr „Tannhäuser“. Mit einer Einführung von Prof. i. R. Dr. Johannes Janota (UA, Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) im Rahmen der **Studentenaboreihe des Theaters Augsburg** | WO Theater Augsburg, Großes Haus | V Theater Augsburg in Verbindung mit Klaus Vogelgsang (UA, Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) und mit Unterstützung durch die Theatergemeinde Augsburg | K&I Klaus Vogelgsang, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße 25 | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | !!! Für ausländische und deutsche Studierende zum Kennen lernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik. Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland. Welches Land sich vorstellt, wird auf den Plakaten des Akademischen Auslandsamtes angekündigt.

■ Freitag, 12. Dezember 2003

14.15 Uhr Enron Insight. Vortrag von J. Timothy Sale, Ph.D. (University of Cincinnati) im Rahmen der Vortragsreihe **Prüfung und Controlling** | WO Nr. 11, WiWi-Hörsaalgeb., HS 1001 | V Wissenschaftliche Gesellschaft für Prüfung und Controlling an der Universität Augsburg e.V.

■ Sonntag, 14. Dezember 2003

19.00 Uhr Werft eure Zuversicht nicht weg! Prof. Dr. Franz Sedlmeier (UA, Theologische Fakultät) im Rahmen der **Hochschulgot-tedienste** | WO Pfarrkirche St. Moritz | V Die Augsburger Hochschulen in Verbindung mit der Stadt Augsburg und den kirchlichen Studierenden- und Hochschulgemeinden

■ Montag, 15. Dezember 2003

14.15 Uhr On Firms Life Cycle Patterns. Vortrag von Alexander Sangare (Bodo Regional University, Norwegen) im Rahmen des **Volkswirtschaftlichen Seminars** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgeb., Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Prof. Dr. Peter Welzel oder Thilo Pausch, T. 0821/598-4185 oder –4196

17.15 Uhr Vortrag von Dr. Walter Riess (IBM Research, Schweiz) im **Augsburger Physikalischen Kolloquium** | WO Nr. 14, Physik-Hörsaalgeb., HS 1004 | V Institut für Physik

18.00 Uhr Japanverständnis der Deutschen im Hinblick auf den Kulturaustausch zwischen Deutschland und Japan. Vortrag von Yoichi Shimizu (Japanischer Generalkonsul, München) im Rahmen der **Vortragsreihe Japan heute** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgeb., Raum 2105 | V Prof. Dr. Horst Hanusch in Verbindung mit der IHK für Augsburg und Schwaben und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e. V. | !!! Anschließend findet eine Einladung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben zu einem japanischen Imbiss statt.

■ Dienstag, 16. Dezember 2003

18.00 Uhr "Vergangenheitsbewältigung" und "syndrome de Vichy": Versuch eines deutsch-französischen Vergleichs. Vortrag von Dr. Jean Solchany (Lyon) | WO Nr. 5A, Phil.-Gebäude, Raum 2118 | V Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte

■ Mittwoch, 17. Dezember 2003

8.00 Uhr Ökumenische Adventsandacht | WO Nr. 1A, Rektoratsgebäude, Senatssaal | V ESG und KHG

■ Freitag, 9. Januar 2004

18.00 Uhr Umbruch von Markt- und Industriestrukturen in Japan - Chancen für die deutsche Wirtschaft. Symposium im Rahmen der **Vortragsreihe Japan heute** | WO Industrie- und Handelskammer für Augsburg und Schwaben, Kammersaal | V Prof. Dr. Horst Hanusch i. V. m. der IHK für Augsburg und Schwaben und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e. V.

■ Sonntag, 11. Januar 2004

14.15 Uhr Wanderer, es gibt keinen Weg ... Prof. Julius Berger (Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg) im Rahmen der **Hochschulgottesdienste** | WO Pfarrkirche St. Moritz | V Die Augsburger Hochschulen in Verbindung mit der Stadt Augsburg und den kirchlichen Studierenden- und Hochschulgemeinden

■ Montag, 12. Januar 2004

14.15 Uhr Möglichkeiten einer Regulierungsinstanz für die Siedlungsabfallwirtschaft. Vortrag von Stefan Sprinkart im Rahmen des **Volkswirtschaftlichen Seminars** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgeb., Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Prof. Dr. Peter Welzel oder Thilo Pausch, T. 0821/598-4185 oder –4196

17.15 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Jan von Delft (Sektion Physik der Universität München) im **Augsburger Physikalischen Kolloquium** | WO Nr. 14, Physik-Hörsaalgeb., HS 1004 | V Institut für Physik

18.15 Uhr Naturforschung im städtischen Kontext: Milieus und Stile. Regensburg um 1800. Vortrag von Prof. Dr. Christoph Meinel (Regensburg) im Rahmen des **Colloquium Augustanum** | WO Nr. 5A, Phil.-Geb., Raum 2107 | V Institut für Europäische Kulturgeschichte

■ Dienstag, 13. Januar 2004

18.15 Uhr Erst kamen die Frauen, nun kommt Gender in die Universität. Gender Mainstreaming als Hochschulreform. Vortrag von Dr. Barbara Stiegler (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn) im Rahmen der Ringvorlesung **Forschen, Lehren, Aufbegehren** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS IV | V Die Frauenbeauftragte der Universität Augsburg | K&I Marion Magg-Schwarzbäcker, Frauenbüro der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, T 0821/598-5145, frauenbuero@zsk.uni-augsburg.de

18.15 Uhr Zur Entstehung des italisch- römischen Atriumhauses. Vortrag von Priv.- Doz. Dr. Martin Bentz (München) im Rahmen des **Altertumswissenschaftlichen Kolloquiums** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Profs. Drs. Valentin Kockel, Marion Lausberg, Gregor Weber

19.00 Uhr Wald und Kunst. Finissage der Ausstellung des Lehrstuhls für Kunstpädagogik | WO Schillstraße 100, Foyer zur Aula | V Lehrstuhl für Kunstpädagogik

■ Mittwoch, 14. Januar 2004

18.15 Uhr Theorien der Verfremdung. Vortrag von Prof. Dr. Kaspar Spinner (UA, Didaktik der deutschen Sprache und Literatur) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

18.15 Uhr Sonderbegabungen bei Kindern erkennen und fördern. Vortrag von Prof. Dr. Eberhard Elbing (Universität München) im Rahmen der Vortragsreihe **Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule** | WO Friedrich-Ebert-Grundschule | VK&I Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre, T 0821/598-5268, dirk.menzel@phil.uni-augsburg.de

■ Donnerstag, 15. Januar 2004

19.00 Uhr „Kampf. Landschaft danach“. Mit einer Einführung von Prof. Dr. Thomas Scheerer (UA, Romanische Literaturwissenschaft/Hispanistik) im Rahmen der **Studentenaboreihe des Theaters Augsburg** | WO Theater Augsburg, Hoffmann-Keller | V Theater Augsburg in Verbindung mit Klaus Vogelgsang (UA, Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) und mit Unterstützung durch die Theatergemeinde Augsburg | K&I Klaus Vogelgsang, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

19.30 Uhr Wer leistet sich heute noch eine Sehnsucht? Dietrich Bonhoeffer und Maria Wedemeyer - zwei Lebensgeschichten, die sich berühren. Vortrag von Prof. Dr. Renate Wind (Nürnberg) | WO Im Annahof 4 | V ESG | !!! Eintritt: 4,- /3,- Euro

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße 14 | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | !!! Für ausländische und deutsche Studierende zum Kennen lernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik. Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland. Welches Land sich vorstellt, wird auf den Plakaten des Akademischen Auslandsamtes angekündigt.

■ Montag, 19. Januar 2004

17.15 Uhr Vortrag von Dr. Siegmар Roth (Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Stuttgart) im ***Augsburger Physikalischen Kolloquium*** | WO Nr. 14, Physik-Hörsaalgeb., HS 1004 | V Institut für Physik

18.00 Uhr Physik zwischen Augsburg und Osaka - Wissenschaftliche Kooperation und akademischer Austausch mit Japan. Vortrag von Prof. Dr. Ralph Claessen (UA) im Rahmen der ***Vortragsreihe Japan heute*** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgeb., Raum 2105 | V Prof. Dr. Horst Hanusch in Verbindung mit der IHK für Augsburg und Schwaben und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e. V.

■ 19. Januar bis 15. Februar 2004

KKS - Ergebnisse des Konzentrierten Kunst Semesters. Ausstellung des Lehrstuhls für Kunstpädagogik | WO Schillstraße 100, Foyer zur Aula | V Lehrstuhl für Kunstpädagogik | !!! Öffnungszeiten: Mo.- Do. 7.00 - 20.00 Uhr, Fr. 7.00 - 19.00 Uhr. Die Ausstellung zeigt Arbeiten, die im KKS entstanden sind. Im so genannten Konzentrierten Kunst Semester (KKS) setzen sich die Studierenden intensiv mit bildnerischen Mitteln und künstlerischen Arbeitsweisen auseinander. Die Arbeiten zeigen diese intensive Auseinandersetzung, die der Grundstock für die weitere künstlerische Entwicklung der Studierenden ist.

■ Dienstag, 20. Januar 2004

20.15 Uhr Umweltethik. Vortrag von Prof. Dr. Klaus Arntz und PD Dr. Hans Hafner (beide UA) im Rahmen der KHG-Vortragsreihe ***Macht euch die Erde...*** | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße | V KHG

■ Mittwoch, 21. Januar 2004

18.15 Uhr Kinder mit Wahrnehmungsproblemen beim Hören. Vortrag von Dr. Monika Verdoes-Spinell (Bozen) im Rahmen der Vortragsreihe ***Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule*** | WO Friedrich-Ebert-Grundschule | VK&I Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre, T 0821/598-5268, dirk.menzel@phil.uni-augsburg.de

■ Samstag, 24. Januar 2004

11.00 Uhr Forschen, Lehren, Aufbegehren - Eröffnung der Wanderausstellung der Landeskonzferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen aus Anlass des Jubiläums 100 Jahre akademische Bildung von Frauen in Bayern | WO Toskanische Säulenhalle im Zeughaus. | V Landeskonzferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen | K&I Marion Magg-Schwarzbäcker, Frauenbüro der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, T 0821/598-5145, frauenbuero@zsk.uni-augsburg.de | !!! Programm: • Begrüßung: Prof. Dr. Hildegard Macha (Frauenbeauftragte der Universität Augsburg) • Grußworte der Schirmherren Prof. Dr. Wilfried Bottke (Rektor der Universität Augsburg) und Dr. Paul Wengert (Oberbürgermeister der Stadt Augsburg) • Jubiläumskomposition von Ines Lütge - Es spielen das Kammermusikensemble der Hochschule für Musik und Theater München sowie Studierende der Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg) • Einführung in die Ausstellungen „StandPunkt“ durch Annemarie Helmer-Heichele (Vorsitzende des BBK Schwaben- Nord und Augsburg e.V.) und „Forschen Lehren Aufbegehren“ durch Dr. Christiane Wilke (inhaltliche Konzeption) • Rundgang durch die Ausstellungen • Im Anschluss Stehempfang

■ Montag, 26. Januar 2004

14.15 Uhr Contracts and Inequity Aversion. Vortrag von Florian Englmaier (Ludwig-Maximilians-Universität München) im Rahmen des ***Volkswirtschaftlichen Seminars*** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgeb., Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Prof. Dr. Peter Welzel oder Thilo Pausch, T. 0821/598-4185 oder -4196

17.15 Uhr Hybridisation of electronic states in quantum dots through photon emission. Vortrag von Prof. Dr. Khaled Karrai (LMU München) im ***Augsburger Physikalischen Kolloquium*** | WO Nr. 14, Physik-Hörsaalgeb., HS 1004 | V Institut für Physik

18.00 Uhr Die Strategien eines deutschen Automobilunternehmens auf dem japanischen Markt: Das Erfolgsbeispiel BMW. Vortrag von Walter W. Sawallisch (Sawallisch & Associates Ltd., Tokyo) im Rahmen der ***Vortragsreihe Japan heute*** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgeb., Raum 2105 | V Prof. Dr. Horst Hanusch in Verbindung mit der IHK für Augsburg und Schwaben und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e. V.

18.15 Uhr Tai Ji Quan - Kampfkunsttradition und kulturelles Erbe Chinas. Vortrag von Prof. Yuan Xi (Tai-Ji-Großmeister an der Hochschule für Körperkultur in Tianjin) im Rahmen der Ringvorlesung ***China - Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch*** | WO Nr. 14, Physik-Hörsaalzentrum, HS 1001 | V Universität Augsburg, Deutsch-Chinesische Gesellschaft Augsburg e.V. und Förderverein zur Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit Memmingen e.V.

■ Dienstag, 27. Januar 2004

18.15 Uhr Corporate Governance - auch für den Mittelstand relevant? Vortrag von Winfried Klöpper (RA, WP, Corporate Law Group, Beiten Burkhardt Goerdeler, München) im Rahmen der Vortragsreihe ***Prüfung und Controlling*** | WO Nr. 11, WiWi-Hörsaalgeb., HS 1004 | V Wissenschaftliche Gesellschaft für Prüfung und Controlling an der Universität Augsburg e.V.

18.15 Uhr Der König und seine Leute. Beobachtungen zum Umgang der hellenistischen Herrscher mit dem kleinasiatischen Binnenland und seiner Bevölkerung. Vortrag von Dr. Christian Mileta (Berlin) im Rahmen des ***Altertumswissenschaftlichen Kolloquiums*** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Profs. Drs. Valentin Kockel, Marion Lausberg, Gregor Weber

■ Mittwoch, 28. Januar 2004

18.15 Uhr Die permanente Revolution der Avantgarde, oder die Wiederauferstehung der Kunst? Vortrag von Priv. Doz. Dr. Till Kuhnle (UA, Romanische Literaturwissenschaft) im Rahmen der ***Ringvorlesung Theorien der Literatur II*** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ 28. Januar bis 20. Februar 2004

Forschen, Lehren, Aufbegehren - Wanderausstellung der Landeskonzferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen aus Anlass des Jubiläums 100 Jahre akademische Bildung von Frauen in Bayern | WO Toskanische Säulenhalle im Zeughaus. | V Landeskonzferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen | K&I Marion Magg-Schwarzbäcker, Frauenbüro der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, T 0821/598-5145, frauenbuero@zsk.uni-augsburg.de | !!! Öffnungszeiten: Mi - So 11.00 - 18.00 Uhr. Zur Ausstellung und zum Begleitprogramm siehe <http://www.uni-augsburg.de/frauenbeauftragte/aktuelles> und <http://www.lrz-muenchen.de/~baylakof/ausstel.htm>

■ Sonntag, 1. Februar 2004

19.00 Uhr Gottes Zuversicht - unsere Zuversicht? Prof. Dr. Andreas Wirsching (UA, Neuere und Neueste Geschichte) im Rahmen der ***Hochschulgottesdienste*** | WO Pfarrkirche St. Moritz | V Die Augsburger Hochschulen in Verbindung mit der Stadt Augsburg und den kirchlichen Studierenden- und Hochschulgemeinden

■ Montag, 2. Februar 2004

14.15 Uhr Politische Ökonomie, geldpolitische Autonomie und Währungsunion (Teil I). Vortrag von Priv.-Doz. Dr. Thomas Plümper (Universität Konstanz) im Rahmen des ***Volkswirtschaftlichen Seminars*** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgeb., Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Prof. Dr. Peter Welzel oder Thilo Pausch, T. 0821/598-4185 oder -4196

17.15 Uhr Quanten-Gyroskope und Gödels Universum: Verschränkung eröffnet neue Testmöglichkeiten für Kosmologie. Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Schleich (Universität Ulm) im ***Augsburger Physikalischen Kolloquium*** | WO Nr. 14, Physik-Hörsaalgeb., HS 1004 | V Institut für Physik

■ Dienstag, 3. Februar 2004

14.15 Uhr Politische Ökonomie, geldpolitische Autonomie und Währungsunion (Teil II). Vortrag von Priv.-Doz. Dr. Thomas Plümper (Universität Konstanz) im Rahmen des ***Volkswirtschaftlichen Seminars*** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgeb., Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Prof. Dr. Peter Welzel oder Thilo Pausch, T. 0821/598-4185 oder -4196

19.00 Uhr Die Akademien der Wissenschaften im Spannungsfeld zwischen den Anforderungen an Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen - Chancen für die Geisteswissenschaften. Vortrag von Prof. em. Dr. Dr. h. c. mult Heinrich Nöth (Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) im Rahmen der Reihe ***Forum Wissenschaft*** | WO Ort wird noch bekannt gegeben | V Universität und Stadtparkasse Augsburg

■ 3. bis 5. Febraur 2004

Schülerinformationstage 2004 | WO Campus der Universität Augsburg, Universitätsstraße | V Prorektor Prof. Dr. Thomas M. Scheerer für das Leitungsgremium der Universität Augsburg | !!! An allen drei Tagen findet zwischen 13.00 und 14.30 Uhr eine allgemeine Informations- und Orientierungsveranstaltung statt. Jeweils zwischen 10.00 und 12.00 sowie zwischen 15.00 und 17.00 Uhr präsentieren sich einzelne Fakultäten, Fächer, Studiengänge und Einrichtungen der Universität mit speziellen Informationsangeboten, Führungen, Schnuppervorlesungen etc. - Details werden rechtzeitig bekanntgegeben.

■ Donnerstag, 5. Februar 2004

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße 25 | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | !!! Für ausländische und deutsche Studierende zum Kennen lernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik. Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland. Welches Land sich vorstellt, wird auf den Plakaten des Akademischen Auslandsamtes angekündigt.

■ Montag, 9. Februar 2004

17.15 Uhr Vortrag von Dr. Stefan Ebbinghaus (UA) im ***Augsburger Physikalischen Kolloquium*** | WO Nr. 14, Physik-Hörsaalgeb., HS 1004 | V Institut für Physik

18.15 Uhr Kommunikationskultur des Briefes. Gastvortrag von Prof. Dr. Michael Maurer (Jena) | WO Nr. 5A, Phil-Geb., Raum 2107 | V Institut für Europäische Kulturgeschichte

19.00 Uhr Evangelischer Semesterschluss-Gottesdienst | WO Stephanuskirche | V ESG

■ Dienstag, 10. Februar 2004

9.15 Uhr Kommunikationskultur des Briefes. Werkstattgespräch mit Prof. Dr. Michael Maurer (Jena) | WO Institut für Europäische Kulturgeschichte, Eichleitnerstraße 30, Seminarraum | V Institut für Europäische Kulturgeschichte

18.15 Uhr Frauenpolitik und Geschlechterpolitik. Vortrag von Prof. Dr. Carol Hagemann-White (Universität Osnabrück) im Rahmen der Ringvorlesung ***Forschen, Lehren, Aufbegehren*** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS IV | V Die Frauenbeauftragte der Universität Augsburg | K&I Marion Magg-Schwarzbäcker, Frauenbüro der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, T 0821/598-5145, frauenbuero@zsk.uni-augsburg.de

18.15 Uhr Orthopraxie statt Orthodoxie. Die römische Religion und keine heilige Schrift. Vortrag von Prof. Dr. Thomas Baier (Bamberg) im Rahmen des ***Altertumswissenschaftlichen Kolloquiums*** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Profs. Drs. Valentin Kockel, Marion Lausberg, Gregor Weber

19.00 Uhr Semesterschluss-Gottesdienst | WO Stephanuskirche | V KHG

■ Mittwoch, 11. Februar 2004

18.15 Uhr Literaturwissenschaft und Ethik. Vortrag von Prof. Dr. Mathias Mayer (UA, Neuere deutsche Literaturwissenschaft) im Rahmen der ***Ringvorlesung Theorien der Literatur II*** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 21. April 2004

18.15 Uhr Gedächtnis, Erinnerung und Literatur. Vortrag von Prof. Dr. Severin Müller (UA, Philosophie) im Rahmen der ***Ringvorlesung Theorien der Literatur II*** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Dienstag, 27. April 2004

18.15 Uhr Unternehmenskonzept eines Handelsbetriebs: Das Beispiel AVAG - ein Unternehmergespräch. Vortrag von Albert Still (Vorstandsvorsitzender AVAG Holding AG) im Rahmen der Vortragsreihe ***Prüfung und Controlling*** | WO AVAG, Robert-Bosch-Straße 7 | V Wissenschaftliche Gesellschaft für Prüfung und Controlling an der Universität Augsburg e.V.

■ Mittwoch, 5. Mai 2004

18.15 Uhr Intertextualität. Vortrag von Prof. Dr. Martin Mid-deke (UA, Englische Literaturwissenschaft) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 19. Mai 2004

18.15 Uhr Theorien der Autorschaft. Vortrag von Priv. Doz. Dr. Ursula Regener (UA, Neuere deutsche Literaturwissenschaft) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert

■ Mittwoch, 2. Juni 2004

18.15 Uhr Jacques Lacan. Vortrag von Erik Redling (UA, Amerikanistik) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert

■ Dienstag, 8. Juni 2004

18.15 Uhr Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Gregor Weber (UA, Alte Geschichte) | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Philologisch-Historische Fakultät

■ Mittwoch, 16. Juni 2004

18.15 Uhr Jürgen Habermas' Kommunikationsmodell und die Bedeutung von Literatur. Vortrag von Priv. Doz. Dr. Jürgen Eder (UA, Neuere deutsche Literaturwissenschaft) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 30. Juni 2004

18.15 Uhr Postmoderne Literaturtheorie. Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf (UA, Amerikanistik) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 14. Juli 2004

18.15 Uhr Vortrag im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

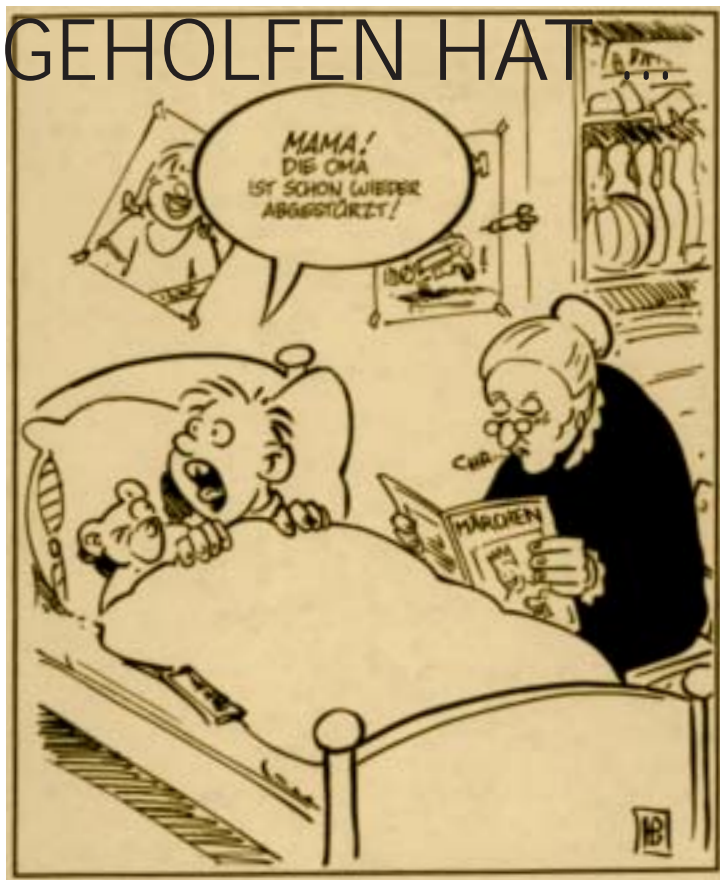
■ 8. bis 9. Oktober 2004

erleben & lernen. Kongress | V Lehrstuhl für Sportpädagogik und Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer | K&I Prof. Dr. Helmut Altenberger, Sportpädagogik, 86135 Augsburg, T 0821/598-2800, F - 2828, helmut.altenberger@sport.uni-augsburg.de

■ 13. bis 15. Oktober 2004

Also sprach Zarathustra? West-östliche Spiegelungen im kulturgeschichtlichen Vergleich. Internationales DFG-Symposion | V Prof. Dr. Mathias Mayer (UA, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft) | !!! Zu dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Symposion werden rund zwanzig Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland erwartet.

IN DEN ALTEN ZEITEN, ALS DAS WÜNSCHEN NOCH GEHOLFEN HAT ...



... lautet der Titel einer Ausstellung über Märchen und Märchenforschung, die das Fach Volkskunde vom 15. bis zum 28. Februar 2004 in der Zentralbibliothek (Universitätsstraße 22) zeigen wird (Eröffnung am 14. Februar um 18.00 Uhr). Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho (Augsburg/Jyväskylä), die diese Ausstellung konzipiert, will mit ihr einer breiten Öffentlichkeit eine Richtung des Faches Volkskunde vorstellen, die zu den ältesten und traditionsreichsten dieser Disziplin gehört. „Wir wollen zeigen“, so Wienker-Piepho, „wie das Volksmärchen entstanden ist, wie es vorgestern und gestern gelebt hat, wie es heute lebt und wie es wohl auch morgen noch leben wird.“

Die Ausstellung fragt vor allem nach der Rolle, die das Märchen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen spielt. Das Märchen ist nämlich keineswegs verschwunden, im Gegenteil, es ist „in“ wie noch nie. Psychologen, Pädagogen, Werbestrategen, Cartoonisten und Karikaturisten, Designer wie Künstler und neuerdings auch ein ganzes Heer von Berufserzählern kommen heute um das Märchen nicht mehr herum. Das Märchen ist längst wieder zu dem geworden, was es einmal war: eine Angelegenheit von Erwachsenen für Erwachsene. Die „Europäische Märchengesellschaft“ (EMG), die zweitgrößte literarische Vereinigung nach der Goethesellschaft, zählt mittlerweile immerhin annähernd 300 Mitglieder.

Der Begleitkatalog, der zur Ausstellung erscheinen wird, führt zugleich in die Grundlagen der europäischen Märchenforschung ein.

UniPress

BIRGITTA VON SCHWEDEN PATRONIN EUROPAS

Zum 700. Geburtstag der Heiligen zeigt die Universitätsbibliothek Augsburg Handschriften und Inkunabeln aus dem Birgittenkloster Maihingen im Ries

Die Universitätsbibliothek Augsburg hat den 700. Geburtstag der hl. Birgitta zum Anlass genommen, ihre Schatzkammer zu öffnen. Noch bis zum 9. Januar 2004 werden lateinische und deutsche Handschriften und Frühdrucke aus dem Birgittenkloster Maria Mai in Maihingen im Ries gezeigt, anhand derer die Bedeutung der Ordensgründerin, die Geschichte und Eigenart des Birgittenordens und die Geschichte des Maihinger Doppelkonvents erläutert werden. Die Ausstellung in der Schatzkammer der Zentralbibliothek (Universitätsstraße 22) ist bei freiem Eintritt montags bis freitags von 8.30 bis 16.00 Uhr geöffnet.

Aus einem namhaften schwedischen Geschlecht gebürtig, führte Birgitta Birgersdotter (geboren um 1303 in Finstad bei Uppsala) zunächst ein ihrer hochadeligen Herkunft entsprechendes Leben. Aus ihrer Ehe mit Ulf Gudmarsson (1316) gingen acht Kinder hervor, darunter die hl. Katharina von Schweden. Die Jahre 1335 bis 1340 brachten das Paar als Reichsrat und als Hofmeisterin in enge Verbindung zum schwedischen Königshof und damit auch mit der europäischen Politik. Mehrere Pilgerfahrten, ein Zeichen verstärkter Religiosität des Paares, gewährten Birgitta und ihrem Ehemann Einblick in die politische Lage Europas. Anlässlich ihrer Silberhochzeit unternahmen sie eine Wallfahrt nach Santiago de Compostela (1341 - 1343); besonders erschütterte sie auf ihrer Reise der Zustand des im Hundertjährigen Krieg mit England liegenden Frankreich. Bald nach der Heimkehr von dieser Pilgerreise zog sich Birgittas Ehemann in das Zisterzienserkloster Alvastra zurück, wo er 1344 starb.

Visionen und Offenbarungen

Der Eintritt in den Witwenstand bedeutete für die seither selbst meist in der Nähe dieses Klosters wohnende Birgitta eine entscheidende Lebenswende. Ihre schon während der Ehe intensive Religiosität steigerte sich nun zu mystischem Erleben. Es mehrten sich Visionen und Offenbarungen, die sie erstmals um 1342 als „Braut und Sprachrohr Christi“ empfangen hatte. 1349 zog sie, den Offenbarungen folgend, nach Rom, wo sie als Vorbild frommer Askese und karitativen Handelns wirkte und sich insbesondere der schwedischen Rompilger annahm. Gleichzeitig versuchte sie, durch die Verbreitung der ihr zuteil gewordenen göttlichen Botschaften Päpste und weltliche Fürsten sowie geistliche und weltliche Stände nachdrücklich zu Besserung und Umkehr anzuhalten.

1371 brach Birgitta zu einer Pilgerreise ins Heilige Land auf, von der sie erst 1373 nach Rom zurückkehrte, wo sie noch im selben Jahr starb. Ihr Leichnam wurde von ihrer Tochter Katharina in das schwedische Mutterkloster Vadstena überführt und 1374 be-

stattet. Bereits am 7. Oktober 1391 erfolgte Birgittas Kanonisation durch Papst Bonifatius IX. Die katholische Kirche verehrt sie seit 1999 als Patronin Europas, zusammen mit der Dominikanerin Katharina von Siena (1347-1380) und mit Edith Stein (1891-1942), einer deutschen Jüdin, die sich zum christlichen Glauben bekehrte und als Karmeliterin im Konzentrationslager umgebracht wurde.

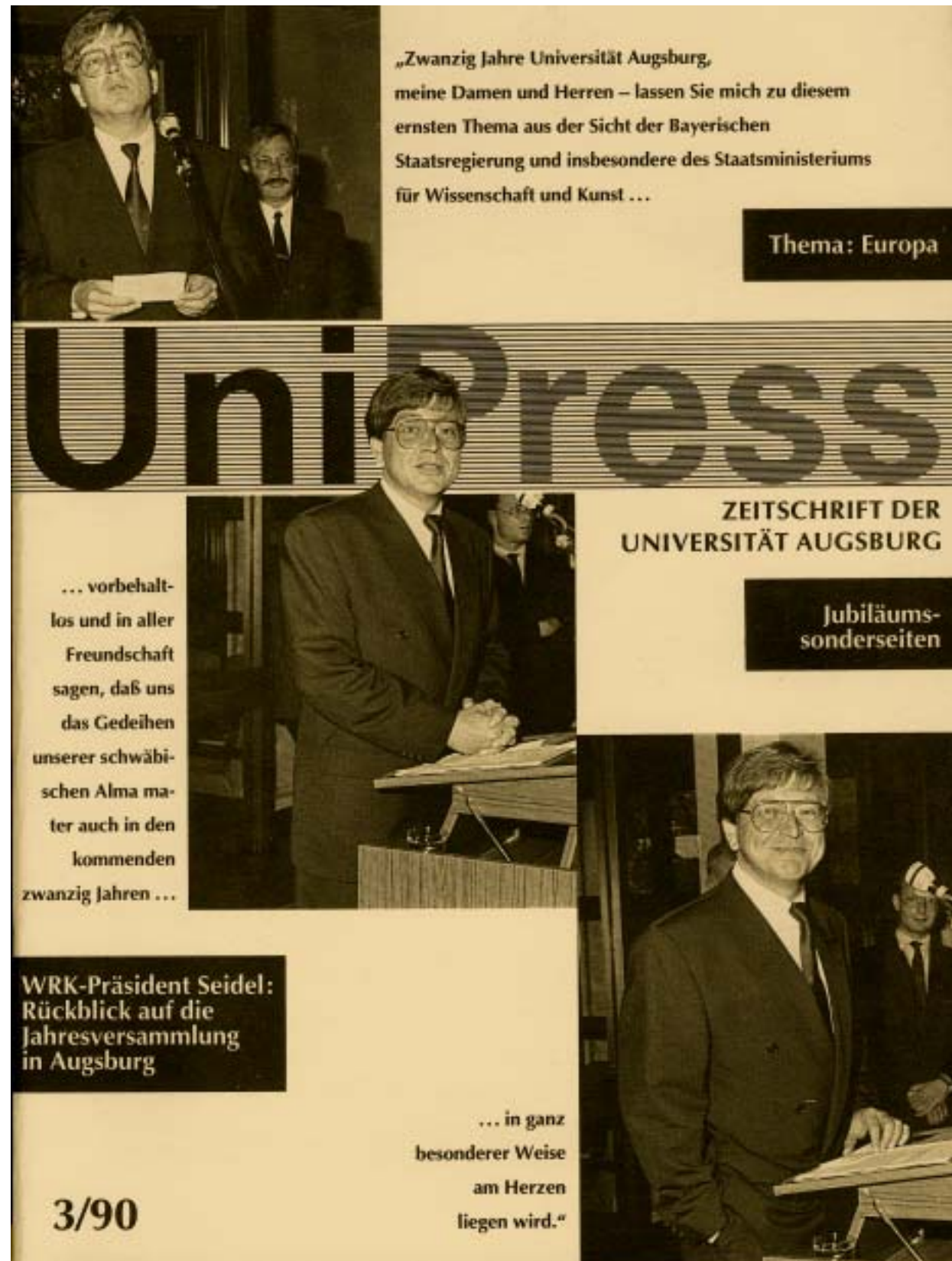
Erstmals zu sehende Handschriften und Frühdrucke

Die Brüder und Schwestern des birgittinischen Doppelkonvents Maria Mai in Maihingen im Ries, einer Gründung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, bauten in der nur knapp 100 Jahre währenden Geschichte des Klosters eine bedeutende, 3000 Bände umfassende Bibliothek auf. Einen Eindruck von dieser Bibliothek vermitteln die mit der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek nach Augsburg gelangten Handschriften und Frühdrucke, die erstmals in der Universitätsbibliothek gezeigt werden.

Günter Hägele



... aus der guten alten Zeit:



Kunst leben Kunst leben Kunst leben

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Kreis der Freunde des Schwäbischen Kunstsommers (ohne Vereinsmitgliedschaft)

- ☐ Als Freund des Kunstsommers
(Jahresbeitrag: 60,- €)
- ☐ Als Pate eines Teilnehmers
(Jahresbeitrag: 600,- €)
- ☐ Als Mäzen eines Meisters
(Jahresbeitrag: 2000,- €)

Name/Institution _____

Vorname _____

Beruf _____

Anschrift _____

Postleitzahl, Ort _____

Telefon / Fax _____

E-mail _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Einzugsermächtigung

Ich bin damit einverstanden, dass mein/unser Jahresbeitrag in der jeweils vereinbarten Höhe künftig abgebucht wird von meinem/ unserem Konto:

Kto.Nr. _____ BLZ _____

Bei Bank _____

Diese Abbuchungserlaubnis kann von mir jederzeit widerrufen werden.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Bitte zurücksenden an:

Schwäbischer Kunstsommer
Dr. Rainer Jehl
Schwabenakademie Irsee
Klosterring 4
87660 Irsee

Fax: 08341/906 669

UNI Wissen für die PRAXIS

AUS DER WEITERBILDUNG

Projektmanagement in Zeiten des Wandels: Am 2. Oktober veranstaltete das Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer an der Universität Augsburg die zweite Fachtagung für Projektmanagement. Zum festlichen Auftakt hatte die Stadt Augsburg am Vorabend der Veranstaltung zu einem Empfang im Rathaus geladen. Am Tagungstag begrüßte Rektor Bottke die Teilnehmer. Nach dem Plenumsvortrag von Prof. Dr. Schelle zum heutigen Stand des Risikomanagements beschäftigten sich die Tagungsgäste in Vorträgen zu Skills, Projektmanagement in der Praxis, Change Management sowie in verschiedenen Workshops mit den aktuellen Entwicklungen im Projektmanagement. Die angeregten Diskussionen im Anschluss an die Vorträge zeigten deutlich das große Interesse des fachkundigen Publikums. Die Fachaussstellung parallel zu den Vortragsreihen vermittelte ein detailliertes Bild zum Stand der modernen Tools und präsentierte wichtige Organisationen im Bereich Projektmanagement. Motiviert durch den großen Zuspruch gibt es am Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer schon erste Pläne für eine dritte Projektmanagement-Fachtagung.



Erfolgreicher Abschluss – Rating-Analysten an der Universität Augsburg: 26 Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet haben nach 240 Seminarstunden, verteilt auf 15 Wochenenden ihre Prüfung zum „Rating-Analysten“ an der Universität Augsburg erfolgreich abgelegt. Dabei mussten die Teilnehmer parallel zum laufenden Kurs und ihrer beruflichen Tätigkeit eine Hausarbeit anfertigen. Am Prüfungstag bewältigten die zukünftigen RatingAnalysten eine eineinhalbstündige schriftliche Abschlussprüfung sowie die Präsentation einer von Standard & Poor's ausgearbeiteten Fallstudie vor dem Prüfungskomitee. Den erfolgreichen Absolventen steht nun der Verein „Rating-Analysten der Universität Augsburg e.V.“ offen (<http://rating-analysten.de>) Dieser versteht sich als Netzwerk der ehemaligen Absolventen der Qualifizierung zum Rating-Analysten sowie der dort vertretenen Institutionen. Vortragsveranstaltungen bieten den Ehemaligen ein Wissensupdate und eine thematische Ergänzung zum Qualifizierungsangebot. Die siebte Qualifizierung zum Rating-Analysten an der Universität Augsburg begann am 10. Oktober 2003. Weitere Informationen unter <http://ratinganalyst.de>

AUS DEM WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER

5 Euro Business: Mit 5 Euro ein Unternehmen zu gründen und dies über einen Zeitraum von vier Wochen erfolgreich zu führen, fordert ein großes Maß an Eigeninitiative und Entscheidungsfreude. Seit dem 5. November 2003 stellen sich im 5 Euro Business Wettbewerb Studenten unterschiedlichster Fachrichtungen dieser Aufgabe. Der Wettbewerb wird vom Gründerbüro der Universität Augsburg durchgeführt. Die Studierenden haben Gelegenheit, in der Theoriephase des Wettbewerbs Seminare zu Marketing, Finanzierung, Recht, Ideenmanagement und Projektmanagement zu besuchen. Anschließend führen sie in Teams ihre Unternehmen wie im realen Wirtschaftsleben und trainieren so optimal ihr unternehmerisches Handeln. Bei der Abschlussveranstaltung prämiiert eine Jury die drei erfolgreichsten Geschäftsideen.

TERMIN

10. Dezember 2003:
1. Austauschtreffen im Rahmen des 5 Euro Business Wettbewerbs

Information und Anmeldung:
Zentrum für Weiterbildung
und Wissenstransfer – ZWW
Telefon 0821/598-4019
Telefax 0821/598-4213
service@zww.uni-augsburg.de
www.zww.uni-augsburg.de